

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Botsen-Mappe.

Inserate,
die einpaß. Beizeile 20 Pf.
Kellamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1,80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2,05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 53

Hirschberg, Sonntag, den 3. März 1907

95. Jahrgang

Die Zukunft des Liberalismus.

Verwirren und verwickelt, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, sahien vor acht Tagen das Durcheinander der Parteien. Heute nach sechstägiger Reichstagsverhandlung ist die Lage geklärt.

Der entschiedene Liberalismus bildet das Zünglein an der Waage. Er gibt den Ausschlag. Die stillen Hoffnungen der einen und die Befürchtungen der anderen, daß der Freisinn mit fliegenden Fahnen in's Lager der Regierung abzuweichen werde, sind gründlich zu Wasser geworden. Die drei Redner der Partei, Biemer, Schrader und Bayer, haben auch nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß der Liberalismus für ein Einbürgerrecht sein Erstgeburtsrecht niemals zu verkaufen willens ist, daß er sein Wirken und Verhalten weder von dem lebenswürdigsten Lächeln des freundlichen Kanzlers, noch von dem Zorn und Zettern sozialistischer Zeloten abhängig machen wird. Eins läßt ihn so kühl und so kalt wie das andere. Nichtsahnend sind dem Liberalismus allein seine Grundzüge und für eine „konservativ-liberale Paarung“, wie sie dem Fürsten Bülow vorgeschwebt haben mag, für eine Verwässerung des liberalen Weins durch reaktionäres Wasser ist er niemals zu haben. Wohl aber ist er bereit, in bestimmten Fällen, „von Fall zu Fall“ mit den Konservativen gemeinsame Arbeit zu leisten. Bereitwillige Mitarbeit an dem, was Wohlfahrt, Ehre und Machtstellung des Reiches verlangen, vorurteilsfreie, wohlwollende Prüfung der von Kanzler in Aussicht gestellten liberalen Gesetzesvorlagen, — das ist dem Fürsten Bülow zugesagt worden. Nichts mehr und nichts minder. Von einer Preisgabe oder auch nur leiseren Betonung freisinniger Grundzüge denkt dabei aber kein Mensch auch nur im Traum.

Im Gegenteil! Die Zeiten sind günstig, wie lange nicht. Bayer hat es im Reichstage mit gutem Humor ausgeführt, daß der Kanzler heute, selbst wenn er nicht wollte, mit den Liberalen gehen müsse, daß der Kanzler, wenn die Regierungsmaschinerie nicht plötzlich stille stehen soll, die Hilfe der Liberalen gebraucht und ihnen deshalb als der Schwache Entgegenkommen beweisen muß. Töricht und verblendet handelte deshalb das liberale Bürgertum, wenn es dem Fürsten Bülow, wo es ihn auf liberalen Bahnen trifft, die Unterstützung verjagen wollte. Nein, beim Schöpfe muß die Gelegenheit ergriffen werden, um das Programm des Kanzlers liberal zu vertiefen und endlich auch in Preußen auf freiheitliche Reformen hinzuwirken.

Die Arbeit, die hier von unseren Freunden im Reichstage zu leisten, ist nicht leicht, sie verlangt viel Ausdauer und sehr viel Geduld, aussichtslos aber ist sie nicht. Nichttrauische Gemüter zwar glauben an keinen Erfolg. Sie fürchten, daß der Kanzler, wenn er erst einmal Sozialdemokratie und Zentrum mit Hilfe des Freisinns niedergezwungen habe, sein to a h r e s Gesicht zeigen und durch Neuwahlen sich eine nationalliberal-konservative Mehrheit schaffen werde. Der Freisinn, so fürchtet man, sei

dann gemeiert. Wir hegen diese Befürchtung nicht. Fürst Bülow kennt die Strömungen im Volke zu genau und denkt nicht daran, gegen sie anzuschwimmen. Er hat mit dem Kampfruf gegen das Zentrum neues politisches Leben erweckt und er weiß zu genau, daß eine Enttäuschung der Hoffnungen des liberalen Bürgertums einen Rückschlag zur Folge haben würde, dem nicht das Bürgertum, wohl aber der Kanzler erliegen würde. Einen Kartellreichstag wird das deutsche Volk nicht zum zweiten Male erleben und Fürst Bülow gibt sich darüber auch keinen phantastischen Illusionen hin.

Aber sei's drum! Angenommen, der Freisinn würde nach den nächsten Wahlen von einer reaktionären Mehrheit an die Wand gedrückt! Was dann? Er würde auch aufs neue in der Opposition, wie so lange Jahre, seinen Mann zu stehen wissen. Aber wäre er deshalb gemeiert? Würden deshalb die liberalen Errungenschaften, die sich heute erzwungen lassen, nicht auf Hintertreppen, wie sie Noeren und Erzberger gewandelt sind, sondern im offenen Kampfe, — würden diese Errungenschaften, fragen wir, deshalb wertlos? Würde die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse, würde die Reform unseres Vereinsrechtes und unserer Rechtspflege, würde die Verbesserung der Beamtenorganisation und würden die Fortschritte in der Sozialpolitik — alles Aufgaben, über die heute der Freisinn ausschlaggebend zu entscheiden hat — würden diese Verbesserungen an ihrer segensreichen Wirkung auch nur irgendwie dadurch beeinträchtigt, daß diese ausschlaggebende Partei, daß der Freisinn nach einem angeblichen dunklen Plane des Kanzlers vereint wieder aus der Mehrheit verdrängt werden soll? Nicht im Geringsten! Und deshalb wäre es töricht und unflug, sich heute, weil nicht a l l e s zu erreichen ist, großend zur Seite zu stellen, den Sperling aus der Hand fliegen zu lassen, um der Laube auf dem Dache nachzujagen.

Aber wer glaubt ernsthaft an solche schwarze Pläne Bülows? Wer gar an deren Durchführbarkeit? Nicht der Staatsmann, sondern das Volk bestimmt am letzten Ende, auch bei uns, den Kurs des Staatsschiffes. Das Volk aber, das haben die letzten Wahlen bekundet, will heraus aus dem reaktionären Sumpfe der Interessenspolitik, das Volk hat erkannt, daß auch Deutschland schließlich nur liberal wird regiert werden können, und hat sich, mit der Jugend des Bürgertums an der Spitze, wieder liberalen Idealen zugewandt. Nicht auf der Höhe, sondern am Anfang des liberalen Aufschwunges befinden wir uns heute. Und deshalb gilt es auch im Reichstage die Zeit zu nutzen durch bereitwillige Mitarbeit, aber auch durch entschiedene Aufrechterhaltung und kräftige Geltendmachung freisinniger Grundzüge. Nicht eine widernatürliche „konservativ-liberale Paarung“, sondern gemeinsame Arbeit „von Fall zu Fall“ auf liberalem Boden kann dem Volke zum Segen gereichen.

Die Lage in Rußland.

Der Versuch, ein Attentat gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu verüben, hat insofern eine besondere Bedeutung, als dieser Großfürst augenblicklich für den einflussreichsten Ratgeber des Zaren gilt. Er ist nicht ein solcher Reaktionär, wie es der in Moskau ermordete Großfürst Sergei Alexandrowitsch war, auf dessen verhängnisvolle Ratschläge der Kaiser so viel gegeben haben soll. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ein Sohn des Oberbefehlshabers der russischen Truppen in der europäischen Türkei im russisch-türkischen Kriege von 1877/78, ist jetzt 51 Jahre alt und Kommandierender des Petersburger Militärbezirks. Er ist wegen seines strammen Regiments in der russischen Armee nicht besonders beliebt, steht auch nicht im Verdachte, liberalen Ansichten zu huldigen, hat aber doch so viel Verständnis für die Bedürfnisse der neuen Zeit, daß er im Oktober 1905 dem Zaren die Einführung einer Verfassung empfahl.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Attentatsversuch von den Reaktionären dazu benutzt wird, um in Zarstojes Eselo Stimmung gegen die Liberalen zu machen. Der Boden scheint hierfür ohnehin sehr günstig zu sein, denn es wäre sonst nicht zu erklären, daß ein Mann wie General Kaulbars nach alledem, was vorgegangen ist, auf seinem Posten als Generalgouverneur von Odessa bleiben kann und daß Mitglieder der „Schwarzen Hundert“, die wegen Mordes verurteilt worden sind, begnadigt werden. Unter solchen Umständen sind die Aussichten auf eine Verständigung mit der Reichsduma, die am Dienstag zusammentritt, sehr geringe. Die ausgesprochen regierungsfeindlichen Parteien, die Kadetten und die verschiedenen sozialistischen Gruppen haben, obgleich das Ergebnis von 45 Wahlen noch unbekannt ist, bereits 273 von 524 Sitzen inne, beherrschen die Duma also uneingeschränkt. Demgegenüber kann sich die Regierung fast nur auf das kleine Häuflein von 90 Monarchisten und Rechtsstehenden verlassen. Unbekannt ist die politische Stellung von 24 Abgeordneten. Im Zentrum sitzen 49 Nationalisten, zumeist Polen, von denen Herr Stolypin auch nicht allzu viel zu erwarten hat. Die Hoffnungen auf eine regierungsfreundliche Mehrheit sind also trotz geradezu verbrecherischer Wahlbeeinflussungen gründlich zu Wasser geworden. Am Zarenhof ist man darüber auch sehr verstimmt. Der Kaiser erscheint nicht zur Eröffnung des Parlamentes und es soll auch keine Thronrede verlesen werden, damit der Volksvertretung kein förmlicher Anlaß geboten werde, in einer Adresse auf die Thronrede zu antworten. Der erste Vizepräsident des Reichsrates, Herr Golubew, wird die Abgeordneten in einer Ansprache begrüßen und wenn der Ministerpräsident Herr Stolypin erscheint, dürfte der parlamentarische Kampf entbrennen. Die Explosion der für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bestimmten Bombe ist rechtzeitig verhindert worden, in der Reichsduma aber liegt so viel Explosivstoff, daß damit nicht nur das Ministerium Stolypin, sondern die ganze Verfassung in die Luft gesprengt werden kann.

Die Begrenzung der Kriegsrüstungen

erörtert der englische Ministerpräsident Campbell-Bannerman in einer Londoner Wochenschrift. Die Lasten für Heeresrüstungen seien ins Ungeheure angewachsen, daß eine Erleichterung dringend geboten erscheine. Ihm seien keine Umstände bekannt, die eine Erörterung der Frage gefährlich machen würden. Seit 1898 seien die Punkte, über welche Meinungsverschiedenheiten zwischen Mächten beständen, nicht akuter, sondern weniger akut geworden. Das Friedensgefühl sei unmerklich stärker geworden, und der Schiedsrichtergedanke sowie die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten hätten eine praktische Kraft erlangt, die man sich im Jahre 1898 nicht habe träumen lassen. England habe auch bereits mit Ernst und Aufrichtigkeit seine Meinung kundgegeben durch die beträchtlichen Abstriche an den Marine- und Heeresausgaben und durch die feierliche Verpflichtung noch weiter zu gehen, falls England anderen Orts ähnliche Neigungen wahrnehme. Es ist gesagt worden, Englands Beispiel zähle für nichts, weil das Uebergewicht der englischen Stellung zur See unerreichbar bleiben werde. „Ich glaube das nicht. Ich bin vielmehr überzeugt, daß Englands Seemacht in der ganzen Welt als nicht aggressive anerkannt wird. Es ist daher ein Irrtum zu glauben, daß die Seemächte geneigt sein könnten, England als ein Hindernis für einen Vorschlag bezüglich eines Einhalts in den Rüstungen anzusehen. Die Wahrheit scheint in der entgegengekehrten Richtung zu liegen. Unser Festhalten an den beiden Prinzipien der Unabhängigkeit der Nationalitäten und der Freiheit des Handels berechtigt uns zu erklären, daß, wenn unsere Flotten unüberwindbar sind, sie keine Drohung über die Meere tragen, sondern die Botschaft herzlichsten guten Willens, der sich gründet auf den Glauben an die Interessengemeinschaft zwischen den Nationen.“

Die Gewerbeaufsicht

wurde, wie wir unserem telegraphischen Bericht nachtragen, am Freitag im Abgeordnetenhaus von dem freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt zur Sprache gebracht. Goldschmidt führte aus:

Die Beteiligung der Ärzte und Hygieniker an der Gewerbeinspektion habe ich im vorigen Jahre ebenfalls befürwortet, und der Minister wird sich doch mit dieser Frage noch näher beschäftigen. Die Berichte der Gewerbeinspektoren sind vielfach sehr knapp, ich danke aber der Verwaltung dafür, daß sie uns diese Berichte jetzt früher zugänglich gemacht hat, als in den vergangenen Jahren. Notwendig wird es sein, der Beratung über die Gewerbeinspektion in Zukunft eine ganze Sitzung zu widmen, damit sie eingehender sein kann. Die Zahl der Unfälle in der deutschen Industrie ist leider im Wachsen begriffen; im Jahre 1905 haben sich nicht weniger als 141,121 Unfälle ereignet, für welche zum ersten Male eine Rente gezahlt wird. Die Zahl der zum Tode führenden Unfälle ist von 8752 im Jahre 1900 auf 8928 im Jahre 1905 gestiegen. Ich kann ja nicht beurteilen, ob die Zahl der Unfälle auch prozentual im Verhältnis zur Steigerung der Arbeiterzahl gestiegen ist. Aber es ist doch bedenklich, daß die Zahl der Unfälle an sich nicht heruntersinkt. Die Fabrikaufsicht kann nicht gut funktionieren, weil die Zahl der Gewerbeinspektoren nicht in gleicher Weise wächst, wie die der Fabrikbetriebe. Jeder Betrieb müßte doch wenigstens einmal im Jahre durch die Inspektoren besucht werden, und da, wo sich die Unfälle wiederholen, müßte die Kontrolle eine besonders scharfe sein. Wir haben wiederholt die Versicherung gehört, die Sozialpolitik solle jetzt energisch weitergeführt werden. Da sollten wir vor allem auch die bürgerliche Gleichberechtigung der Arbeiter dadurch anerkennen, daß wir sie zur Mitwirkung an der Fabrikaufsicht heranziehen. Bedauern muß ich, daß wir über den Versuch, der mit vier Assistentinnen gemacht worden ist, nicht hinauskommen. Alles, was man darüber gehört hat, läßt doch den Wunsch berechtigt erscheinen, Assistentinnen in höherem Maße anzustellen. Wir sind der Meinung, daß die Arbeiter auch an der Baukontrolle beteiligt werden müssen; ich werde auf diese Frage aber bei einem andern Etat zurückkommen. (Beifall links.)

Auf die Anregungen Goldschmidts ging der Handelsminister Delbrück alsbald ein. Er meinte unter anderem:

Ich bin für das Interesse, das die Vorredner dieser Frage entgegengebracht haben, außerordentlich dankbar. Ich erkenne an, daß die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten noch nicht ausreicht und wir deren Vermehrung erstreben müssen. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß auch der laufende Etat eine Vermehrung dieser Beamten verlangt. Neben die Beteiligung der Ärzte und Arbeiter an der Gewerbeinspektion habe ich mich im vorigen Jahre ausführlich ausgesprochen, und ich habe beim eingehenden Studium dieser Frage vorläufig keine Veranlassung gefunden, meine damalige ablehnende Auffassung zu ändern. Ich betrachte die Frage aber noch keineswegs als erledigt.

Ganz im Sinne Goldschmidts sprach sich schließlich auch noch der Zentrumsabgeordnete Dr. Pieper aus. Auch er forderte die Einstellung einer größeren Anzahl Assistentinnen zur Ueberwachung der Betriebe mit weiblichen Arbeitern.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Wenn in allerjüngster Zeit wieder in verstärktem Maße Krisengerüchte auftauchen, weil an den Eisenmärkten sich eine gewisse Ermattung eingestellt hat, so braucht man nur einmal ein Jahr zurückzugehen, um zur selben Zeit ganz die gleiche Erscheinung zu bemerken. Auch im Februar 1906 waren Vorgänge am amerikanischen Eisenmarkt zu beobachten, die die Befürchtung eines Konjunkturumschwunges wachriefen, und doch handelte es sich nur um die übliche Ermattung vor dem Frühjahrsaufschwung. Zweifellos sind in diesem Jahre die Bedingungen für einen Frühjahrsaufschwung in Handel und Industrie weniger günstig als im vorigen Jahre; der hohe Handelskredit bildet einen dunklen Punkt in dem Bilde des Wirtschaftslebens; er stellt vor allem einer Ausdehnung der Bautätigkeit ernste Hindernisse in den Weg. So schwarz aber, wie kürzlich in einem rheinischen Blatte die Aussichten des Baugewerbes geschildert wurden, sind sie denn doch nicht. Wenn selbst in einer Reihe größerer Städte die Neuanmeldungen von Häuserbauten bisher geringer waren als im Vorjahr, so läßt dieser Mißgang doch noch keinen Schluß auf das Gesamtgespräge der Bautätigkeit in der kommenden Saison zu. Denn gerade die Bautätigkeit auf dem platten Lande ist es, die in diesem Jahre den Ausschlag geben dürfte. Nach der letztjährigen befriedigenden Ernte befindet sich die Landwirtschaft, wie ja auch auf der Versammlung des Bundes der Landwirte zugegeben wurde, in günstiger Position und hat demnach auch wieder mehr Mittel zum Bauen übrig.

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat sich in seiner achten Generalversammlung zu Köln auch mit der Einführung einer Streik Klausel für die Werkverträge beschäftigt und dabei eine Resolution angenommen, nach der sowohl Streik als Aussperrung von der Einhaltung aller vereinbarten Termine um die Dauer des Arbeiterkampfes entbinden soll. Damit wäre den vielfachen Streitigkeiten zwischen Auftraggeber und Ausführer, ob ein Streik oder eine Aussperrung auf Schuld des Arbeitgebers zurückzuführen ist, die Spitze abgebrochen. Dringt diese Auffassung durch, so dürfte eine derartige Fassung der Verträge nicht unwesentlich dazu beitragen, die Arbeitgeber zur häufigeren Anwendung des Mittels der Aussperrung zu veranlassen. Auch andere Arbeitgeberverbände dürften sich dann diesen Vorteil über kurz oder lang zu eigen machen. Der neugegründete Zentralverband deutscher Arbeitgeber in den Transport- und ähnlichen Gewerben stellt ebenfalls als seinen vornehmlichsten Zweck den Schutz und die Unterstützung seiner Mitglieder gegen Streiks hin.

Deutsches Reich.

— Prinz Joachim Albrecht, der Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, wird binnen kurzem aus der Schutztruppe von Südwestafrika, der er seit Mitte November 1906 als Major angehört, auscheiden und sich nach Tsingtau begeben.

— Kultusminister von Studt dürfte, wie die „Deutsche Tageszeitung“ bestätigt, lediglich mit Rücksicht auf sein hohes Alter nach dem Landtagschluss seinen Abschied erbitten. Dagegen ist jetzt an einen Rücktritt nicht zu denken.

— Der erste Abschnitt der Ausführungsbestimmungen zum Schulanterhaltungsgesetz ist der „Köln. Ztg.“ zufolge unter den beteiligten Ministerien, dem Kultusministerium, dem Finanzministerium und dem Ministerium des Inneren vereinbart und fertiggestellt worden. Die Veröffentlichung wird in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen. Der Abschnitt bezieht sich auf die Bildung der neuen Schulverbände, die Ueberführung des bisherigen Schulvermögens auf die neuen Träger, sowie auf die Aufstellung des Schuletats. Auch die Vorarbeiten zum Lehrerbefoldungsgesetz sind schon seit längerer Zeit begonnen und erheblich gefördert worden, aber eine endgültige Stellungnahme der Staatsregierung hat in dieser Frage noch nicht stattgefunden.

— Gegen den Zeugniszwang. Dem Reichstag ging ein Antrag Passermann zu, demzufolge der Reichstanzler ersucht werden soll, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Zeugniszwang gegen die Presse auf dem Gebiete des Straf- und Disziplinarrechtes aufgehoben wird.

— Erbpässe im Heere hat der Kanzler angekündigt. Man nimmt, nach der „Voss. Ztg.“, in parlamentarischen Kreisen an, daß Erbpässe in der inneren Organisation des Heeres vorgesehen werden. Es handle sich dabei besonders um Verringerung der Wachtposten, Ehrenposten usw., um Verminderung der Zahl der Wachen und insbesondere auch der Dienstpferde.

— Durch den preussisch-dänischen Optantenvertrag sind nach Schleswiger Zeitungen 1118 dänische Optanten beantragt worden, die Aufnahme in den preussischen Staatsverband nachzusuchen.

— Am Freitag wurden in sämtlichen Tapetierwerkstätten von Berlin und den Vororten alle Gehilfen ausgesperrt, die im Verbands- oder einem Fachverein organisiert sind.

— Dem Zentrum abgestrichenen Noeren ist die nachgesuchte Dienstentlassung als Oberlandesgerichtsrat nunmehr erteilt worden.

— Das Mandat von Mühlhausen-Langensalza ist bei der gestrigen Ertragswahl für Professor Dr. Eichhoff dem Freium verloren gegangen. Wir haben diesen Ausgang von Anfang an befürchtet und es deshalb bedauert, daß Dr. Eichhoff, der doppelt gewählt war, sich für die Annahme des Mandats für Lemmer-Menschewitz entschieden hatte. Am 25. Januar wurden in Mühlhausen-Langensalza für Eichhoff 8117, für den Sozialdemokraten 8016 und für den Freiherrn v. Jedlitz 10 541 Stimmen abgegeben. Einige tausend Zentrumskräfte, die im ersten Wahlgange sich der Abstimmung enthalten hatten, stimmten bei der Stichwahl für Eichhoff, ebenso die Sozialdemokraten, so daß er mit 14 112 Stimmen über Herrn v. Jedlitz, der 11 118 Stimmen erhielt, siegte. Für die gestrige Ertragswahl waren den Freisinnigen allerlei Hindernisse in den Weg gelegt worden, namentlich wurden ihnen von den Blindlern vielfach die Säle abgetrieben. Außerdem stimmte das Zentrum geschlossen für den Konterkandidaten und so wurde dieser im ersten Wahlgange mit 11 909 Stimmen gegen Merken (frei. Vpt.) mit 5989 und Grünwald (Soz.) mit 5611 Stimmen gewählt.

— Zur braunschweigischen Frage. Nachdem der Bundesrat sich einstimmig (der Vertreter des Herzogtums enthielt sich der Abstimmung) dahin ausgesprochen hat, daß kein Mitglied der Familie Cumberland zur Thronfolge in Braunschweig zugelassen werden könne, solange der Chef der Familie, der Herzog Ernst August von Cumberland, nicht einen formellen Verzicht auf seine angeblichen Ansprüche auf Hannover geleistet habe, ist man in Braunschweig vor die Notwendigkeit gestellt, ein neues Provisorium zu schaffen. Den von vielen Seiten geäußerten Wünschen, das Welfenhaus ein für alle Mal von der Thronfolge auszuschließen und, statt eines Regenten, einen Landesherren zu wählen und damit eine neue Dynastie aufzurichten, stehen so schwere staatsrechtliche Bedenken entgegen, daß die Erreichung dieses Zieles als fast ausgeschlossen erscheinen muß. Die meisten Aussichten, mit der Regentschaft betraut zu werden, behält noch wie vor, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzregenten Albrecht, der noch zu seinen Lebzeiten bestimmt hatte, daß der Prinz in die Geschäfte der Verwaltung praktisch eingeführt werden sollte. Dies geschah schließlich ohne die Annahme, daß Prinz Friedrich Wilhelm einst berufen werden würde, an die Stelle seines Vaters zu treten. Der Prinz arbeitet zurzeit beiläufig bei dem Oberpräsidium bzw. der Regierung in Königsberg i. Pr.

— Ein kommunales Arbeiterssekretariat soll in Jena errichtet werden. Den Antrag haben die Hirsch-Dunderscher Gewerbevereine gestellt. Als Sekretär ist der Gerichtsschreiber des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts ausersehen. Ein Ausschuss, bestehend aus einem vom Magistrat zu ernennenden Vorsitzenden, sowie drei Arbeitgeber- und drei Arbeitnehmerssekretären, die von den örtlichen Organisationen zu wählen sind, soll die Aufsicht führen.

— Der vierte preussische Lehrertag wird, wie der Vorstand des preussischen Lehrervereins bekannt gibt, im Herbst d. J. in Magdeburg abgehalten werden. Zur Verhandlung stehen die Wünsche, die die preussische Lehrerschaft bezüglich der Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes zum Ausdruck bringen will.

— Ueber den Dieb der Reim-Briefe weiß das „Berl. Tagebl.“ noch folgendes mitzuteilen: Der Dieb, Janke, wurde vor vier Jahren als Bureaubeamter beim Flottenverein angestellt. Er war, als er dieses Amt übernahm, noch Protestant, trat aber seither zum Katholizismus über und scheint sich dem Jesuitenorden angeschlossen zu haben. Janke verschwand in dem Augenblick, wo der „Bayerische Kurier“ seine „Enthüllungen“ begann. Man forschte nach und entdeckte, daß er einen Teil der Briefschaften aus einem eisernen Schranke entwendet, dessen Schlüssel er besaß, und daß er auch einige andere Briefe, die sich nicht in jenem Schranke befanden hatten, auf noch unauflösbare Weise gestohlen. Auch das Verschwinden von Wertpapieren wurde konstatiert. Die Untersuchung hat ergeben, daß Janke wiederholt des Abends, nach Schluß der Bureauzeit, in den Räumen des Flottenvereins zurückgeblieben ist. Und an dem Morgen, an dem wegen des großen Schneesturms die Angestellten in fast allen Berliner Bureaus zu spät kamen, war Janke, als einziger Beamter, schon um neun Uhr bei seiner Arbeit. Man nimmt an, daß er an jenem Morgen, begünstigt von dem Schneesturm und der Einsamkeit, seinen Raub verübt habe. Ein Bruder des Janke war gleichfalls in den Bureaus des Flottenvereins angestellt. Dieser Bruder verließ seine Stellung am 1. Januar, angeblich, um in ein Dresdener Lehrerseminar einzutreten. Er ist zwar bisher in diesem Lehrerseminar noch nicht gesehen worden, aber man hat doch keine Gründe, an seine Beteiligung bei der Diebstahlsaffäre zu glauben.

— Die Nationalliberalen, die dieser Tage das vierzigjährige Jubiläum ihrer Partei begingen, wollen fortan der Regierung gegenüber schärfer betonen, daß sie nicht nur national, sondern auch liberal sind. So erklärte wenigstens Abg. Dr. Friedberg in einer Verammlung des nationalliberalen Vereins Berlin. Er meinte nach der „Nationalzeitung“:

Die Regierung dürfe nicht glauben, daß die Partei, die sich in nationalen Fragen dauernd als zuverlässig erwiesen habe, deshalb auch dauernd auf ihre liberalen Forderungen verzichte. Nein, es sei Zeit, daß jetzt auch das liberale Programm zu seinem Rechte käme. Der Schwerpunkt dieses Kampfes aber liege in der nächsten Zeit in dem preussischen Landtag, hier werde der Kampf um die Schule mit erneuten Kräften einsetzen und hier werde die nationalliberale Fraktion beweisen, daß sie ihre liberalen Forderungen aufrecht erhalten werde.

Es sollte uns freuen, wenn Abg. Dr. Friedberg und die Seinen diese Ankündigung wahr machen wollten.

— Weitere Verwaltungskuriosa aus Südwestafrika teilt Herr Schowalter im Südweschen „Reich“ mit. Wir teilen daraus noch folgende für den kolonialen Bureaucratismus bezeichnende Geschichte mit:

„Ich muß vorausschicken, daß wir in Südwest Zollfreiheit und von Svalopmund aus Frachtfreiheit genießen. Eines Tages bekommt einer meiner Bekannten einen Säinken gesandt, von dem aber, wie von vielen Sendungen, nur ein Teil ankam, in unserem Fall nur die Postpaketadresse. Um sich und der Post Weiterungen zu ersparen, verzichtete der Adressat auf den Säinken und begnügte sich mit der Postpaketadresse. Der Behörde ließ die Sache aber keine Ruhe, und so traf eines Tages bei meinem Bekannten eine Aufforderung ein, — den Zoll für den gestohlenen Säinken nachzuzahlen. Er sträubte sich, aber die Verächterung der Nachforderung wurde ihm logisch klar nachgewiesen. „Es ist anzunehmen“, so folgerte die Zollbehörde, „daß der Säinken gestohlen worden ist von jemandem, der keinen Anspruch auf Zollfreiheit hat. Also...“ Und er ging hin und zahlte. Später bekam er sein Geld wieder zurück, als er drohte, die Sache dem „Kladderadatsch“ zu melden.

Schowalter schließt seine Betrachtungen mit folgenden beherzigenswerten Worten:

„Wir haben zu viel Beamte. Da hilft es auch nicht, daß man jetzt auch noch von den Bureauvorständen der Bezirksämter die Reserverbeoffiziersqualifikation fordert, sondern dadurch wird die Sache nur noch schlimmer werden. Man regiere einmal weniger und lasse die Bevölkerung so viel als möglich selbst sehen, wie sie zurecht kommt. Wir wollen ja keine Beamtenkolonie, sondern eine Siedlungskolonie. Leben im Lande ist die Hauptsache, nicht das Steuern.“

Ausland.

Schweiz.

Zwei sozialdemokratische Mitglieder des Baseler Großen Rates, Rauber und Staiger, wurden von deutschen Zollbeamten nach wiederholtem Sadarinismuggel schließlich betrogen. Rauber entfloß, während Staiger verhaftet werden konnte. Der Baseler Große Rat hat beide der Mitgliedschaft enthoben. Dieser Schmuggel, begangen durch Mitglieder einer obersten Kantonsbehörde, erregt das peinlichste Aufsehen.

Spanien.

Läßlich der Kirche unterworfen hat sich König Alfons. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht einen Erlass, durch den die Verfügung vom 27. August 1906 über die Eheschließung aufgehoben wird. Durch diese Verfügung war die Ziviltirauung auch dann für zulässig erklärt worden, wenn keine Erklärungen, betreffend die Religion seitens der Eheschließenden abgegeben wurden. Dieser Erlass hatte heftigen Widerspruch seitens der Bischöfe hervorgerufen, die erklärten, sie müßten eine unter solchen Umständen geschlossene Ehe als Konkubinat (!!) ansehen. Die Bischöfe haben in diesem Kampfe also gesiegt. Ueber die „lößliche Untertwerfung“ der Regierung wird im Vatikan große Freude herrschen.

China.

Die Unruhen in den von der Hungernot betroffenen Bezirken sind im Wachsen und nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Die Bevölkerung plündert die Reismagazine der Regierung. Von Tjing-Kiangpu bis Kschichoufu ist nach den neuesten Nachrichten alles im Aufstand. Die Behörden haben besondere Vollmachten zur sofortigen Enttölpelung der bei der Reispflünderung betroffenen Personen erteilt. Die Truppen sind ganz außer Stande, der Lage Herr zu werden.

Tagesneuigkeiten.

Einen hartnäckigen Kampf mit einem Einbrecher hatte dieser Tage eines morgens der Pastor Reulert in Venningen bei Sangerhausen zu bestehen. Der Verbrecher, der mittelst Leiter durch ein Fenster des unteren Stockwerks eingestiegen war, hatte bereits in den Räumen der unteren und oberen Etage die Schränke, Kommoden und einen Schreibtisch erbrochen und nach Geld durchwühlt und war gerade im Begriff, in die Studierstube des Hausherrn einzudringen, als durch das hierbei entstandene Geräusch der Pastor erwachte und den Eindringling entdeckte. Er faßte den Dieb beim Kragen um ihn einzuweilen in einem verschlossenen Geläß unterzubringen. Der Verbrecher setzte sich aber energisch zur Wehr, und es entstand ein heftiger Kampf, bei dem die Kugenden in der Dunkelheit der Treppe zu nahe kamen und hinabstürzten. Hierbei zog sich der Pastor eine Sehnenzerrung des rechten Oberarmes zu, sodaß er den Einbrecher loslassen mußte. Diesem gelang es nun, unangefochten das Freie zu gewinnen.

Ein Automobil-Unfall der Gräfin Montignoso. Als die Gräfin Montignoso Freitag mit der Prinzessin Monica einer Gesellschaftsdame und der Gräfin Hugo im Automobil die Hügelsstraße nach der Stadt Florenz hinabfuhr, stieß das Automobil mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Fuhrwerk wurde stark beschädigt und einige zwanzig Meter zurückgeschleudert; sämtliche Insassen erlitten Verletzungen. Die der Gräfin Montignoso, der Prinzessin Monica, der Gräfin Hugo und der Gesellschaftsdame sind leichter Art, während der Chauffeur erheblich im Gesicht, an den Schultern und Beinen verletzt ist.

Fürst Bülow's römische Villa. Man weiß, daß der deutsche Reichslanzler vor kurzem unter die Villenbesitzer Roms gegangen ist. Die Villa „Malta“, die der Fürst Bülow erworben hat, ist eine der schönsten und bestgelegenen der ewigen Stadt. Lange Zeit diente sie dem entthronten König Ludwig I. von Bayern als Wohnsitz. Sie steht am Monte Vincio, auf dem früheren sogenannten Hügel der Gärten, dem „Collis hortorum“, wo vor zweitausend Jahren Salustius und Lucretius lebten. Einige Jahre lang gehörte die Villa, nach dem Tode des Bayernkönigs, einem russischen Grafen Bobrinski, einem Nachkommen von Katharina der Großen und Gregor Erloff. Er verkaufte sie um die Summe von drei Millionen Lire an die Königin Margherita von Italien. Der Garten der Villa „Malta“ bedeckt den südlichen Abhang des Hügels und von seiner Terrasse bietet sich dem Auge ein herrlicher Blick auf die Kuppeln und Türme Roms. Das Haus selbst ist hübsch und behaglich eingerichtet. Besonders bemerkenswert ist der Speisesaal mit seiner kostbaren Täfelung und seinem Fußboden aus Marmor.

Eine der ältesten Frauen der Welt dürfte Madame Robineau gewesen sein, eine Französin, die jetzt, wie aus Paris gemeldet wird, in Neuilly in dem hohen Alter von 107 Jahren gestorben ist. Der bekannte kürzlich verstorbene Gelehrte Professor Metschnikow besuchte sie vor einigen Jahren, um sich von ihrer Lebensweise zu überzeugen. Er war von ihrer außerordentlichen Mäßigkeit und Geistesfrische überrascht und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß nach nicht die geringsten Symptome einer Verkalkung der Arterien an ihr wahrzunehmen seien.

Verhöllener Dampfer. Der am 19. Februar von Schottland nach Hamburg abgegangene Dampfer „Elisabeth“ ist bisher nicht eingetroffen. Da auch keinerlei Nachricht über ihn eingetroffen ist, nimmt die Aberei an, daß der Dampfer mit seiner aus 30 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

Briefe an den neuen Millionär. Ueber Gustav Leemann, den Glückspilz von Lausanne, den das große Los der Mailänder Lotterie über Nacht zum Millionär gemacht hat, ergießt sich eine wahre Flut von Briefen. 1200 Zuschriften hat er bisher gezählt, und wenn er

alle Bitten erfüllen wollte, die an ihn herantreten, so müßte er schon weit über 2 Millionen darantwenden — er müßte also schleunigst noch einmal das große Los gewinnen. Was werden da nicht für Wünsche laut! Geldsummen soll er hergeben von 10 bis 200,000 Lire; ein junges Mädchen hat sich schon immer einen Flügel gewünscht; ein Sportsfreund einen Lederball, ein anderer Schlittschuhe; eine Dame hat ihre falschen Zähne verloren und möchte neue haben, ein Veteran aus Livorno kann kein Geld ausfindig machen für sein Tabakbedürfnis, ein Junge braucht das Schulgeld für eine höhere Schule — sie alle, alle wenden sich an den guten Herrn Leemann, der allein ihrer Not ein Ende machen kann. Denn dieser Herr Leemann ist ein herzenguter, ein bewunderungswürdiger Mensch, das versichern ihm alle. „Ich bin Ihr Bewunderer.“ diese Phrase findet sich fast in jedem Brief. Ein Komponist hat einen Marsch für ihn geschrieben mit dem Titel „Der Millionär“, für 15 Instrumente; und ein Dichter hat eine wahrhaft pindarische Ode auf den Sieger im modernen Millionenkampf gedichtet. Die Bürger von Nezières haben ein Theater und einen richtigen Dichter am Ort, der eine Komödie „Henriette“ geschrieben hat; diese hat einigen Herren bei der Vorlesung großen Eindruck gemacht, aber sie können sie aus Mangel an Geldmitteln nicht aufführen: Herr Leemann solle aus einspringen. Ein Herr hat ein neues Verfahren, Flaschen zu schließen, erfunden, ein anderer ein einfaches System, das Sinken der Schiffe unmöglich zu machen; ein dritter will eine Sprachschule in Rom begründen: immer kann nur Herr Leemann helfen. Ein Brieffschreiber möchte wenigstens die 20 Lire wieder haben, die er vergeblich in Mailänder Losen angelegt hat. Eine Eisenbahngesellschaft braucht 200,000 Franken und bietet ihm dafür einen Direktorsposten an. Daß ein ganzes Heer von Lieferanten über den armen Mann herfällt, versteht sich von selbst. Alle wollen ihm, da er bisher ja nicht an die Millionen gewöhnt wäre, raten; er soll sein Geld in einem Hotel, in Landbesitz, in einem Käsegeschäft anlegen, selbstverständlich kommt eine stattliche Zahl von Brieffschreiberinnen, die sich selber als — Gattinnen anbieten. Die eine will auch Köchin bei ihm werden, wenn er sie als Gattin nicht haben will. Manche beschnigen sich mit schwüchernen Andeutungen. „Ich habe vergeblich von der Million geträumt und würde nun zufrieden sein, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ schreibt ein Dämchen aus Lugano. Ein Vater bietet seine Tochter an, ein anderer stellt Herrn Leemann zur Auswahl gleich drei zur Verfügung. Kurz, bei so vielen guten Freunden, die ihm raten und helfen wollen, kann es Herrn Leemann gewiß nicht fehlen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. März 1907.

* (U m f a u.) Der März hat nun seinen Einzug gehalten und durch die Lüfte geht es bereits wie ein Frühlingsahnen. Der 21. des Monats soll uns den Frühling bringen und ein paar Vorboten hat er bereits gesendet. Weiter unten im Lande blühen die Schneeglöckchen; Stare, Lerchen zc. zwitschern bereits vergnügt ihre munteren Weisen. Wir freilich hier am Fuße der wohl noch auf lange in eisigen Winterbann geschlagenen Gebirgsmauer haben noch nicht allzuviel von ihnen gemerkt, nur die Knospen an den Sträuchern und Bäumen verraten, daß das junge Leben wieder mit Macht zum Lichte drängt. Im Uebrigen aber steht die Jahreszeit noch immer im Zeichen der Winterstürme, die noch längst nicht ausgetobt haben. Vor wenigen Tagen erst hatten wir einen Schneefall zu verzeichnen, der sehr danerhaft zu sein schien. Aber er hielt doch nicht allzu lange vor und im Tale dürfte die Macht des Winters immerhin gebrochen sein. Nachdem einmal die mächtige Schneedecke, die noch im Anfang des Februar auf den Fluren lag, verschwunden ist, will das Erdreich den weißen, wärmenden Pelz nicht recht mehr tragen, und es scheint, als hätte es damit nicht Unrecht, denn die Sonne scheint von oben bereits mit ziemlicher Kraft herab. Im Tale Frühling und auf den Bergen der Winter in ungebrochener Kraft! Alle Augenblicke gibt's dort oben eine mächtige Lage Neuschnee und gegenwärtig bilden zwei bis drei Meter Schneelage im Durchschnitt. Es hat einen eigenen Reiz, aus den Eisregionen des Stammes über die herrlichsten Schneebahnen auf Schlitten oder Schneeschuhen hinabzufahren, um unten die ersten Verkünder des Frühlings anzutreffen. In dieser Hinsicht sind wir um diese Zeit von der Natur ganz besonders günstig bedacht, denn der Wechsel erhöht den Naturgenuß in schönster Weise. Die gemäßigten Zonen sind überhaupt durch den Wechsel der Jahreszeiten günstig daran, aber wir geben uns in der Regel viel zu

Linoleum

granit, Muster durchgehend m 2,00 M.
Unlo und gemustertes gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. m 60 Pf.

Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Pfennig die Rolle.

Tapeten

— das Neueste 1907 —
größte Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

Borde gratis.

wenig Neugierigkeit davon, wie viel Anregung und Poesie, wie viel Kraft und Leben in dieser Folge liegt. Und wir nun gar im Gebirge sind zweimal im Jahre in der glücklichen Lage, zwei Jahreszeiten zugleich erleben zu können, nämlich entweder Winter und Frühling oder Herbst und Winter zusammen. Diesmal werden wir wohl den Winter ziemlich lange genießen können, denn ehe die Schneemassen, die die vergangenen Monate dem hohen Gebirge gebracht haben, völlig geschmolzen sind, dürfte noch eine hübsche Reihe von Wochen vergehen, und außerdem haben wir immer noch mit erheblichen Mengen von Neuschnee zu rechnen. Ueberhaupt dürfen wir uns durch solche frühlingsschmelzenden und lichterfüllten Tage wie den gestrigen nicht täuschen lassen, das könnte sich bitter genug rächen. Und wer weiß, ob nicht so mancher Frühlingssänger seine Voreiligkeit noch mit dem Leben büßen muß. Denn wenn auch die Vögel in ihrem Gefühl für Wetter und Jahreszeit viel erfahrener und sicherer sind als wir Menschen, so täuschen auch sie sich häufig wie alle anderen Tiere auch. Da wir aber trotz aller Widerwärtigkeiten, die uns die Bitterung noch bringen kann, doch den Frühling „sicher in der Tasche“ haben, so wollen wir den Winter noch genießen so lange wir es können, dankbar für all' den wunderbaren Zauber, den er uns immer noch Tag für Tag in seinem gewaltigen Reiche dort oben schenkt!

(Ueber die Schneeverhältnisse auf dem Gebirge) sind uns amern gestrigen Datum von allen Seiten, aus Schreiberhau, Krummhübel, Bräudenberg, von der Prinz-Heinrich- und der Neuen Schlesischen Baude die günstigsten Schilderungen zugegangen. Die Schneebahnen sind für Sport- und Hörnerschritten vorzüglich, bei einer Temperatur unter Null und schöner, klarer Fernsicht sind die Ansichten für Sonntag sehr günstig. Die Sportverhältnisse für Schneeschuhe werden ebenfalls gerühmt; der Hartschnee ist durch eine Lage Neuschnee überdeckt, was eine sichere Ski-Führung gestattet.

(Die Gewerbesenatswahl in Breslau) hat ein Vorkommnis gezeitigt, wie es bisher wohl selten festgestellt werden konnte. Da in Breslau die Verhältniswahl eingeführt ist, reichten die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften sowie natürlich auch die Gewerbevereine die Vorschlagslisten ein. Nun hat der Magistrat die Listen der freien und christlichen Gewerkschaften für ungültig erklärt, dagegen wurde die Liste der Gewerbevereine für korrekt und den Bestimmungen des Gesetzes genügend als allein richtig anerkannt. Ohne Rücksicht auf die Zahl der Wähler sind hiernach schon jetzt sämtliche Kandidaten der Gewerbevereinsliste als gewählt zu betrachten. Die Einführung der Verhältniswahl ist ein Erfolg der Gewerbevereine und diese Wahl ist die erste nach dem neuen System. Der Wahltag ist der 14. März und die freien und christlichen Gewerkschaften dürften mit Schmerzen dieses Tages gedenken. Jedenfalls ist dieses Vorkommnis bezeichnend für die Sachkenntnis der Gewerkschaftsgrößen.

(Apollotheater.) Ein höchst amüsantes Zukunftsbild aus dem Jahre 1957 kann man jetzt im Apollotheater sehen. Es betitelt sich „Im Jahre 1957 oder Fräulein Unterjuchungsrichter“ und ist eine einaktige Posse mit Gesang, die von dem Willh. Harnisch-Ensemble recht flott und sicher aufgeführt wird. Auf den Inhalt der Posse näher einzugehen, kann man sich natürlich schenken, obwohl er manche recht gelungene Satiren auf unsere jetzigen Zeitverhältnisse enthält. Aber die Hauptfrage bei einem solchen Stücke ist doch immer seine Wirkung auf die Lauchmuskeln der Zuhörer und in dieser Beziehung läßt die Posse nichts zu wünschen übrig. Dasselbe ist auch von der Darstellung zu sagen; die Truppe entsetzt für ihr wirklich sehr flottes und sicheres Spiel den wohlverdienten Beifall. Ebenso hübsch wurde der gleichfalls sehr amüsante Einakter „Wir brauchen keine Männer mehr“ aufgeführt. Ueberhaupt wird das neue Programm vollständig vom Humor beherrscht. So sehen wir die feste Humoristin Fräulein Hedwig Döring und die vorzügliche Charakter-Soubrette Grete Lüd, die sich durch ihren temperamentvollen Vortrag immer großen Beifall erwirbt. Von männlichen Humoristen treten die Herren Karl Winkelmann und Max Hartung auf. Herr Winkelmann bringt lauter neue Sachen, die er auch, unterstützt durch eine treffliche Mimik, recht wirkungsvoll vorträgt. Auch Herr Hartung stellt seinen Mann und weiß trefflich auf die Lauchmuskeln seiner Zuhörer zu wirken. — Im Tunnel, der festlich geschmückt ist, gibt die Orient-Truppe Vorstellungen und das Wiener Quartett Papillon läßt seine trefflichen Weisen erklingen. Außerdem folgen noch Einzelvorträge der männlichen und weiblichen Humoristen. Ein Besuch des Apollotheaters und des Tunnels kann daher jetzt nur empfohlen werden.

(Vollständiger Vortrag mit Lichtbildern.) Am 4. März, abends 8 Uhr, wird im Saale des Gasthofs „zum Kronprinzen“ auf Veranlassung der deutschen Kolonialgesellschaft Herr Sawmann von

Kopp, der längere Zeit dem Generalstabe der Armee in Südwestafrika angehörte, einen Lichtbilder-Vortrag über seine Kriegserlebnisse und die Zukunft unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika halten. Der Zutritt ist für jedermann frei. (Vergleiche Inserat!)

(Gesangsaufführung.) Die mit großem Beifall aufgenommene Gesangsaufführung der Chorgesangsabteilung der hiesigen evangelischen Volksschulen wird heute wiederholt. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt.

(Der Männer-Gesangverein „Sangeslust“) veranstaltet heute Sonntag, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinzen“ eine öffentliche Gesangsaufführung. Das sehr reichhaltige Programm verzeichnet u. a. die Aufführung des parodistischen Singspiels „Alt-Seidelberg“.

(Geschäftsverkauf.) Am 1. April geht eines der ältesten und renommiertesten Schuhwarengeschäfte Schlesiens, das des Hrn. Neustadt in Strahberg (1869 begründet), an Herrn Hugo Wessner über. Die angesehene Kampffmeherische Fachzeitung „Schuh und Leder“ widmet dem bisherigen wie dem neuen Inhaber Worte uneingeschränkter Anerkennung für ihre Geschäftstüchtigkeit.

(Konzert.) Heute Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Konzerthause ein großes Streichkonzert des städt. Orchesters unter persönlicher Leitung des städtischen Kapellmeisters Herrn Stiller statt.

(Krummhübel, 2. März. (Winterverkehrsverein.) Der sportreiche Winter scheint uns zuletzt den Abschied noch schwer machen zu wollen. Die Sonne strahlt heute vom klaren Himmel herab und die blendende Schneefläche wirft tausend Reflexe. Die Bahnen sind brillant und auch der Schneeschuh gleitet gut. Die Vorzüglichkeit der Bahn Heinrichsbaude-Hoferweg-Krummhübel hat schnell Anerkennung gefunden. Die Zahl der Hörnerschritten dürfte sich in diesem Jahre verdreifachen gegenüber dem Winter 1905/06. In dieser Woche ist der 1500. Hörnerschlitten zu Tale geführt worden. Dazu kommt die große Zahl der Schlitten, die von der Hampelbaude nach Krummhübel gefahren sind. Die Zahl der Sportschlitten übersteigt diejenige der Hörnerschlitten. Die Einrichtung, daß jeder Sportschlittensfahrer 10 Bfg. für Instandhaltung der Bahn abzugeben hat, hat sich vorzüglich bewährt. Gewisse Elemente verschwinden von der Bahn und der Bahnwärter, der von diesen Einkünften besoldet wird, hat die Bahn in gutem Zustande erhalten. — dem Tauwetter der letzten Woche sind leider die Eis-männer, die sich in der Bude dem „Frieden“ gegenüber niedergelassen hatten, zum Opfer gefallen; nachdem schon am Sonntag ein roher Bude dem ruhenden Holzfaller ein Bein und den Speienopf zerschlagen hatte. Auch der Zwerg hat sich in seine Schneegrube am saß. Schulgarten mehr und mehr zurückgezogen. Die sonst so stillen Höhen am Bergschloß hallten am Sonntag vom fröhlichen Lachen einer munteren Kinderschar wieder. 30 Schulkinder aus Krummhübel vergnügten sich dort unter sicherer Leitung auf Schneeschuhen. Die Konfurrenz um die schönen, von Herrn Rüger gestifteten Preise, war scharf. Bei Kaffee und Pfannkuchen und Liederklang wurde dann im warmen Zimmer abgewinkt. Das sind reine Freuden, die dem schönen Sport neue Freunde zuführen.

(Löwenberg, 1. März. (Reallehrer-Gymnasium.) Die Umwandlung unserer städtischen Realschule in ein Reallehrer-Gymnasium nach Frankfurter System ist vom Minister genehmigt worden. Damit wird unsere Anstalt, die bisher nur die Berechtigung für die Ausstellung des Zeugnisses für den Einjährig-Freiwilligendienst hatte, eine Vollanstalt.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiser Wilhelm hat sich am Donnerstag abend, als er im Neuen Theater in Berlin die französische Schauspielerin Suzanne Després nach dem zweiten Aufzuge der „Roten Robe“ in seiner Loge empfing, zu der Schauspielerin nach dem „Matin“ wie folgt geäußert: „Sie haben uns eine so menschliche, so lebende Phädra gezeigt, daß wir davon tief ergriffen waren. Wie schön doch das ist! Als ich ein junger Bürsche war, habe ich die Berie der Phädra auswendig gelernt. Ich lasse mir sagen, daß in Frankreich die Verehrung der klassischen Uebersetzung schwächer wird, und daß man Molière und Racine weniger oft aufführt. Wie schade! Unser Volk bleibt im Gegenteil seinen großen Dichtern treu und findet Freude an ihren Werken. Aus dem Gymnasium folgt die Hochschule, auf die Hochschule das Theater. Es soll die Seelen erheben und erheitern. Das Volk braucht keine Darstellung der Wirklichkeit; die kennt es, die ist ihm vom Alltag her geläufig. Man muß ihm Größeres und Edleres zeigen, etwas was über der „Kameliendame“ steht.“

Der Kunstdiebstahl in London. Der polizeiliche Laufzettel veröffentlicht das Verzeichnis der in London dem Mr. Wertheimer gestohlenen Kunstobjekte, und zwar: Sir Joshua Reynolds' „Mandoline spielende Dame“ und Gainsboroughs Porträt einer Dame mit Spitzenkleider und Turban, Halbfigur, achtzehn goldene emaillierte Schnupftabakdosen, meist im Stile Louis' XV. und Louis' XVI, eine goldene Akatmanteluhre, zugleich Riechfläschchen mit emailliertem Zifferblatt und brillantensetzten Zeigern von J. Leroy in Paris, ein französisches Miniaturporträt, eine sitzende und Gitarre

S. & W. Ruppert Herischdorf empfohlen in anerkannt
 Stonsdorf i. Reg. vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy**
 vornehmster Tafelliqueur
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

spielende Dame in diamantbesetztem Rahmen darstellend, und eine Miniatur in diamantbesetztem Rahmen, eine sitzende Dame in Seidenkleid, die ein Armband betrachtet und einen Hund zu ihren Füßen hat. Auf die Wiedererlangung dieser Kostbarkeiten sind 20 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Letzte Telegramme.

Im Reichstag

sah man am Sonnabend wieder, daß sich das Interesse an der Staatsberatung stark abgeschwächt hat. In dreistündiger Rede wies der Abg. Schäbler die gegen seine Partei, das Zentrum, gerichteten Angriffe zurück, mußte aber dabei keine neuen Gesichtspunkte zu entwickeln. Selbst die humoristischen Wendungen, die er gegen die Regierung und die Mehrheitsparteien richtete, waren matter als im alten Hause. Er fand damit nur den Beifall seiner Parteigenossen. Insbesondere das Lachen des Herrn Erzberger, der zur Linken des Redners saß, folgte jedem Wort wie der Donner. Aber die Bänke des Hauses hatten sich während der Rede sehr gelichtet und sie füllten sich erst wieder, als der Abg. Gothein (freis. Vgg.) das Wort nahm, um die sehr notwendige Antwort auf die höchst unnötigen Ausführungen des dritten Zentrumsredners zu geben. Redner geißelte scharf das Verhalten des Zentrums, das sich immer als Verfechter eines freiheitlichen Wahlrechts aufspiele, sich aber stets geweigert habe, die dahin zielenden Anträge der Freisinnigen in Preußen zu unterstützen. Der Regierung betonte er noch einmal den Standpunkt des entschiedenen Liberalismus und zerstörte die gestrige Behauptung des Grafen Posadowsky, daß der Arbeiter in dem freihändlerischen England mehr für Hölle aufbringen müsse als der Arbeiter im schutzzöllnerischen Deutschland. Allerdings so leicht wollte sich Staatssekretär Graf Posadowsky nicht besiegt geben und er versuchte, freilich vergeblich, die Richtigkeit seiner Behauptung zu beweisen. Von seinen sonstigen Ausführungen war nur noch die erneute Erklärung bemerkenswert, daß die Regierung unbedingt an dem bestehenden Wahlrecht festhalte. Es folgte dann noch zum Schluß ein ganzer Knäuel von persönlichen Berichtigungen, den Präsident Graf Stollberg mit vergeblicher Mühe zu durchhauen suchte. Am Montag wird die Debatte fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Sonnabend zunächst die Beratung der Handelsverwaltung zu Ende geführt. Die Abg. Dr. Gerschel (freis. Volksp.) und Goldschmidt (freis. Volksp.) kritisierten dabei die Geschäftsführung der königlichen Porzellanmanufaktur. Handelsminister Dr. Delbrück erwiderte, diese Art der Geschäftsführung sei seit mehreren Jahren infolge einer Vereinbarung der königlichen Porzellanmanufaktur mit der Obersten Rechnungskammer eingeführt worden. Bei Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse polemisierte Abg. Hammer (kons.) gegen den Abg. Dr. Crüger. Abg. Fassbender (Zentr.) regte eine Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse und die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes auf genossenschaftlicher Grundlage an. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben sagte eine wohlwollende Prüfung dieser Anregungen zu. Abg. Dr. Crüger (freis. Volksp.) wies dann die Angriffe des Abg. Hammer entschieden zurück. Redner führte weiter aus, daß er und seine Freunde die Zentralgenossenschaftskasse bekämpften, weil sie der Konzentration des Kreditwesens diene. Zur Durchführung der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes seien die Kreditgenossenschaften nicht brauchbar, da sie ihr Geld nicht festlegen könnten. Redner spricht die Hoffnung aus, daß es der Zentralgenossenschaftskasse mehr als bisher mit Erfolg gelingen möge, das Genossenschaftswesen zu heben. Der Präsident der Zentralgenossenschaftskasse, Seiligenstadt, erwidert, daß die Kasse nicht zentralisierend, sondern dezentralisierend auf das Kreditwesen wirke. Nachdem noch eine Reihe kleinere Etats erledigt waren, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Die Regierung und der polnische Schulstreik.

Berlin, 2. März. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Kultusminister Studt betreffend den polnischen Schulstreik, derselbe sei in den Diözesen Ermland und Breslau beigelegt, in Westpreußen in rascher Abnahme begriffen dank der loyalen Haltung der Geistlichkeit, die außerhalb Posen den Streik nicht unterstützte. Beim Streik wurden religiöse Beweggründe vorgeführt, es handele sich aber um eine Kraftprobe nationalpolnischer Agitation, veranlaßt durch die politische Konstellation in Rußland. Die Staatsregierung sah den Streik als eine Verletzung der Schulordnung und der Gesetzgebung an. Der Versuch einer friedlichen Verständigung mit dem Erzbischof v. Stablewsky mißglückte. Die Staatsregierung machte von ihren Machtmitteln in angemessener und verständiger Weise Gebrauch. Seiden blieben die eigentlich Schuldigen hinter den Kulissen und die Verführten mußten leiden. Die Staatsregierung sah von radikalen Mitteln, wie Beseitigung des Religionsunterrichts und Schließung der Schulen, ab. Den Lehrern ist im Allgemeinen zuverlässige und loyale Haltung nachzurühmen. Streikende Kinder müssen nachhaken. Die Regierung legt Wert darauf, daß im Religionsunterricht keine Ruchung voralle. In der Diözese

Posen streikten 48 000 Kinder. Die Zahl war am 23. Februar auf 29 125 verringert. Am 24. Februar streikten im Regierungsbezirk Danzig rund 4290, Marienwerder 3605 Kinder. Die Verwaltung hofft, des Streiks allmählich Herr zu werden, eventuell muß zu schärferen Mitteln gegriffen werden. Man hat die Gymnasialen, Seminaren und Präparanden aus Streikfamilien relegiert. Die Regierung kann sich nicht vor der terroristischen Art, mit der der Streik in Szene gesetzt wurde, beugen und, so lange der Streik dauert, keine Konzessionen machen. Von autoritativer katholischer Seite wurde der Streik als durchaus unpädagogisch bezeichnet. Der Ministerialdirektor betonte, die Kirche habe die Macht, den Streik zu beendigen. Ein Zentrumsredner betonte, die katholische Kirche wolle nur, daß die Kinder den Unterricht auch mit dem Herzen auffassen, daher müßte von Fall zu Fall entschieden werden. Der Streik sei politisch beklagenswert und müßte mit allen Mitteln der Schuldisziplin bekämpft werden. Der Ministerialdirektor betonte noch, das Prinzip sei: In der Unterstufe Muttersprache, in der Mittel- und Oberstufe deutsch. Das Kapitel Ministerium wurde darauf bewilligt.

Einigkeit der Liberalen.

Berlin, 2. März. Die beiden freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben auf der Grundlage der Vereinbarung der drei linksliberalen Fraktionen im Reichstage auch eine Vereinbarung zu gemeinschaftlicher parlamentarischer Arbeit getroffen. Heute fand die erste gemeinsame Fraktionsitzung statt.

Rußland.

Selaterinoslaw, 2. März. Auf der Station Igren wurde heute der von Sinesnikowo kommende Bahnzug herabst. In der letzteren Station hatten 8 Personen den Zug bestiegen, die in Igren von 4 anderen ermarret wurden. Als der dortige Stationsvorsteher mit zwei Angestellten aus dem Bahngelände kam, wurden Schüsse abgegeben, durch die der Stationsvorsteher und ein Angestellter getötet und der andere tödlich verwundet wurden. Gleichzeitig fielen auch im Zuge Schüsse, durch die drei Beamte verwundet wurden. Die Täter durchschnitten dann die Telegraphendrähte und fuhren auf der Lokomotive davon. Nach amtlicher Angabe sind 50 000 Rubel geraubt.

Reval, 2. März. Der Vorsitzende der estländischen Ritterschaft, Baron Buttberg, wurde, als er sein Schloß mit seinem Diener und seinem Koch verließ, um sich nach einem Nachbargut zu begeben, von sechs verummten Männern überfallen. Baron Buttberg und der Koch wurden getötet, der Kutscher verwundet und alle drei ausgeraubt.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Köln, 2. März. Eine römische Depesche der „Köln. Volksztg.“ besagt folgendes: Die neuesten Enthüllungen aus den beschlagnahmten Papieren Montagninis sind völlig wahrheitswidrig. Der Briefwechsel des heiligen Stuhles mit einigen Mächten über deren Beziehungen mit Frankreich sind teils vollständig frei erfunden, teils tendenziös entstellt. Der heilige Stuhl wiederholt daher die Warnung, die öffentliche Meinung möge sich nicht irreführen lassen durch die Veröffentlichung von Bruchteilen der Dokumente oder eines ganzen Aktenstücks, dessen richtige Beurteilung nur durch Kenntnis des ganzen Briefwechsels möglich sei. Politische Kreise sind der Ansicht, die französische Regierung treibe ein gefährliches Spiel. Sie lasse die Vermutung aufkommen, daß auch andere Mächte demnächst gezwungen werden könnten, ebenso in den Streit hineingezogen zu werden, wie heute Spanien.

Den Bergleuten zum Schutze.

Paris, 2. März. Der hiesige Professor der Physiologie, Grehant, hat eine Vorrichtung erfunden, mittels welcher, wie es heißt, die Anwesenheit kleinster Mengen sählagernder Wetter in der Luft bis zu 1/2 Prozent herab festgestellt werden kann.

Religiöser Wahn.

Berlin, 2. März. Die Familie eines Oberzahnmeisters des dritten Garderegiments, in der Reichenbergerstraße wohnhaft, wurde mit Ausnahme des Vaters in vergangener Nacht plötzlich religiös wahnsinnig. Die Ehefrau mit den beiden Töchtern und den beiden Söhnen überfielen den lungenleidenden, seit mehreren Tagen dienstunfähigen Vater im Bett und mißhandelten ihn unter fortwährendem Beten. Die Hausbewohner hörten um 2 Uhr Nachts Stöhnen und holten einen Schlosser, welcher die Türe öffnete. Der Vater entkam. Die Familie weigerte den Eintritt, veranlaßte die Tür und wollte aus dem Fenster springen. Die von dem Vorfall verständigte Polizei holte den Kreisarzt, welcher die Familie für gemeingefährliche Geistesranke erklärte. Heute ist ihre Ueberführung in die Irrenanstalt erfolgt.

Verstübenes.

Berlin, 2. März. Der Kaiser empfing heute mittag den Reichspolizier Amundsen und verließ ihm den Kronenorden erster Klasse. Waden, 2. März. Dem „Volksfreund“ erfolgte forderte der Bürgermeister von Saal sämtliche dortigen Spielbanken bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen auf, die Karten binnen drei Tagen zu schließen.

Trief, 2. März. Die Beendigung des Hafenarbeiterstreiks ist in naher Aussicht.

Paris, 2. März. In der heutigen Sitzung des Ministerrates er-
klärte Marineminister Thomson, daß der bei der Insel Pedro ge-
brachte Kreuzer „Jean Bart“ auseinandergebrochen sei und ver-
schiedene Abteilungen voll Wasser ständen. Die Untersuchung über
die Ursache der Strandung sei eingeleitet.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 2. März. Erste amtlich festgesetzte Kurse. 11 Uhr vor-
mittags. Caro 116 Hohenloherwerke 199, Bedarf 130%, Wechsel-
bank 107,25, Bodenbank 158,90, Breslauer Straßenbahn 154,60,
Bischof Zement 172 3/4.

Die Tatsache, daß der Liquidationstermin eine Ausschüttung der
schwachen Hände gebracht hat, trat heute wieder durch eine weitere
Steigerung des Geschäftszuges. Auf dem Montanaktienmarkt wirkte
der Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt günstig ein, sodaß die
hierher gehörigen Werte durchweg Kursbesserungen erzielten.
Laurahütte, die schwach eingeseht hatten, konnten im Verlaufe ihres
gestrigen Stand wieder erreichen. Die größte Avance mit 2 3/4 Proz.
erzielten Caro, angeblich auf bessere Dividendenaussichten. Von stär-
kendem Einfluß waren für Bergwerksaktien auch die teilweisen Eisen-
preiserhöhungen an der Düsselborfer Montanbörse. Von inter-
nationalen Spekulationspapieren gingen Canada Pacific analog
Kerrport um 3/4 Prozent zurück. Baltimore and Ohio wurden im
freien Verkehr mit 113 3/4 Prozent umgekehrt. Lombarden setzten ihre
Erholung mit einer Steigerung von 5/8 Prozent weiter fort und gin-
gen lebhafter um. Türkenlose auf Paris um 1/2 Mark gebessert.

Fremde Renten blieben total geschäftlos, heimische Fonds waren
durchweg fest.

Am Kaffe-Industriemarkt behandelten Zementaktien bei kleinem
Umsatz einen etwas besseren Ton, wie überhaupt Kaffeewerte fast
durchweg Kursbesserungen aufwiesen. Es stellten sich höher: Bres-
lauer Straßenbahn + 0,60, Cellulose Feldmühle + 1, Milch Chem.
+ 2, Erdmannsdorfer + 0,90, Fißcher Maschinen + 1, Walden-
burger Elektrische + 0,10, schlei. Dampfer (auf die erhöhte Divi-
dende) + 1,60, Kramsta + 1/4 Prozent. Schwächer waren: Eisen-
hütte Silesia - 3/4 Prozent.

Banken ruhig: Bodenbank - 1/2 Prozent. Das Bezugsrecht auf
junge Bodenaktien wurde mit 3 1/4 Prozent bezahlt.

Kurse von 11-1 1/2 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 214, Lom-
barden 80%, Franzosen 145 3/4, Anifiz. Türken 96%, Türkenlose 148,
Canada Pac. Sch. 187 1/4, Buenos Aires Stadt-Anleihe 102.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 238 3/4 - 239,40, Donnersmarchhütte
286, Oberschlei. Eisenb.-Bed. 130 1/2 - 130 3/4, Oberschlei. Eis.-Ind.
118 - 116,40 - 115 1/2 - 116 3/4, Oberschlei. Holz 158,60, Rationier-
212 1/2, Hohenloherwerke 199 - 198,90.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 2. März. Die Börse war zu Beginn schwächer heran-
kamt und zeigte in Lokalwerten einen Rückgang sowohl in Güttens-
als in Bergwerksaktien von 3/4 bis über 1 1/4 Prozent infolge fort-
gesetzter Realisierungen. Trotz der Meldung über Festigkeit vom
Düsselborfer Kohlenmarkt trugen das Nachlassen der Nachfrage für
Grobblech und die Meldungen über Lieferungserschwierigkeiten infolge
von Wagemangel im Ruhrrevier mit zur Verstärkung bei. Gleich-
zeitig drückte der Satz für tägliches Geld von 5 1/2 Prozent, und es
wurde darauf hingewiesen, daß in der Generalversammlung der
Preussischen Notenbank der Präsident erklärt haben soll, daß eine
Ermäßigung der Bankrate frühestens im zweiten Quartal zu er-
warten sei. Der Bankenmarkt lag anfangs träge und zumteil
schwächer, später jedoch trat eine teilweise Erholung ein. Heimische
Fonds sehr still. Japaner um 0,15 schwächer auf London, 1902er
Russen auf Paris 0,40 niedriger, später bei 77,90 um 0,30 besser

auf Rückkäufe. Amerikaner schwächer; auf Canada Pacific drückte
auch der ungünstige Januar-Ausweis. Oesterreichische Bahnen rela-
tiv preishaltend. Prinz Heinrichbahn 1 1/4 Prozent höher auf Rück-
käufe. Schiffsaktien preishaltend. Zu Beginn der zweiten
Börsenstunde war der Gesamtverkehr äußerst eingengt. Canada
weiter nachgebend. Montanwerte schwankend und zumteil niedriger.
Privatdiskont: 5 Prozent.

Gegen Schluß abgeschwächt auf das Anziehen des Privatdiskonts.
Russen wieder schwächer, teilweise auch russische Prioritäten. In-
dustriewerte des Kassemarktes fester, besonders Zementwerte und
einzelne Bergwerksaktien.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. März. Nordamerika ist merklich ermattet, und dies
hat hier auf die Preise für Weizen einigen Druck ausgeübt. Roggen
sah so wenig Beachtung, daß auch zu etwas herabgesetzten Forde-
rungen wenig umging. Hafer war nur schwach behauptet. Greif-
bares Getreide hielt sich im Werte noch leidlich gut. Mühlöl ist bei ge-
ringem Verkehr abermals ein wenig mehr im Preise zurückgegangen.
Wetter: Bewölkt.

Hautkrankheiten

durch den vorbeugenden Gebrauch von Sausnasalan (Netorten-
Marie), einem ärztlich vielfach erprobten und warm empfohlenen,
vorzüglichen Hautpflegemittel. Rezept: Nasalan 50, Zinkweiß 20,
Zanolin 15, Paraffin 15. Zu haben in Tuben à 50 und 100 Pfg.
in Apotheken, Drogerien.

Kräftigungsmittel

für Kinder und Konvalenszenten,
sowie bei Husten, Heiserkeit usw.
Schering's Malzertrakt Fl. 0,75 u. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 19.
In Cannrodorf in der S. wien-Apothek.

langstr. Hermann Hoppe, langstr. No. 18, No. 18, Goldschmied und Juwelier.

Mittelhaus & Weyrich
Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur Gebers
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.
1. März. 740 mm Barometer, 0 C. Thermometer, + 1 1/2 " Höchster Stand, - 1 1/2 " Tiefster Stand, 95 % Feuchtigkeit.
2. März. 744 mm Barometer, + 1/2 C. Thermometer, + 2 " Höchster Stand, - 1 1/2 " Tiefster Stand, 100 % Feuchtigkeit.

Zur geneigten Kenntnissnahme für Cigarettenraucher!
Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich
verteuerten importierten Cigaretten finden Sie vollwertigen
Ersatz in
Salem-Aleikum-Cigaretten.
Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit,
unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im
Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den
höchsten Ansprüchen.
Preis per Stück: Nr. 3 4 5 6 8 10
3/4, 4 5 6 8 10 Pf.
Keine Ausstattung, nur Qualität.
Jede echte Salem-Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck der vollen Firma:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yonidze“
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten. Ueber tausend Arbeiter.

Aus unserer
Verlage empfehlen wir:
Bürgerbuch
der
Stadt Hirschberg.
Kleinert's ed. Prediger- und
Hirtensimme.
Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart.
Expedition des „Wote a. d. R.“
Empfehle mein großes
Anfangspostkarten-Lager
einer glükigen Beachtung.
Heinrich Springer, Buchhdl.,
Schildauerstraße 27.
Hierzn vier Beiblätter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes für den politischen Teil, § 1 bis zur Druck-Verantwortung und für die Rubriken „Tages-Neuigkeiten“ und
„Original-Telegramme“: Redakteur Paul Herth; für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreher und für die Inserate: A. Klein.
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Wote aus dem Riesengebäude“ (A. Zietz), sämtlich in Hirschberg. - Telegramm-Adresse: Wote-Strickdornschloß.

Zur

Konfirmation

empfehle ich

Konfirmanden-Anzüge Mk. 7,75 9,— 12,— 13,— 15,— 16,50 bis 30,—
 Konfirmanden-Jackets und Paletots Mk. 2,75 4,50 6,75 9,— bis 16,—
 Konfirmanden-Handschuhe v. Mk. 0,30 bis 1,50 Krawatten v. Mk. 0,20 bis 0,90
 Konfirmanden-Hüte, steif und weich, Mk. 1,50 1,80 2,10 2,60 3,50
 Schul- und Examen-Anzüge Mk. 6,75 7,50 8,50 10,— 12, 15,— bis 28,—
 Arbeits-Anzüge f. lehrl., prakt., feste Stoffe, Mk. 8,50 10,50 12,— 13,50 14,75 b. 20,—
 Kellner-Anzüge — vorschriftsmässig — und haltbar, Mk. 18,— und 20,—,
 Konfirmanden-Kleider in verschiedenen Qualitäten, sehr preiswert.

Rabattmarken.

G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 9.

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Bsgb.

Einem hochgeschätzten Publikum von Hirschberg und Umgegend beehre ich mich hiermit sehr ergebenst anzuzeigen, dass das seit vielen Jahren in bestem Renomme bekannte

Zahn-Atelier Carl Grundmann,

dem ich bisher als Geschäftsführer vorstand, nunmehr in meinen eigenen Besitz übergegangen ist.

Meine langjährige Tätigkeit als 1. Assistent und selbständiger Vertreter angesehenster Institute in Berlin, Dresden, Breslau etc. machte mich mit den neuesten Errungenschaften der **modernen** Zahntechnik und der konservierenden Zahnerhaltung auf das Innigste vertraut und setzen mich meine eingehenden Erfahrungen in den Stand, einem pp. Publikum auch in denjenigen höheren Ansprüchen gerecht zu werden, die ihm bisher meist nur in Grossstädten zufriedenstellend erfüllt wurden.

Bestrebt, das alte Renomme meines Zahn-Ateliers hochzuhalten und unter Zusage gewissenhaftester Behandlung bitte ich ein verehrliches Publikum, mich in allen auf zahntechnischem Gebiete vorkommenden Bedürfnissen als

**Zahn-Ersatz — Plombierungen aller Art
Zahnregulierungen — Extraktionen (Ausziehen)**

und sonstigen Behandlungen gütigst konsultieren zu wollen.

Sprechstunden halte ich an Wochentagen von 9—6 Uhr, an Sonntagen von 9—2 Uhr.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Zahn-Atelier Carl Grundmann Nachfolger: **Max Röder, Dentist,**
Hirschberg, Langstr. 11, Ecke Warmbrunnerplatz, Eingang nur Promenade.

Frühen franz. Kopfsalat
- Endivien
- Artischocken

Blumenkohl
Tafelbirnen
Tafeläpfel
Messina-Apfelsinen
Bittere Orangen
Malta-Kartoffeln
Matjes-Feringe

empfehlte
Paul Hoffmann,

Inb. Richard Krause.

Spazierstöcke,
Photographierahmen,
Schachspiele,
Zigarrenspitzen,
sowie Brand- u. Kerbschnitt-Artikel
empfehlte in größter Auswahl
Paul Kriebel, Holzschmiederei,
Schildauerstr. No. 9.

Gegenüber der
Gnadenkirche

Eduard Lohmann

nebenan
„Brauner Hirt“

Bahnhofstrasse 33.

Neue Kleiderstoffe
für Kostüme, Promenadenkleider und Blusen. Alpaca grösste Neuheit in reichster Farbauswahl.

Neue Seidenstoffe
für Braut-, Gesellschaftskleider und Blusen.

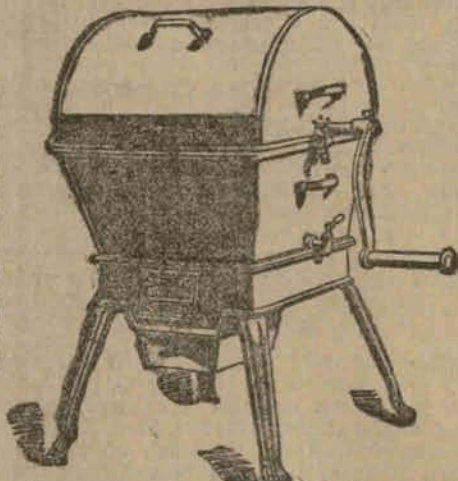
Neue Waschstoffe
Organdy, Seiden-Batist, Mousseline, Zephyr, Madapolame etc.

Organdy, Seiden-Batist, Mousseline, Zephyr, Madapolame etc.

Wie weggeblasen

Ist die Furcht vor der grossen Wäsche, wenn dieselbe der Schnell-Dampf-Waschmaschine „Marke Waschrau“ anvertraut wird. Die „Marke Waschrau“ liefert hochsaubere Wäsche, ist spielend leicht zu handhaben und bringt regelmässige Ersparnisse.

Waschmaschine



„Marke Waschrau“

in 3 Grössen stets am Lager. Allein-Verkauf durch

Hermann Kaden

Eisen-Handlung.

Gasthaus-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das Gasthaus von Herrn Gölber, Vollenhainerstrasse 20, pachtweise übernommen habe und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Karl Krantwald.

Reste

nach Gewicht und Mass in allen Futterartikeln.
Vorhänge, Gardinen,

zu Kleider u. Blusen reichend,
Mousselin, Voile, Satin, Organdy,
Kattun, Bettdamast, Züchen,
Inlett, Oxford, Hemdentuch,
Gloria, Schürzenstoffe, Piqué,
Tisch- und Handtücher etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen

Filiale H. Strobach,
Hirschberg, Dunkle Burgstrasse 9.

Neuheiten der Putzbranche

in meinen Schaufenstern
und

in der I. Etage
ausgestellt.



Georg Pinoff.



Blanko-Frachtbriefe

mit Staatsbahn-Stempel und Firmen-Eindruck
empfiehlt

Boten aus dem Riesengebirge.

Aus den Reichstagsverhandlungen

vom Freitag geben wir noch einige bemerkenswerte Punkte wieder:

Abg. Dr. Semler (nat.-lib.):

Herr Groeber sprach befriedigt vom Wahlskampfe; das Zentrum sei unerschüttert. Aber es hat seine ausschlaggebende Stellung verloren, und aus den unsagbar verheerenden Angriffen Groebers gegen die Mehrheit und den Reichstanzler sprach — das gekränkte Machtgefühl des Zentrums. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen, Lachen im Zentrum.) In der Truppenfrage forderte das Zentrum ursprünglich eine technisch unmögliche Zurückziehung der Truppen. Dann wollte es den gleichen Zwang auf die Regierung unter dem Datum des 31. März ausüben. Es wollte mitten im Kriege unerlässliche und unersehliche Truppenforderungen streichen. (Oh! im Zentrum. Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Einen solchen Staatsabsicht darf die Regierung nicht dulden, und wenn das Zentrum diese Auffassung subaltern nennt, so sage ich: gerade das nennen wir im eigentlichen Sinne national. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Der Spott, den das Zentrum jetzt mit dem Worte „national“ treibt, ist ja so ungemein beleidigend. Gerade deswegen haben die Wähler sich in Massen gegen das Zentrum erhoben. (Lachen im Zentrum; Zurufe.) Nicht die Zahl der Wähler ist da entscheidend, sondern die Zusammensetzung des Reichstags. (Lachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Und darum schliesse ich diesen Abschnitt mit dem Worte Bismarcks — lachen Sie doch, Herr Singer, jetzt ist die Gelegenheit —: Die Regierung war stark genug, um unterstützt durch die Macht der öffentlichen Meinung, die Gegner in die Grenzen zurückzuweisen, die mit dem Staatsinteresse vereinbar sind. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Liberalen.) Jahrelang hat das Zentrum uns seine Macht fühlen lassen, und darum haben wir aufgeschaut, als der Kanzler endlich das erlösende Wort sprach. (Beifall.) Das Zentrum hat nicht verstanden Maß zu halten, es hat alle Parteien schlecht behandelt. Unbegrenzte Rechthaberei, persönliche Gehässigkeit, ungedämmtes Machtgefühl hat das Zentrum bei allen Parteien hier verhaft gemacht. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, Widerspruch im Zentrum. — Zurufe: Beweis!) Der Beweis ist, daß ich es sage. (Lautes Lachen im Zentrum.) Diese persönliche Empfindung ist ein viel kräftigerer Beweis als Ihre dummen Zeitungsausschnitte. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen, Lachen im Zentrum.) Denn die sind wirklich nur eine Frage der besseren Resignatur, sind wirklich — subaltern. (Große Heiterkeit bei den Nationalliberalen. — Zuruf im Zentrum: Retourutsche.) Wir wollen keinen Kulturkampf mit den Machtmitteln des Staates, aber wir wollen das freiere Ringen des protestantischen und liberalen Geistes gegen den Ultramontanismus. (Beifall bei den Liberalen, Unruhe im Zentr.) Ja, Ultramontanismus! Denn das Zitat aus dem „Osservatore Romano“, „der Liberalismus des dritten Standes sei schlimmer als der des vierten“, was ist es anders als die alte Maxime des Ultramontanismus, daß der Zwed das Mittel, die Unterstützung der Sozialdemokratie, heilige. (Große Unruhe im Zentrum.) So haben Sie (zum Zentrum) die Sozialdemokratie unterstützt, haben ihr gegen den entsprechenden Gegenprofit 12 Mandate zugeschanzt. Um die neue Mehrheit zu zerstören und die verlorene Macht zurückzugewinnen, appellierte Herr Groeber unter Berufung auf Dr. Wiemers Aeußerungen über die Branntweinsteuerreform an die Taschen der Rechten. Ich hoffe mit Herrn von Bayer, daß dieser Appell vergeblich sein wird, daß die nationale Mehrheit das Gedächtnis festhalten wird an die Herrschaft des Zentrums, wie sie hier im Hause vor der Auflösung bestand. Wenn wir die theoretischen Gegensätze zurücktreten lassen, werden wir praktisch schon zusammenarbeiten können. Fürst Bülow hat gewiß den ernstlichen Willen, seine Versprechungen an den Liberalismus einzulösen, nur darf der Reichstag nie in nationalen Fragen versagen. Unter diesen Voraussetzungen wird der Reichstag fruchtbare Arbeit leisten können, trotz des Wundnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (große Unruhe im Zentrum), wofür die Reche allerdings bis auf weiteres nur die Sozialdemokratie zahlen wird. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Singer (Soz.):

Die Ausführungen des Vorredners schienen mir nur zu beweisen, daß ihm seine Tropenreise nicht gut bekommen ist. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Fürst Bülow hat sieben Gründe angeführt, aus denen die Sozialdemokratie ihre Niederlage verdient haben soll. Nun, niedergelitten sind wir nicht (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Lachen im Hause), wir haben nur Mandate verloren. Die Steigerung unjener Stimmzahl und die Kräftigung unserer Organisationen werden die Herren bei der nächsten Wahl schon am eigenen Leibe spüren. Die Ordnungsparteiler sollten sich schämen, Mandate anzunehmen, die durch so schäbige Lügen errungen wurden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten; große Unruhe rechts und in der Mitte. Zuruf rechts: Herr Singer als Jenfor! Lächerlich!) Der Reichstanzler warf uns vor, wir wünschten dem Reich ein Jena, wenn wir nur dabei lukrierten. Bewiesen hat er diese ungeheuerliche Verdächtigung nur wie der Abg. Semler: dadurch, daß er es sagte. (Heiterkeit.) Ich kann sie, mit den Worten des Fürsten Bülow, als „perfide Vorgelei“ an den Bestrebungen der Sozialdemokratie bezeichnen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Rosadowski:

In dem heutigen Leitartikel des „Vorwärts“: „Geduld und viele Millionen“ wird ausgeführt, ich hätte gestern erklärt, daß zur Aus-

führung des Programms des Reichstanzlers Geduld und viele Millionen notwendig seien. Ich habe das Wort Millionen nicht in den Mund genommen. Auch in dem Reichstagsbericht desselben Blattes steht, daß ich gesagt hätte: Es seien Geduld und viele Millionen notwendig. (Große Heiterkeit.)

Abg. Eichhoff (Frl. Vp.):

Ich bin durch die Veröffentlichungen des „Bayerischen Kuriers“ gezwungen, mich hier zu verteidigen, und muß die Behauptung, ich hätte um die Gunst der Regierung gebittet, entschieden zurückweisen. Ich bin seinerzeit für die Flottenvorlage eingetreten und habe aus diesem Anlaß die persönliche Bekanntschaft des Generals Keim gemacht. Vor der letzten Wahl nun wurde ich vom General Keim um Auskunft über den Stand der Wahlbewegung in meinem Wahlkreise er sucht. Ich sah keine Veranlassung, ihm diese Auskunft zu verweigern, die er nur als Privatmann, nicht als Leiter des Flottenvereins, von mir verlangt hat. Meine schriftliche Auskunft bezog sich nur auf Tatsachen. Ich habe keinerlei Anforderungen an General Keim und ebensowenig an den Flottenverein gestellt, und das nennt der „Vorwärts“: schamlos um die Gunst der Konservativen buhlen. Aber ich soll auch um die Gunst der Regierung gebittet haben. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich mich niemals um die Unterstützung der Regierung bemüht habe, und von einem amtlichen Einfluß zugunsten meiner Wahl habe ich auch nichts bemerkt. Aus den Wahlfonds, die gestern hier erwähnt worden sind, ist für meine Wahl nicht ein einziger Pfennig ausgegeben worden. Das sind die Tatsachen, das ist die Wahrheit. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Bebel — Bülow.

Momentaufnahmen aus dem Reichstage.

Man sucht seine Plätze. Nicht weniger als 885 Abgeordnete sind im Saal. Ihre Begrüßung untereinander scheint nicht so allgemein, so herzlich wie früher — es ist noch Kampfstimmung vorhanden.

* * *

Das Zentrum hat durch den Mund Sahn's gesprochen und vom Kanzler seine Antwort erhalten, die es etwas „nervös“ (so jagt man jetzt, nach Bülow'schem Muster) gemacht hat: „der Abgeordnete Bebel hat das Wort“.

Bebel erklimmt der greise Sozialistenführer die Rednertribüne. Er trägt gute, aber schlechtstehende Sachen. Ein schmaler Umlegeträger läßt die Kehle frei, — seine Sprachorgane sollen heute zwei und eine halbe Stunde lang in Tätigkeit treten. Anfangs läuft alles, ob der geschlagene Feldherr seinen guten Tag hat. Aber nein, — er enttäuscht schnell. Seine Rede verflacht, im Hause wird's unruhig und immer häufiger fliegen ihm ironische Zurufe entgegen. Und nach einer Stunde ist es derart langweilig geworden, daß der Kammerherr von Niepenhausen, der gern unten im Saale gelesen hätte, sich nun aber mit einem Platz auf der Zuschauertribüne begnügen muß, ruhig sein gewohntes festes Mittagskältschen halten kann. So etwas war früher undenkbar, wenn Bebel sprach! Er ist alt geworden.

* * *

Der breite Vorhang hinter den Sigen des Bundesrats teilt sich; der Reichstanzler tritt ein. Gleichmäßig, wie auf Kommando erhebt sich die ganze konservative Fraktion zu höflicher Verneigung; sie erriet, als Dank, eine huldvolle Handbewegung. Altkammern werden angeschleppt, der Kanzler setzt sich, er beginnt zu arbeiten, und nur hin und wieder wirft er einen flüchtigen Blick zu dem sozialdemokratischen Redner hinüber. Endlich schließt Bebel. Alles atmet erleichtert auf und Herr von Niepenhausen reißt sich erwachend die Augen. „Das Wort hat der Herr Reichstanzler“.

* * *

Fürst Bülow steht auf. Er ist mit noch ausgefuchterer Eleganz gekleidet als sonst. Der lange schwarze Gehrock mit ideoenen Aufschlägen und das distret gestreifte Weinkleid mit tadellosler Bügelsalte verraten echt englischen Schnitt; über die schwarze Weste zieht sich prall die goldene Uhrkette. Er spricht als Sieger, als Beherrscher der Situation, schonungslos zwar dem Inhalt nach, aber in der Form elegant, wohlwollend, beinahe ein wenig mitleidig. Seine besten Bemerkungen, seine ironischen Wendungen schleudert er den Feinde mit einer leeren Handbewegung zu.

* * *

Auf einer der Tribünen bemerkt man eine Reihe junger Offiziere. Mit fast verklärten Blicken hängen sie an dem Munde des Kanzlers; seit er die Wahlschlacht gewann, ist er ihr Freund. In der Hofloge hat sich des Kaisers Generaladjutant von Pllessen in seiner ganzen ansehnlichen Länge aufgerichtet und hört gespannt den Ohren zu. Neben ihm steht der General von Schwarzkoppen, einst, zurzeit der Dreifus-Affäre, deutscher Militärattachee in Paris, und von einer Säule hebt sich der barlose Schauspielerkopf des Admirals von Müller ab, des Chefs des Marineministeriums. Mit größter Aufmerksamkeit folgen Abgeordnete und Zuschauer der Rede des Kanzlers und sie unterbrechen jede seiner Pointen mit lautem Beifalle und rauschender Zustimmung. Fürst Bülow, der, wie alle Redner, bei Applaus lieb, kann zufrieden sein. Er endet unter den stürmischen Bravorufen der neuen Mehrheit, — und im Nu ist der Saal zur Hälfte geleert. Die Zurückgebliebenen unterhalten sich ungeniert, tauschen ihre Eindrücke aus, und auf den Tribünen gähnt man. Die Session der Woche ist vorüber.

Viel.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 8. März 1907:

Schwache westliche Winde, teils heiter, teils neblig; meist trocken; Temperatur nicht erheblich geändert.

Aus Schmiedebergs Vergangenheit.

Einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der Geschichte unserer Stadt bildet der 8. März 1747; ging doch an diesem Tage die Herrschaft Schmiedeberg durch Kauf in den Besitz Friedrichs des Großen über. 100 Jahre sind also heute seit diesem denkwürdigen Ereignis verstrichen, und es dürfte daher wohl nicht ganz unbedeutend sein, wenn wir uns im nachfolgenden in jene Zeit zurückversetzen, die unserem Orte ein rasches Aufblühen brachte, dem aber nach verhältnismäßig kurzer Dauer ein tiefer Niedergang folgte.

Bekanntlich gehörte die Herrschaft Schmiedeberg von 1639 bis 1747 den in Böhmen reich begüterten Grafen Czernin. Sie kamen nur selten nach ihrem Schloß Neuhof; die Verwaltung des herrschaftlichen Gebietes besorgten ihre Beamten, der Amtshauptmann in Neuhof und der „Burggraf“ des alten Schlosses zu Hernsdorf städtisch. Diese aber führten ein hartes und recht willkürliches Regiment, so daß nicht nur die Bürgerbetreibenden über einengende Anordnungen der Herrschaft zu klagen hatten, sondern auch die aderebau treibenden Grundbesitzer sich vielfach in ihren Rechten benachteiligt und gekränkt fühlten. Oft dauerte es Jahre, ehe den Beschwerden der Bürgerschaft Beachtung geschenkt wurde. Waren nun endlich die alten Streitigkeiten durch einen Vergleich glücklich beigelegt, so dauerte es gewiß nicht lange, bis der Kampf der Schmiedeberger für größere Selbständigkeit aufs neue entbrannte. Auch die angeregte Hilfe des Kaisers vermochte keine wesentliche Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Dazu kam noch der Druck, den die Schmiedeberger Bürgerschaft um ihres evangelischen Glaubens willen zu erdulden hatte. Eine Besserung war nur zu erwarten, wenn die Familie Czernin aus der Herrschaft einsetzt und durch einen neuen Grundherrn ersetzt würde. Daß die Schmiedeberger hierbei vor allem an den jungen Preußenkönig dachten, der sich so schnell in den Besitz Schlesiens gesetzt und sich diesen so energisch zu sichern gewußt hatte, ist leicht erklärlich, hatte er der Bürgerschaft doch schon manchen Beweis königlicher Guld und laubebäterlicher Fürsorge zu erkennen gegeben. Auch der Minister Winchlow rief dem Könige, die Herrschaft zu kaufen, da „Se. Majestät dadurch diese höchst ungeliebte Familie aus dem Lande los werde, Schmiedeberg aber infolge dessen eine sehr ansehnliche und volkreiche Stadt werden würde“.

Nach Uebertwindung vieler von der Gräfin Czernin gemachter Schwierigkeiten wurde am 8. März 1747 der Kaufvertrag abgeschlossen, nach welchem die Herrschaft Schmiedeberg für den Preis von 144 200 Talern an Friedrich den Großen überging. Diese Summe wurde als Hypothek auf die Herrschaft eingetragen und von der Bürgerschaft übernommen. Da die jährlichen Einnahmen der Kammer sich damals auf 18 bis 14 000 Taler beliefen, so war die Hoffnung nicht unberechtigt, durch die jährlichen Ueberschüsse die Schulden in absehbarer Zeit abtragen zu können. Während des siebenjährigen Krieges, welcher wenige Jahre nach Uebertnahme der Herrschaft ausbrach und der Stadt schwere Opfer auferlegte, konnte von einer gedeihlichen Entwicklung allerdings nicht die Rede sein.

Dann aber kamen bessere Zeiten. Die Einwohnerzahl wuchs von Jahr zu Jahr, der Wohlstand hob sich und Handel und Wandel, besonders die Leinwandfabrikation entfaltet sich zu höchster Blüte. So betrug — wie die Chronik zu berichten weiß — der Geldwert der außer Landes von Schmiedeberg versandten leinenen Waren 1779: 276 716 Taler; 1781: 299 001 Taler; 1782: 327 130 Taler; 1783: 351 052 Taler und 1787: 633 374 Taler. Die Kaufleute berechneten ihren jährlichen Reingewinn auf viele Tausende von Talern. Mit diesen reichen Einnahmen stand aber die Schuldentilgung in gar keinem Einklange. Nur 36 420 Taler wurden bis zum Jahre 1806 von der Kaufsumme abgestoßen, also im Durchschnitt pro Jahr 638 Taler. Der Grund für diese kaum gläubliche Tatsache ist zumteil wohl darin zu suchen, daß der Bürgerschaft, welche damals noch keinen Anteil an der Verwaltung ihres Vermögens hatte, die erzielten Ueberschüsse nicht zugute kamen, dieselben vielmehr auf Anordnung des Ministers von Schlessien zum Manufakturfonds eingeleistet werden mußten, zumteil aber zweifellos darin, daß die von der Kaufmannschaft für das Allgemeinwohl geleisteten Abgaben in gar keinem Verhältnis zum Einkommen standen; vielmehr mag auch die Verwaltung des Kammerwesens schon in früherer Zeit mangelhaft gewesen sein. Schwere Unglücksfälle, welche die Stadt betrafen, der französische Krieg, der allen Handel lähmte und die Auflösung der Kaufmannsgilde zur Folge hatte, vor allem aber die unverantwortliche Lottewirtschaft, die in der Verwaltung eingegriffen war, verursachten es, daß die Schulden von Jahr zu Jahr höher wurden.

Noch trauriger gestalteten sich diese trostlosen Zustände durch den Wegzug vieler Kaufmannsfamilien, wodurch der Stadt große Vermögensverluste gingen. Es war daher kein Wunder, daß immer mehr und mehr wieder neue Mittel zu beschaffen aufgenommen werden mußten.

um alte Zinsenreste zu tilgen. Der wiederholt von edelnden Männern — ich nenne hier nur Dr. Neygenfind — gerichtete Appell an den Gemeinfinn und die Opferwilligkeit der Bürgerschaft, die Stadt durch Verteilung der Fehlbeträge vor dem gänzlichen Verderben zu retten, hatte so gut wie gar keinen Erfolg. So kam es, daß die Schuld, welche 1814 169 333 Taler betrug, im Jahre 1820 auf 208 128 Taler angewachsen war — eine Höhe, welche den baldigen Zusammenbruch zur Folge haben mußte. Dieser trat ein, als Prinz August von Preußen sein Kapital (70 000 Taler) kündigte und auf baldige Bezahlung drang. Da alle Versuche, die Rückgängigkeit zu machen, vergeblich waren, so beschloßen die städtischen Behörden im Einverständnis mit der Regierung den Verkauf der Güter und Forsten. Der Erlös dafür belief sich auf 148 138 Taler, wovon 109 650 Taler Kapital und die rückständigen Zinsen, Steuern, Gehälter etc. berichtigt wurden. Trotzdem behielt die Stadt noch 98 000 Taler Schulden, d. h. 10 000 Taler weniger, als sie 1806 gehabt hatte. Das war das traurige Ende der Herrschaft Schmiedeberg.

Nur ein volles Jahrhundert ist nun dahingegangen; die schweren Wunden, an denen unsere Stadt noch lange Jahre nach der Katastrophe blutete, sind vernarbt und bessere Zeiten sind wieder eingeleitet. Die unselige Schuld, die einst den Ort dem Ruin entgegenführte, ist bis auf einen unbedeutenden Rest zusammenschmolzen, und die geordneten Verhältnisse, die jetzt in allen Zweigen der Verwaltung herrschen, wie auch die befriedigenden Zustände in wirtschaftlicher und gewerblicher Hinsicht bieten uns die Gewähr für eine gedeihliche Fortentwicklung unseres Ortes. Freilich darf man nicht erwarten, daß in Schmiedeberg die Tage des alten Glanzes und der früheren Blüte jemals wiederkehren könnten. Das wäre nur möglich, wenn die Stadt im Besitze ihrer weiten Forsten geblieben wäre; diese Quelle bleibt aber für immer verschlossen. So dürfte die 160. Wiederkehr des Tages, an welchem unser Ort die Herrschaft Schmiedeberg übernahm, von so manchem Bewohner mit recht gemischten Gefühlen begangen werden.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 1. März geschrieben:

Am 26. und 27. Februar herrschte auf dem Hochgebirge gelindes Wetter, welches am 26. vormittags seinen Anfang nahm und bis zum 27. nachts anhält. War aber das Wetter am 26. vormittags auch im allgemeinen angenehmer, indem das Gebirge frei von Nebel blieb und auch etwas Fernsicht herrschte, so daß der Verkehr ziemlich lebhaft zu werden begann, so trat doch am Nachmittag wieder eine ungünstige Wendung ein. Der Wind wurde unangenehm stark und zwischen 1 und 2 Uhr begann es wieder zu schneien; schon früher trat Nebel ein, nachdem bereits der Westflügel des Gebirges seit vormittags verhüllt war. Gegen Abend hörte der Schneefall auf und gegen 10 Uhr abends leuchtete der Mond hell und klar von nur schwach bewölktem Himmel auf das wieder freiliegende Gebirge, während die Täler bis nachts vielfach bedeckt blieben. Am 27. wehte stürmischer Nordwest. Der Nachmittag brachte wieder Schneegestöber, das bis nachts anhält. Nachdem der Aufbruch bis zum 28. bis über normal gesiegen war, brachte der noch anhaltende steife Nordwest wieder mehr Kälte, indem das Thermometer bis Minus 12 Grad zurückfiel, auch der Nebel hielt auf dem Gebirge an und am Vormittag schneite es. Am Nachmittag trat dann etwas besseres Wetter ein, indem auch der Wind etwas nachließ. Am späteren Abend trat dann wieder Aufklärung des Himmels ein und auch das Gebirge wurde nebelfrei. Indes trat nachts zum 1. März wieder ungünstigeres Wetter ein, indem sich der Himmel wieder umzog und das Gebirge wieder in Nebel gehüllt wurde. Im Laufe des vormittags trat bei sich hebendem Nordwest heftiges Schneegestöber ein, welches auch am Nachmittag noch anhält, während der Wind stürmisch wurde und auch der Nebel anhält. Das Thermometer hielt sich auf Minus 10 Grad. Im Riesengrund schneite es am 26. und 27. nachmittags ebenfalls, dann trat bei Nebel und mäßigem Wind daselbst Lauwetter ein, welches dem inzwischen wieder eingetretenen Winterwetter wieder entgegen ist.

L. S.

(Ein sozialdemokratisches Urteil über einen Mord.) Gewiß erinnern sich unsere Leser noch des grauenhaften Mordes, den vor einigen Tagen in Dohms im Sogauer Kreise der Bauernsohn Tschacher an seiner Geliebten, der Häuslerstochter Auguste Nitzsche, beging. Mit Entsetzen las man die Einzelheiten dieser ebenso nichtswürdig feigen wie grausamen Tat. Die N. trug ein Kind des Tsch. unter dem Herzen und dieser Umstand wie der andere, daß Tsch. schon für ein anderes uneheliches Kind zu sorgen hatte, betrogen ihn dazu, die N. gegen Morgen aus dem Schlaf zu wecken und sie auf den Hof zu locken, wo er dann nach langem Widerstand das arme Geschöpf erwürgte und aufhing. Die einzige Entschuldigung des Mörders, — wenn man von derartigen überhaupt sprechen will, — könnte nach unserer Ansicht höchstens darin gefunden werden, daß Tsch., soweit bisher festzustellen scheint, betrunken oder angetrunken war. Aber Herrn Oberis edles Organ, die Breslauer „Volkswacht“, weiß einen ganz anderen Grund für die Tat. Für sie ist an dieser Tat — die herrschende Gesellschaftsordnung schuld. Zunächst einmal betrachte das sozialdemokratische Blatt den Fall in folgender Weise:

Zur Konfirmation.

Neuheiten in schwarzen u. weiss. Kleiderstoffen
Neuheiten zu Prüfungskleidern in grosser Auswahl.

Unterrockstoffe, fertige weisse und bunte Unterröcke, weisse Hemden, Beinkleider.

Neuheiten in Braut-Seidenstoffen.

Massenhaft Reste von guten Kleider- u. Unterrockstoffen, 5—6 Mtr. verkaufe spottbillig.

Markt 4. S. Charig, Markt 4.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

„Was doch der drohende Verlust von einigen Hundert Mark aus einem Vermögen zu machen imstande ist? Tschacher ist 23 Jahre alt und hat in Posen seiner Militärpflicht genügt. Für ein Kind hat er bereits Alimente zu zahlen. Ob der Mörder so viel verdient, daß er auch noch für ein zweites zahlen kann? Gewiß hätte er die eine oder die andere Mutter seiner Kinder heiraten können. Ob er es gekonnt hätte? Wir wissen es nicht. Er hätte sich vielleicht dazu zwingen sollen. Muß sich ein Mensch zu einer Verbindung mit einem andern fürs ganze Leben zwingen? Stiftet eine erzwungene Ehe etwas Gutes? War der Mörder von der Wahrheit des Schiller'schen Satzes: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Bahn entzwei“, durchdrungen, oder ahnte er nur instinktiv, daß er für eine mit einem Weibe fürs ganze Leben geschlossene Verbindung nicht geschaffen sei?“

Hübsch gesagt, was? Wenn die „Vollmacht“ sentimental wird, so ist das zunächst einmal zum Schreien komisch. Aber dann, — nachdem dem Militarismus ein kleiner Seitenhieb dadurch versetzt worden ist, daß ihm vorgeworfen wird, er habe den Tschacher seine Feinde töten gelehrt und — war nicht das Mädchen jetzt auch sein Feind? — kommt das edle Blatt zu der folgenden unglaublichen Logik:

Trotz seiner schauerlichen Tat tut uns der Mörder doch in der Seele leid. Die heutigen Eigentums-Verhältnisse haben ihn zum Sträfling gebracht, er fällt als ein Opfer der heutigen Gesellschafts-Ordnung. In einem sozialistischen Gemeinwesen würde niemand von ihm die Versorgung seines Kindes fordern; in einem so sämäligen Abhängigkeits-Verhältnis wird kein Weib und kein Kind zu einem einzelnen Manne stehen. Diese Fürsorge wird der Allgemeinheit obliegen, und sie wird für Mutter und Kind ausreichend und für den Mann keine Last sein. „Mit der Umwandlung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum schließt die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab. Damit scheidet der Mensch endgültig aus dem Tierreich.“

Also, ihr Mütter: nur der sozialdemokratische Zukunftsstaat kann euch retten! In diesem werden eure Kinder euch zunächst einmal weggenommen, vom Staate versorgt, aufgezogen, — ihr könnt euch nach Herzenslust mit „besseren“ Dingen befassen, braucht euch um eure Kinder nicht zu kümmern und euch auch ihretwegen nicht tetmachen zu lassen!!! — Und Tschacher, der feige Mörder, fällt als Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung! Kann es eine dringendere Empfehlung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates geben? Wenn dieser erst da ist, kann man Kinder erzeugen, so viel man will, — der Staat sorgt ja für sie, und man braucht ihre Mütter nicht zu erzwängen, — was zu beweisen war! — Wie gut haben es die Herren Sozialdemokraten im Wahlkampf verstanden, den Vorwurf des Zukunftsstaates von sich zu weisen! Da wollte keiner der Vertreter von solch' verrückten Ideen sein und ängstlich hütete man sich davor, den Bauern, Handwerkern und Arbeitern zu erzählen, daß ihnen dafür, daß sie sozialdemokratisch wählen, späterhin ihr Eigentum fortgenommen und verstaatlicht werden solle. Und hier predigt man die Vernichtung der heutigen Gesellschaftsordnung und die Errichtung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates, da man in den Müttern die Kinder genommen werden können! — Ja, ja, ein Lügner muß eben ein gutes Gedächtnis haben, sonst fällt er bald in seine eigenen Schlingen. Die jittliche Anschauung in den Auslassungen des sozialdemokratischen Organs zu würdigen, überlassen wir getrost unseren Lesern selbst.

*** (Die Chorgesangsabteilung der beiden evangelischen Volksschulen,) die uns schon mit so mancher wohl gelungenen Aufführung erfreut hat, trat diesmal mit nichts mehr und nichts weniger als

einem reinen Vokalchor an die Öffentlichkeit. Die Kunde davon wird bei vielen, die den modernen Unterrichtsbetrieb in der Volksschule nicht aus eigener Anschauung kennen und demzufolge für recht rückständig halten, Zweifel am Gelingen erweckt haben. Allein eine große Zahl von Freunden eines gut geleiteten Kinderchorgesanges mußte es von früheren Jahren, daß jede Befürchtung grundlos war, und so hatten sich am Freitag in der städtischen Turnhalle wieder viele Zuhörer eingefunden, die mit aufrichtiger Freude den Darbietungen der jugendlichen Sängerschar entgegenzusehen. Der Dirigent des Chores, diesmal Herr Lehrer Scharf, weil die Leitung zwischen den beiden beteiligten Schulen wechselte, hatte die 175 Knaben und Mädchen außerordentlich im Zuge. Sie gehorchten auch dem leisesten seiner Winke mit einer Präzision, die das Resultat langer Gewohnheit nicht bloß in der Chorgesangsgrunde ist, und die hier zu einem der bedeutendsten Faktoren des Erfolges wurde. Man würde jedoch fehlgehen, wenn man etwa meinen wollte, die Aufführung wäre über eine bloße äußere Erathheit und eine leicht düpierende Schneidigkeit nicht hinausgekommen. Die Kinder handhabten vielmehr die Tonsprache, wenn man sich so ausdrücken darf, auch mit einer sicheren Empfindung für das Schöne, ein Beweis dafür, daß die Volksschule durchaus keine Drillanstalt ist, sondern ihre Aufgabe als Kulturfaktor für den weitest greiften Teil der Nation ernst nimmt und viel tiefer faßt, als bei einem oberflächlichen Hinschauen ersichtlich ist. Darum bestreudete es uns gar nicht, daß die Kinder so schön sangen, sich im Ans- und Abwischen meisterhaft zeigten, daß sie musterhaft aussprachen, wenn selbstverständlich die dialektische Färbung gewisser Vokale bei einer so großen Schar von Sängern mit nicht immer reiner Umgangssprache sich auch nicht reißlos tilgen läßt, kurz, daß sie in der Gesangstechnik eine so hohe Stufe erreicht hatten. Darüber hinaus erfreuten sie noch durch einen fein abgepartierten Vortrag, der freilich allein auf das Konto ihres musikalischen und gewissenhaften Dirigenten kommt, aber doch auch wieder rühmliches Zeugnis davon ablegt, daß die Schule die Gemütsbildung über der Schulung des Verstandes und der Übung in technischen Fertigkeiten durchaus nicht vernachlässigt; sonst hätte gerade in der musikalischen Ausgestaltung ein Manco zu verzeichnen gewesen sein müssen; denn was im Menschen nicht ist, schaffen zwei besondere Übungsstunden in der Woche allein auch noch nicht. Der wirklich vollendete Vortrag neben der absoluten technischen Sicherheit war es, der die Zuhörer von Nummer zu Nummer wärmer werden ließ, sodas „das Wandern ist des Müllers Lust“ und „Schwerin, der hat uns kommandiert“ wiederholt werden mußten. Andere Lieder hätten das natürlich ebenso gut verdient, wie das zu Anfang gesungene: „Leise, leise“ aus dem „Freischütz“, „Sei gegrüßt viel tausendmal“ von M. Sämann oder „Sämegläschen tut lauten“, die alle entzückend zu Gehör gebracht wurden. Auch mit Kunstliedern wartete die Sängerschar auf und nicht ganz leichten wie „Sturmbejähmung“ von Dörner, „Rustischer Bespergesang“ von Stevenson und „Der frohe Wanderer“ in der Mendelssohn'schen Komposition. Alles wurde vierstimmig a capella ohne jede Unterstützung durch ein Instrument gesungen, was nicht bloß mit Kindern keine Kleinigkeit ist, und es ging nichts fehl. Schade, daß die von der Volksschule so gut vorbereiteten Sänger und Sängerinnen später sich nicht mehr so vollzählig in einem Verein unter sachgemäher Leitung mit rein künstlerischen Zielen und ohne jede auf Vergnügen gerichtete Nebenabsicht, meistens ist es Hauptabsicht, wieder zusammenfinden! Für die öffentliche Kultur des Volkes, wovon man heute so viel phantasiert, könnte manches Erspriessliche geleistet werden. Zum Schluß wünschen wir dem Kinderchor bei der zweiten Aufführung heute abend um 8 Uhr noch ein recht volles Haus. Unbefriedigt wird niemand von dannen gehen.

(Gesunde- und Arbeitsbücher für Schulklassen.) Die gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder) derjenigen Kinder, die zu Ostern dieses Jahres zur Schulentlassung kommen und in ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis treten sollen, werden im Interesse der Kinder ersucht, die Ausstellung der hierzu erforderlichen Gesunde- oder Arbeitsbücher schon jetzt im hiesigen Einwohner-Verwaltungsamt (geöffnet von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr) beantragen zu wollen.

(Auf der Neuen Schlesiſchen Baude) wurde im Monat Februar der kälteſte Tag der 2. feſtgeſtellt, wo ein Minimum von - 15 Grad Celsius und ein Maximum von - 7 Grad beobachtet wurde. Der wärmſte Tag war der 20., wo das Queckſilber von - 7 bis auf - 1 Grad hinaufging. Der höchſte Barometerſtand war am 5. mit 656 mm, der niedrigſte am 21. mit 628 mm. Die Geſamtſumme der Niederschläge (nur Schnee) betrug 65,2 mm. Die Windrichtung war vorherrſchend aus Weſt und Nordweſt. Windſtille herrſchte am 2., 4. und 14., dagegen Windſtärke über 6 am 6., 11., 12., 13. und 17., wobei Sturm (Windſtärke über 10) am 11. und 12. zu verzeichnen war. Der ſtärkſte Sturmtag mit Windſtärke 10 bis 12 war der 2. Februar. Die Schneehöhe wurde gemeſſen zu Beginn des Monats mit 148 cm, zu Ende mit 200 cm. Am 3. März trifft ein Kommando von Hirschberger Jägern (25 Mann) zum Skilauf auf acht Tage auf der Baude ein.

(Die Breslauer Ortsgruppe des R.-G.-V.) wird auf der diesjährigen Generalverſammlung des Gesamtvereins in Petersdorf unter einem Antrage, betreffend die Bekämpfung des Reklame-Unſinns im Riesengebirge, noch einen zweiten Antrag einbringen, der ſich mit dem Vereinsorgan „Wanderer aus dem Riesengebirge“ beſchäftigt. Das Blatt ſolle nicht mehr monatlich, ſondern jährlich als Jahrbuch mit wiſſenſchaftlichen Beigaben und Illuſtrationen herausgegeben werden, während die Monatshefte nur Mitteilungen aus dem Vereinsleben bringen ſollen.

(Ein Aufruf für ein Eichendorff-Denkmal) geht uns zu, dem wir folgendes entnehmen: Am 26. November 1907 iſt ein Halbjahrhundert verfloſſen, ſeitdem Joſef Freiherr von Eichendorff die Augen zum letzten Schluſſer ſchloß. Im Herzen ſeiner Heimat, in der ſchleſiſchen Hauptſtadt, ſoll ihm nunmehr ein würdiges Denkmal erſtehen. Ihn, der unter Büchows Jägern für Deutschlands Ehre und Freiheit ſocht und, als der Erbfeind endgiltig niedergerungen war, ſein ganzes ferneres Leben für Gott, König und Vaterland in die Schanze ſchlug, ihn, der die unſterblichen Lieder ſang, die heute im Volke wiedererlingen, ihn, der in lieblichen Märchen und Novellen, im Roman und im Schauspiel Glänzendes ſchuf, den köſtlichen Satiriker, den Meiſter deutſcher Proſa und nicht zuletzt den in allen

Stürmen der Zeit nadenſteifen, getreuen deutſchen Mann, ihn wollen wir ehren. In alle, die Eichendorff kennen und lieben, ergeht daher die dringendſte Bitte, ein Gedenkſtein für dieſes Denkmal beizusteuern. — Die für das Eichendorff-Denkmal beſtimmten Geldſpenden wolle man an die Deutſche Bank Depoſitenkaſſe O. — Berlin W., Potsdamerſtraße 134a — ſenden. Unterzeichnet iſt der Aufruf u. a. auch von Dr. Gerhart Hauptmann.

(Aus der Tagesordnung für den 45. ordentlichen Gaugtag des Riesengebirgs-Turnganges), der am Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr, im Saale des Gaſthofes „zum Kronprinzen“ in Hirschberg tagt, heben wir folgende Punkte hervor: Etwaige Bemerkungen zum vorjährigen Gaugtagsprotokoll. Rechnungslegung. Bericht des Gaugwarts. Das diesjährige Kreisturnfeſt in Grünberg 6.—8. Juli. Anträge: a) Der Turnverein Warmbrunn beantragt: „Der Gaugtag wolle beſchließen, daß dem Gaubvertreter Mittel und Wege bewilligt und eingeräumt werden, um gegen ſolche „Politiſche Aufforderung“, wie ſie ſich in angeblücker Turner am 22. Januar d. J. in einer Hirschberger Tageszeitung erlaubte, energiſch vorgehen zu können, damit der Schuldige zur Rechenschaft gezogen werden kann.“ b) Der Männerturnverein Gottesberg beantragt, ihm die 11,50 Mark für den Turnzögling Wagner, die der Gaubvorſtand nicht auszahlte, weil der Vorſtand den Fall bei der zuträglichſten Handwerker-Ortskrankenkafſe nicht rechtzeitig gemeldet hatte, nachträglich aus der Unterſtützungskafſe bewilligen zu wollen. — Gaufaiſen-Gaſt und Feſtſetzung des Gaubbeitrages. Allgemeiner Vorturnertag. Wahlen. Nach dem Gaugtage gemeinſames Mittagbrot à 1,25 Mk. in demſelben Lokale. Anmeldungen dazu bis zum 13. März an den Realschullehrer W. Weißbrodt in Hirschberg.

(Bericht des ſtädt. Schlachthofes pro Februar 1907.) Von den geſchlachteten Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menſchlichen Nahrung vernichtet: 79 Lungen, 20 Lebern, 10 Milzen, 15 Nieren, 10 Gefäße mit Därmen, 15 Magen, 16 Bruſt- und Bauchſelle, 1 Unterleifer, 1 Zunge und 12 Kilogramm Fleiſch. b. als minderwertig der Freibank überwieſen: 4 Rinder und 1 Schwein wegen Tuberkuloſe, davon drei Rinderquartel in gekochtem Zuſtande und 1 Bülle wegen Finnen nach dreiwöchentlichem Köſeln.

Anerkannt sehr leistungsfähig | **Stahlwaren-Fabrik.**
Ist die Firma | **Versandhaus I. Ranges.**

Gebrüder Rauh **Gräfrath**
bei Solingen.

30 Tage zur Probe! Aufträge von 10 Mark an erfolgen portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns

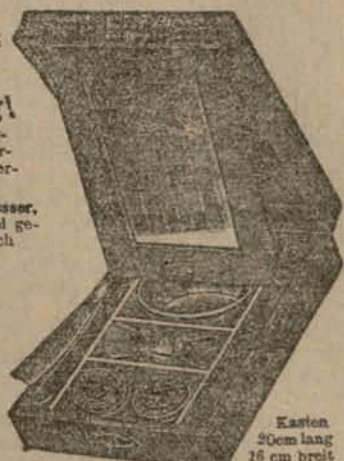
Haarschneidemaschine „Perfekt“ Nr. 264
mit 2 Aufschlebekämmen, um die Haare 4, 7 und 10 mm schneiden zu können.
zum Preise von nur 4,30 Mk.

Haarschneidemaschine „Symbolo“ Nr. 264 1/2
leichtere Ausführung nur 3,50 Mk.
Diese Maschine kann per Doppelbrief versandt werden.



Rasier-Garnitur „Golonja“
Nr. 2210

Unübertroffen praktisch u. billig!
Fein polierter Holzkasten, ver-schließbar mit verstellbarem Rasier-spiegel, enthaltend sämtliche Rasier-utensilien:
1. Ein hochf. Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein bohlgeschliffen und fertig zum Gebrauch
2. Einen guten Streichriemen
3. Eine Dose Schürfmasso
4. Eine Dose antisept. Rasierseife
5. Einen Rasierpinsel
6. Einen vornickelten Rasiernapf
alles zusammen nur 3 Mk.
Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Einleitung nur 3,50 Mk.



Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an Jedermann, nur nicht an Personen unter 16 Jahren, unsere neuesten illustrierten

Welchnachts-Pracht-Katalog
über 6000 Gegenstände enthaltend, u. zwar alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarrenstücke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren, Christbaumstän-de r. Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Wir bemerken, dass nur elegante, gediegene u. preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Über 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.



Globin
ist das



Wegen Aufgabe der Fremden-zimmer verl. sämtl. Möbel, wie: Schränke, Tische, Sofas, Bettstell. m. Matr. u. a. m. Villa Prinzess Irene, Warmbrunn.

Zur Aussaat empfehle Somm.- Roggen und Gerste, vorzüglichsten Sommerweizen, auch ist eine gr. starke Rutzkuh zu verlauf. Guts-bei. Mainwald, Herrnsdorf u. R.

Bäckerei-Kalender

hält wieder vorrätig „Bote a. d. Bfgh.“

Das schön- u. vollständigste aller Harmoniumes mit wundervollem Harmoniums Orgelton. Kat. gratis. Alois Maier, Hoflieferant, Pilsen. Illustrierte Prospekte auch über den neuen Spielapparat „Harmonista“, m. dem Jedermann ohne Notenkennt-nisse sofort Harmonium spiel. kann.

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

—c.— (Kälteferien.) Bei der Mitte Januar drei Tage hindurch anhaltenden sehr großen Winternächte, — wir hatten bis 24 Grad Celsius, — sind vielen Schülern auf dem Gange zur Schule Ohren, Hände und auch Füße erfroren, und schon damals wurde die Frage erörtert, ob es nicht angebracht sei, bei so außerordentlich hohen Kältegraden die Schule auszusetzen. Wie wir nun hören, hat die Schulaufsichtsbehörde für Ober-Schlesien die Schulleiter beauftragt, über den Schulbesuch an den kalten Tagen des Januar zu berathen. Auch wird darüber Bericht eingefordert, ob den Schulleitern zur Kenntnis gekommen ist, daß Kinder auf dem Schulwege ohnmächtig geworden und in Gefahr geraten sind, zu erfrieren, oder ob Kinder an den betreffenden Januartagen mit erfrorenen Händen, Nasen und Ohren zur Schule gekommen sind. — Wir meinen, daß es ganz berechtigt ist, bei 15 und mehr Kältegraden die Schule zu schließen, ebenso wie im Sommer bei 25 Wärmeegraden.

(Der Männer-Gesangverein „Sangeslust“) feiert heute Sonntag sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit Gesangsaufführung, Theater und Ball. Dirigent des Vereins ist Herr Willi Lau, dessen Tüchtigkeit allseitig bekannt sein dürfte. Den Besuchern dürfte somit ein genussreicher Abend bevorstehen.

r. Rautwaldau, 1. März. (Verschiedenes.) Am Sonntag veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein im Saale des Herrn Friedrich eine öffentliche Gesangsaufführung, verbunden mit humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangten verschiedene Männerchöre und humoristische Vortragsstücke. Die zu Gehör gebrachten Leistungen zeugten von der Mührigkeit des neuen Dirigenten, Herrn Kantor Geisler, welcher keine Mühe gescheut, den alten, guten Ruf des Gesangvereins noch zu steigern. Die gesanglichen Darbietungen wurden auch mit großem Beifall aufgenommen. Ein Einakter „Er will zur Bühne“, sowie „Reineweber Käppchens aus Hohenstein“ und mehrere Couplets setzten die Zuschauer in gehörige Bewegung. Ein Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer noch lange in heiterster Stimmung beisammen. — Der hiesige Handwerkerverein hielt einen Maskenball im Saale des Herrn Breuer ab, wozu eine Anzahl hübscher Masken, sowie auch sonst zahlreiches Publikum erschienen war. In gemüthlicher Stimmung wurde bis zum frühen Morgen dem Tanz gehuldigt. — Weinade ertranken während am Dienstag die vier und fünf Jahre alten Kinder des Gutsverwalters Strider hieselbst. Um einen auf dem Eise liegenden toten Karpfen zu erlangen, gingen die Kleinen auf die morsche Eisbede des an dieser Stelle sehr tiefen Teiches und brachen ein. Nur dem Umstande, daß der fünf Jahre alte Knabe sich mit seinem Händchen am Eise festhielt und sein Schwesterchen sich an ihn anklammerte, ist es zu danken, daß die Kleinen nicht unter das Eis gerieten und ertranken. Ein älterer Knabe holte schnell Hilfe herbei, und so wurden die Kinder von einem beherzten Manne, der ins Wasser sprang, von dem sicheren Tode gerettet.

d. Böhrenbrunn, 2. März. (Schöberbrand.) Heute in den frühen Morgenstunden brannte ein dem Vorkwerksbesitzer Karl Lahe gehöriger großer Strohschuber völlig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es kann nur böswillige Brandstiftung vorliegen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, mußte aber ihre Tätigkeit auf den Schutz der Gutsgebäude beschränken.

& Dolkenshain, 1. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) am Donnerstag besahe sich u. a. auch mit der Verwendung der Rathauszimmer, die bis jetzt an den Justizrat Richter als Bureauräume vermietet waren und zum 1. April frei werden. Entgegen dem Magistratsbeschlusse wurde beschlossen, die Räume nicht städtischem Zwede zu überlassen und instand zu setzen, sondern sie von neuem zu vermieten. Die Marktpreisdeputation wurde aufgelöst und an ihre Stelle eine sechsgliedrige Marktdeputation gewählt. Für den erkrankten Beigeordneten Müller, Rentier, wurde von 17 mit 16 Stimmen der Güterdirektor Hilse gewählt. Von der Einführung einer Biersteuer wurde abgesehen. Der städtische Haushaltsvoranschlag für 1907 wurde auf 112 210 Mark festgesetzt. Die Kommunalsteuern fordern einschließlich von 60 Prozent Kreissteuern, — sie sind um 10 Prozent gestiegen, — einen Zuschlag von 195 Proz. zur Einkommensteuer und 205 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

* Biechthal, 28. Februar. (Stadtverordnetenversammlung.) Am Mittwoch nachmittag wurde beschlossen, die Zinsüberschüsse aus dem Jahre 1906 zum Theil zur Wasserleitung zu verwenden. Die vom Magistrat beantragte Säugpflanzung von Fichtenbäumchen an der nordwestlichen Seite der Bahnhofstraße wurde abgelehnt. Das Bachufer an der Teichmühle soll in einer Länge von 100 Meter befestigt und die Ausführung dem Unternehmer Siebel übertragen werden. Die Forstwirtschaftspläne für 1907 wurden genehmigt. Kenntnis genommen wurde von der Genehmigung eines Darlehns von 20 000 Mark zur Elektrizitätsanlage, sowie von der Genehmigung des Stromlieferungsvertrages. Dem Ackerbürger August Lange wird der an der Greiffenberger Fahrstraße zwischen dem Ziegerischen und Hoffmannschen Grundstücke belegene begrenzte Bauplatz zum Preise von 400 Mark käuflich überlassen.

— Lauban, 1. März. (Verschiedenes.) Der Rittergutsbesitzer und Patronatsherr von Hagens in Mittel-Langensöls hat der dortigen evangelischen Kirche für das schon seit einigen Jahren erbaute Diakonissen-Haus ein Kapital von 9000 Mark überwiesen. — Die Saatenfelder, insbesondere die Roggensaaten haben durch den strengen Winter außerordentlich gelitten. Infolge der kühlen und feuchten Sammelage sind ganze Bestände ausgefault. Andere Felder sind vom hungernden Wibe ganz abgefressen. — Eine „Braunkohlen-Gewerkschaft“ für Schönberg und Bieder-Balsandau im böhmischen Freistaat soll in den nächsten Tagen

gegründet werden. Für die Braunkohlengruben war dieser Winter äußerst günstig. Sämtliche Bestände sind geräumt, und der große Nachfrage per Briskets kann kaum genügt werden.

— Bunzlau, 1. März. (Weiteres Sinken der Schweinefleischpreise.) Wie mitgeteilt worden ist, gab vor acht Tagen der ländliche Fleischer Wendrich (aus Liebichau) das Schweinefleisch zu 60 Pfg. ab, während die städtischen Fleischer auf dem Preise von 70 Pfg. beharrten. Da sich aber Wendrich einer außergewöhnlich zahlreichen Kundschaft erfreute, entschlossen sich auch die hiesigen Fleischer, das Schweinefleisch mit 60 Pfg. pro Pfund zu verkaufen. Fleischer Wendrich, dessen Vorgehen wohl lediglich das Sinken der Fleischpreise zuzuschreiben war, wurde in einem hiesigen Blatte in einem längeren Brevem besungen. Das hat sein Herz bezwungen, denn er macht heut bekannt, daß er das Schweinefleisch mit 55 Pfg. pro Pfund auf dem Fleischmarke hieselbst verkaufen wird. Bei der hiesigen Hausfrauen hat diese Mitteilung Freude, bei den Fleischern dagegen arge Verstimmung hervorgerufen. Sie meinen, ihr ländlicher Kollege müsse mit Schaden verkaufen. — Auch in Gollschau Kreis Goldberg-Gymnasium, macht ein ländlicher Fleischer bekannt, daß er das Schweinefleisch nunmehr mit 60 Pfg. verkaufen werde.

— Lüben, 1. März. (Großes Unheil) hat in Seitzburg hiesigen Kreises ein tollwütiges Hund angerichtet. Bei einem dortigen Stellenbesitzer erkrankte ein Hund, der in den Viehstall gesperrt wurde. Das Tier verendete und fast gleichzeitig ging eine Kuh ein. Bald darauf zeigte eine zweite Kuh Krankheitserscheinungen. Auf Anordnung des Kreisärztes wurde der Kadaver des Hundes ausgegraben und in Breslau festgestellt, daß der Hund an Tollwut gelitten habe. Das tollwütige Tier hatte die beiden Kühe gebissen und die erkrankte Kuh mußte sofort getötet werden. Auch der besagte Stellenbesitzer war durch einen Hundebiß verletzt worden. Er hat sich unverzüglich zur Behandlung nach Breslau begeben.

W. Glogau, 1. März. (Städtisches.) Die Stadtverordnetenversammlung setzte heute den Etat auf 1 880 500 Mark fest. Zur Erhebung kommen 135 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer, 143 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und 143 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer nach einem Satze von 2% für das Tausend des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Grundstücke. Große Sorge bereitet der Stadt nach wie vor die Wassererversorgungsfrage. Nachdem bis jetzt rund 30 000 Mark für Probebohrungen ausgegeben worden sind, ist man dem Ziele, ein Wasserwerk zu schaffen, das rund 6000 Kubilmeter pro Tag liefert, noch nicht um einen Schritt näher gekommen. Der einzige Erfolg ist der, daß man einen Brunnen erhöht hat, der bei 24 stündigem Betrieb 50 Kubilmeter liefern wird, und dieser Brunnen soll an das bestehende Wasserwerk angeschlossen werden, jedoch man für dieses Jahr jeden Wasserkalamität überhoben zu sein glaubt. Bei der Schaffung des neuen Wasserwerks ist man auf allen Seiten auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen und die Angaben der Sachverständigen zugezogenen Gelehrten widersprechen sich häufig in den wesentlichen Punkten. Es bleibt also nichts weiter übrig, als mit dem Vortritt in der Hand weiter zu probieren und auf einen glücklichen Erfolg zu hoffen.

Gerichtssaal.

Schönberg, 2. März 1907.

7. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Biel. Weisiger: Landgerichtsrat Wieter, Landrichter von Klein, Amtsrichter Winkel-Liebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Ein fühner Griff in die Ladenkasse des Klugerischen Hotels in Jannowitz brachte dem früheren Fürsorgergehilfen und Schmiedelehrling Adolf W., jetzt in Berlin, zunächst über 2 Mark Geld und dann eine Gefängnisstrafe von einer Woche vom hiesigen Schöffengericht ein. Der Angeklagte behauptet unschuldig zu sein und sein Vater legte Berufung ein. Die Strafkammer kommt aber aufgrund der erneuten Beweisaufnahme zu derselben Ueberzeugung wie das Schöffengericht und verwirft daher die Berufung.

Dasselbe Schicksal widerfährt der Berufung, die der Fuhrwerksbesitzer Josef W. aus Leutmannsdorf gegen ein Urteil des Schöffengerichts Schönberg eingelegt hat. Auf der Chaussee Liebau-Schönberg soll der Angeklagte einen Drehorgelspieler, der ihm etwas im Wege stand und der gerade dort bivakrierenden Soldaten aufspielte, mehrmals mit der Peitsche geschlagen haben. Da W. schon mehrfach wegen Körperverletzung verurteilt ist, erkannte das Schöffengericht auf drei Wochen Gefängnis. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde heute von der Strafkammer verworfen.

Verworfen wird auch die Berufung des Gasthofbesizers August S. aus Dittersbach-Grüßau, der vom Schöffengericht in Liebau wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. S. wird trotz seines Bestreitens für überführt erachtet, in seinem Lokal einem Gast, der vorher ein Loch in das Willard gestossen und den Schaden nicht ersetzen wollte oder konnte, einmischhandelt zu haben.

Wegen Bedrohung hatte das hiesige Schöffengericht den Arbeiter Karl H. von hier zu einer Woche Gefängnis verurteilt. H. behauptet, unschuldig zu sein, legte Berufung ein. Aber auch die Strafkammer nimmt für erwiesen an, daß Angeklagter einem Arbeiter, mit dem er in Streit lebte, mit Lothschläg gedroht hat und verwirft daher die Berufung. — Ein Zeuge, ein Arbeiter, war in einem allerdings sehr schmutzigen Anzuge erschienen. Der Saal während dieser sehr kurzer Zeits und der Saal

strafte gegen den Zeugen eine Ungebührstrafe von drei Tagen Haft. Der Gerichtshof nimmt den Zeugen, weil er in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Kleidung erschienen ist, in eine Ungebührstrafe von einem Tage Haft, zu deren Verbüßung der Zeuge sofort nach der Verhandlung abgeführt wird.

Ein gewerbsmäßiger Mietgeldschwindler ist der Buchbinder Max Schickel, zuletzt in Hohenheim-Ernstthal ansässig. Er verbüßt zurzeit eine längere Zuchthausstrafe, die er von der hiesigen Strafkammer wegen verschiedener Mietgeldschwindereien zumitriert erhalten hat. Er wird er weiter für schuldig befunden, einen Landwirt in Niedersdorf um 4 Mark Mietgeld betrogen zu haben. Das Urteil lautet auf eine Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, eventuell noch zehn Tage Zuchthaus.

Das Bild eines wenig hübschen Ehelebens entrollt die nächste Verhandlung, in der sich der Wachtmeister Karl S. aus Landeshut wegen gefährlicher Körperverletzung seiner Ehefrau zu verantworten hat. Die 20 Jahre ältere Ehefrau des Angeklagten, die jetzt in Verbindung mit ihm lebt, hatte ihren Mann beim Strafrichter angeklagt, weil er sie in den Jahren 1901—1906 fortgesetzt in einer dem Leben gefährdenden Weise gemißhandelt haben soll. Das Landes-Schöffengericht hatte jedoch nicht als festgestellt erachtet, daß auch nur in einem Falle eine gefährliche Körperverletzung vorliege. Einfache Körperverletzungen aber, die eventuell vorliegen würden, könnten nicht bestraft werden, weil der dann erforderliche Strafantrag nicht gestellt worden ist. Jetzt diesen Strafantrag zu stellen ist zu spät, da die Frist abgelaufen ist. Die als Nebenklägerin angeklagte Frau legte Berufung gegen das Urteil des Landes-Schöffengerichts ein. Allein die Strafkammer kommt zu demselben Ergebnis wie das Schöffengericht und verwirft daher die Berufung. Der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt Rosemann, die Nebenklägerin vom Rechtsanwalt Weiersdorf vertreten.

Einen Kleinhandel mit Branntwein hat der Arbeiter Hermann S. aus Schönau a. R. betrieben, indem er den Arbeitern, die bei ihm im Quartier waren, Branntwein, den er im Großen einkaufte, mit allerdings nur sehr bescheidenem Nutzen im Kleinen weiter verkaufte. Über S. hatte diesen Betrieb weder der Ortspolizeibehörde noch zur Steuer angemeldet. Er wie auch seine Frau, die im Geschäft geholfen hat, wurden daher wegen Verstoßes gegen § 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legten beide Eheleute Berufung ein. Die Berufung des Mannes wurde heute verworfen, dagegen wurde die Frau nur der Beihilfe für schuldig befunden und die Strafe auf drei Mark ermäßigt. Eine Sache wurde vertagt.

Hirschberg, 2. März. Zu dem Bericht über die gestrige Schöffensgerichtssitzung stellen wir fest, daß das wegen Diebstahls mit zehn Jahren Gefängnis bestrafte Dienstmädchen Anna F. mit dem Dienstmädchen Anna Friebe, Tochter des Herrn Gustav Friebe in Lomnitz, nicht identisch ist.

Trier, 28. Februar. Gefälschte Wechsel. Der Wirt Schillberg wurde von der Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er durch gefälschte Wechsel vier Trierer Banknoten um 7453 Mark beschädigt hatte.

Sprechsaal.

Ihr Sache des 8 Uhr - Ladenschlusses.

Wie ich vor mehr als 30 Jahren aus Sachsen hier zugezogen, war ich bekannt, Sonntags die Kaufläden offen zu finden. Noch mehr aber erfuhr ich, daß viele der Ladenbesitzer sich gegen den Sonntags-Schluss erklärten, als dieser später erörtert wurde. Heute wird wohl kaum noch jemand unzufrieden damit sein, daß Sonntags die Läden nicht den ganzen Tag geöffnet sind.

Dieselben rückständigen Ansichten, wie damals, sind nun jetzt totz dem auf dem Plane. Glaubt denn wirklich ein Ladeninhaber im Vernein, daß er durch den Achtuhrladenschluss geschädigt wird? Ueber das Bedürfnis hinaus kauft niemand und was er zwischen 8 und 10 Uhr abends nicht haben kann, das kauft er eben vorher oder am anderen Tage. Auf eine Ansichtspostkarte mehr oder weniger kommt es schließlich auch nicht an.

Was haben seinerzeit nicht die Gebirgsführer gegetert, als der Pfingstgebirgsverein ins Leben gerufen werden sollte; durch gute Wege und Begleiter im Gebirge zc. verlor sie den Verdienst und was sonst noch! Und heute? Das Ausflügen Hirschbergs und der Gebirgsdörfer darf sich der N. O. B. zu einem guten Teil auf sein Konto schreiben.

Seine eigenen Interessen zu begreifen, scheint Manchem doch nicht schwer zu fallen.

Einer, der nur kauft, aber nicht verkauft.

Noch ist es Zeit.

Ein großer Teil der hiesigen Geschäftsleute war der Meinung, daß es sich bei dem Einzeichnen in die auf Veranlassung der Deutschenationalen Handlungsgesellschaft ausgelegte Liste betreffend den Acht Uhr-Ladenschluss nur um eine Umfrage handle, indem sie glaubten, daß sie ihre endgiltige Entscheidung erst treffen müßten, wenn eine amtliche Liste vom Magistrat zur Unterschrift vorgelegt werden würde; sie erfahren jedoch, daß die jetzt ausliegende Liste maßgebend ist.

Wer sich nun vor unnötigen Sägereien bewahren will, wer nicht wünscht, daß ihn das Gesetz zwingt, sein Geschäftslokal genau auf

Minute zu schließen, wer dadurch manchen Unannehmlichkeiten und Strafmandaten aus dem Wege gehen will, gehe ins Rathaus Zimmer Nr. 5, und stimme gegen den Acht Uhr-Ladenschluss. So lange die Liste noch ausliegt, — und das ist bis Montag der Fall, — kann jeder Ladeninhaber noch seine zuerst getroffene Entscheidung ungiltig machen und seine Einzeichnung ändern. Selbst Berlin, eine Stadt, die doch gewiß jederzeit für praktische Neuerungen zu haben ist, hat den Acht Uhr-Ladenschluss abgelehnt. X.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Ratschläge kann eine abtörichtliche Haltung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

H. F. Der Konkurs des Mieters bricht nicht ohne weiteres einen bestehenden Mietvertrag, sondern es ist beiden Teilen ein außerordentliches Kündigungsrecht gegeben und zwar muß dann für den ersten zulässigen Termin, der sich wieder nach der Bemessung des Mietzinses richtet, gekündigt werden. Damit ist Ihre zweite Anfrage erledigt. — Bei dem Konkurs des Vermieters bleiben die Mietverträge bestehen. Nur im Fall eines Verkaufes durch den Konkursverwalter kann der Erwerber des Hauses kündigen. — Ein Gefängnisauflöser bekommt 900—1500 Mk. Gehalt.

M. N. 33. Hier in Hirschberg werden auf dem Kommunal-Friedhof die Selbstmörder in derselben Weise und in der Reihe beerdigt wie alle anderen Toten. Für sie ist überhaupt kein besonderer Platz, etwa an einer Ecke, vorgesehen. Auch können hier den Selbstmördern ebenso wie den anderen Toten Denkmäler gesetzt werden. Selbst die Geistlichkeit sieht hier in den meisten Fällen es nicht als gegen ihre Pflicht verstößend an, wenn sie den Hinterbliebenen den Trost der Religion bietet. Leider ist diese humane Anschauung auf den Dörfern im allgemeinen noch nicht so verbreitet und man hat dort noch zumeist jene Sitten, die mehr in das Mittelalter als in unsere Zeit passen. Man hält es mit der christlichen Barmherzigkeit für verwerflich, die Toten über das Grab hinaus zu ächten und damit das Pietätsgedühl der Hinterbliebenen, die doch wirklich an dem traurigen Ende zumeist ganz unschuldig sind, auf das Tiefste zu verletzen. Nun sind auch auf den Dörfern fast immer die Kirchhöfe Eigentum der Kirchen und nicht der politischen Gemeinde, jedoch die kirchlichen Körperschaften und insbesondere der Geistliche das Verfügungsrecht über den Friedhof hat. Dann können solche Sachen passieren, wie wir sie vor drei Jahren in unserem Blatte unter der Ueberschrift: „Ein Kampf um das ehrliebe Begräbnis“ aus Wüsterhirsdorf geschildert haben. — Ob Sie Ihrem Sohn, der infolge seines Leidens seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt und den man unter Verjaugung der kirchlichen Ehren in der äußersten Ecke des Friedhofes beerdigt hat, ein Denkmal setzen dürfen, hängt von der Genehmigung derjenigen Körperschaft ab, die über den Friedhof das Verfügungsrecht hat. Es dürfte das wohl sicher der Gemeindefiskus sein, an den Sie dann ein entsprechendes Gesuch zu richten hätten.

Königl. Preuss. Staatsmedaille

Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands größtes Seidengeschäft

wirbt **Seidenstoffe**
solide

In seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glatts... Meter 1.- bis 8,50 M.
Gomusterie Meter 1,50 bis 15.- M.
sowie Katalog von Seidenen, Blasen, Jupons, Morgenröcken umgehend und franko.



Unser schlimmster Feind

ist — das Vorurteil. Gäbe es keine Vorurteile, dann würde man heute kein anderes Frühstück- und Vesper-Getränk kennen, als Kathreiners Malzkaffee. Denn es steht wissenschaftlich fest, daß dieser alle Vorzüge ähnlicher Genußmittel in sich vereinigt, von ihren schädlichen Neben- und Nachwirkungen aber vollständig frei ist. Es möge also jeder, der hier noch in einem alten Vorurteil gefangen sein sollte, frisch und vertrauensvoll einen Versuch mit dem echten „Kathreiner“ machen — und er wird sich dadurch eine neue Wohlthat und einen dauernden behaglichen Genuß verschaffen!

Besonderes Angebot!

Ich habe das **gesamte Warenlager** eines Fabrikations- und Engros-Geschäfts billig übernommen und stelle dasselbe, um rasch zu räumen, zu **außerordentlich billigem Ausverkauf.**

Das Lager umfasst in der Hauptsache:

Tausende von **Schürzen** jeder Art, **Schürzenstoffe**, **Inletts**, **Drells** und **bunte Züchen**, **Damaste**, **Negligéstoffe**, baumwollene **Kleiderstoffe**, **Tischdecken**, **Handtücher**, **Bettdecken**, **Tisch- und Küchentücher.**

Ich bitte um gefälligen Besuch meines Lagers

hochachtungsvoll

Heinrich Thiemann, Anshaus und Wäschefabrik.

Auf meine bekannten Preise laßt meiner Preisliste gewähre ich auf 1906'er

ff. Gemüse- und Früchte-Konserven

aufser den üblichen 5% = Rabatt-Marken einen weiteren Preis-Nachlaß von 5 Prozent, wenn der Einkauf 3 Mark beträgt. Nach Auswärts bei Einkäufen von 15,00 Mk. an noch franco.

Alois Schwarzer,

Barabrisenplatz 3 und Bahnhofstraße 19.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits - Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert in **Lithographie** und **Buchdruck**

Bote aus dem Riesengebirge.

Zur Frühjahrsdüngung

halten wir stets am Lager:

Superphosphat, Amm.-Superphosphat,

Kainit, Kalidüngesalz 40%,

Thomasmehl Sternmarke und Chilesalpeter.

Garantierte Gehaltsprocente.

Billigste Tagespreise.

Niederlage Hirschberg v. **C. Kulmiz, G. m. b. H.**

Wilhelmstraße 72a.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes Lager in:

Gold-, Silber-, Golddouble - Schmuckstücken

zu zeitgemäß billigen Preisen.

Oskar Kober, Goldschmied,

Langstraße 15.

Zur Konfirmation

in grosser Auswahl billigst mit 5% Rabatt

Homden	Korsets	Kragen
Beinkleider	Handschuhe	Manschetten
Unterröcke	Strümpfe	Krawatten

Besätze o Spitzten o Garnierstoffe o Chiffonrüschen.

J. Königsberger.

ff. Herren-Garderobe nach Maß.

Reiz und Sport-Anzüge unter Garantie für guten Sitz. Sorgfältigste Ausführung. Billigste Preise. Anzug von 28 Mk. an.

Große Auswahl eleganter Stoffe

in deutschen und englischen Fabrikaten, mit neueste Dessins. Ausverkauf von sämtlichen Militär-Effekten.

L. Sebastian, Herren-Gard.-Maßgeschäft,
Dunkle Burgstraße 9.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

„Alte Berlinische“. Begründet 1836.

Dividende pro 1907: 27 1/2% der Jahresprämie der Tafel A

bei Divid.-Modus I. — 2 1/2% der insgesamt gez. Jahres- u.

1 1/4% der ebenso gez. Jahr.-Ergänz.-Präm. b. Div.-Mod. II.

— Nach Divid.-Modus II werd. 1907 als Divi. —

— sende bis zu 57 1/2% d. Jahresprämie vergütet. —

Ende 1905: Versicherungslapial Mk. 237 178 593.

Bis Ende 1905 bezahlte Versch.-Summ. Mk. 115 789 555.

Gesamter Garantiefonds Mk. 87 649 245.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-Versicherungen (Zah-

lung voll. Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahr-

bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie Sparlassen-

(Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen. Anstufte und

Prospecte kostenlos durch die Direktion in Berlin SW. Post-

grafenstr. 11-12, durch die Agenturen und die

General-Agentur in Gorkitz, Emmerichstraße Nr. 42

Robert Rehr, General-Agent.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisions-

bezug finden jederzeit Verwendung.

Fette Kalbskeulen,

amtlich gestempelt, Pfd. 50 Pfg.
empf. Grundbes. Gerull, Stal-
beinen d. Kaufmann (Döpreu).

Bestellungen auf Futterrüben

zur mögl. bald. Lieferung
per bald entgegen Paul
Gerischdorf Nr. 24

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenausschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.



Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.



— Mehrjähr. schriftl. Garantie. Zusfr. Preisliste gratis und franko. —
J. Fiebig, Hirschberg,
Lichte Burgstr. 9. Telephon 271.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,

Markt 61.
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Ziehung 21. u. 22. März

Münchener Lose 3^{kl}

Porto u. Liste 30 Pf. Nur 175 000 Lose
der Pensionsanstalt deutscher
Journalisten und Schriftsteller.

4840 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark

1900000

Hauptgewinne: Mark

60,000

30,000

10,000

2 à 5000 = 10000

5 à 2000 = 10000

10 à 1000 = 10000

10 à 500 = 5000

20 à 300 = 6000

30 à 200 = 6000

60 à 100 = 6000

200 à 30 = 6000

1000 à 10 = 10000

3500 à 6 = 21000

ferner Prachtwerke:

3810 i. w. M. 15 - 57 150

General-Debit, Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30
in Berlin C., Breitestr. 5

Ferner: Ziehung 19., 20. März

Berliner 1^{kl} Pfordelose

11 St. 10 Mk.

Garantiert naturreinen Bienenhonig

hat n. abgab. E. Günther, Grünau

Reisetrunk?

Gesüßlich Original-Füllung u. Original-Fläschchen
geschützt! aller berühmten Vitore und Weine zum **30 Pf.**
Einheitspreise von

Unentbehrl. für Reisende, Touristen, beim Felddienst, Sport,
z. — Erhältl. in all. Bahnhofs-wirtschaften, Hotels, Restau-
rants, Konditoreien, Delikatessgeschäften, Cafés, Bauden zc.

Friedländer & Kretschmer, Generalvertreter für die
Breslau I, Ring 12. Deutsche Reisetrunkgesellschaft m. b. H.

Rübezahl-Korn!

vollständiger Ersatz für Cognac.

Konfirmanden-

□ □ Anzüge □ □

in **Kammgarn, Satin, Cheviot etc.**

beste Qualitäten in bekannt guter Ausführung.

Markt 26 **Wilhelm Klose,** Markt 26

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft.

Zur Herabminderung der Hochwasserschäden im Riesengebirge.

Die vorjährigen Tagungen des böhmischen Forstvereins fanden in Spindelmühle und in Johannisbad im Riesengebirge statt. Die eine der bei dieser Gelegenheit veranstalteten wohlvorbereiteten Exkursionen hatte den besonderen Zweck, den Stand der seit 1897 im böhmischen Riesengebirge zur Ausführung gebrachten Flußregulierungen und Wildbachverbauungen im Ebtal kennen zu lernen. Der gräflich Czerninsche Forsttrat Balesch aus Hohenelbe hatte zur Orientierung in der Frage den Vortrag vorbereitet, der später in den Mitteilungen des böhmischen Forstvereins veröffentlicht wurde. Das Thema des Vortrags lautete: „Ueber die derzeitigen Mittel und Wege zur Herabminderung der Hochwasserschäden und die Förderung dieser Mittel durch die Forstwirtschaft.“

Gerade Forsttrat Balesch, der bei seiner nunmehr dreißigjährigen Tätigkeit im Riesengebirge Gelegenheit hatten, außer dem vorjährigen drei fürchtbaren Hochwassern ins Auge zu schauen und die Verwüstungen der Wildbäche bis in des Waldes entlegenste Schluchten mit eigenen Augen zu beichtigen, büßte aufgrund seiner Erfahrungen zu einem Urteil in der Frage berechtigt sein. Vor allem tritt Forsttrat Balesch der Annahme entgegen, daß die Hochwässer im Riesengebirge etwa nur eine Heimischung neuerer Zeit wären. Im Gegenteil, sie sind so alt wie die Erde in ihrer heutigen Gestalt. Wer ihre Zeichen und Spuren zu lesen versteht, der muß zu der Erkenntnis kommen, daß speziell im Riesengebirge die Fluten auch in jener Zeit fürchterlich gehaust haben müssen, wo die Menschen in das ewige Gesetz der Natur: „Entstehen und Vergehen“ in gar keiner Weise eingegriffen haben, wo der Wald noch ein ungenütztes Gut darstellte und Wolf und Bär darin ungestört ihre Jagden abhielten. Der Unterschied von Einst und Jetzt liegt nur in der Höhe der zerstörten Berie. War es in der Vorzeit ertragreicher Wald und magere Wiese, die der Hochflut zum Opfer fielen, so sind es jetzt eine blühende Landwirtschaft, ein wertvolles Netz von Verkehrsmitteln und vor allem eine hochentwickelte Industrie.

Die derzeitigen Mittel und Wege, welche zur Herabminderung der Hochwasserschäden führen, sind technischer und administrativer Natur. Die technischen Vorkehrungen bezwecken die möglichst unschädliche Ableitung der Hochwässer in den bestehenden Gerinnen einerseits und die tunlichste Zurückhaltung der schädlichen Plutivelle und des mitgeführten Geschiebes im Oberlauf der Flüsse andererseits. Die administrativen Vorkehrungen bezwecken die Schaffung der notwendigen Vorfrage im Wege des Gesetzes, welches die Aufgabe hat, die technische Durchführung der Regulierungsarbeiten einzuleiten, für die Beschaffung der finanziellen Mittel zu sorgen und den Willen des Einzelnen den Rücksichten auf die allgemeine Wohlfahrt unterzuordnen. Bei den technischen Vorkehrungen handelt es sich um die eigentliche Flußregulierung, um die Wildbachverbauung und um den Bau von Talsperren im Oberlauf der Flüsse. Bei der Flußregulierung wird man nicht allein dem Wasserlauf, sondern auch dessen unmittelbarer Umgebung die vollste Aufmerksamkeit widmen müssen. Alle an den Ufern stehenden hochstämmigen sturzgefährlichen Bäume sind rechtzeitig zu entfernen. Unsere Augen müssen sich daran gewöhnen, einen Flußlauf nur dann schön und zweckmäßig zu finden, wenn er an seinen Ufern nur mit niedrigem Gestrüpp bewachsen ist und bei eingetretenem Hochwasser nicht den Unterlauf bedroht.

Auf dem Arbeitsprogramm der Wildbachverbauung steht in erster Linie die Zurückhaltung und Bindung des losen Geschiebes, das die Niederschläge im Gebiete der Wildbäche in Bewegung bringen und das dann einem verheerenden Lavastrom ähnlich zu Tale eilt. Welch gewaltige Erd- und Steinmassen bei einzelnen Bergstürzen und Murgängen auch im Riesengebirge in Bewegung geraten, dafür zeugt die Tatsache, daß auf dem Gebiet der beiden Domänen Hohenelbe und Marschendorf bei dem Hochwasser des Jahres 1897 nicht weniger als 49 Erdrutsche und Murgänge erfolgten, deren Gesamtfläche 15,47 ha beträgt, was nach Lage der Verhältnisse einer Erdbewegung von 154 700 Kubikmeter entsprechen dürfte. Daß man selbst unter den bestbewaldeten Lehnen seines Lebens nicht sicher ist, beweist der gewaltige Erdrutsch im Riesengrund unterhalb der Schneefoppe, wo am 29. Juli 1897 zwei Häuser mit sieben Menschen verschüttet worden sind. Diese unheimlichen Mächte nach Möglichkeit in Zaum zu halten, den abgebröckelten Verwitterungsschutt an der Stelle seiner Entstehung zu binden, in seinen Lauf zu leiten und sein Abrollen zu hindern, das ist die wichtigste Aufgabe der Wildbachverbauung, ohne welche sich auch die beste Flußregulierung und die kunstvollsten Talsperren als unhalbar erweisen.

Eine ausführliche Schilderung widmete Forsttrat Balesch dem Schutz vor Hochwässern durch Anlage von Hochreservoirs, Stauweihern oder kurzweg Talsperren genannt. Eine vernünftige Gesamtkombination aller technischen Hilfsmittel der Wildbachverbauung, der Talsperren und der Flußregulierungen ist das zur Herabminderung der Hochwasserschäden geeignetste Mittel. Der ewige Lauf der Natur

läßt sich nicht aufhalten. Verwitterung und Erosion bringen fortwährend Schutt und Geschiebe ins Tal und wenn dieses Geschiebe nicht am Ort seiner Entstehung nach Möglichkeit festgehalten wird, so müssen auch die richtigsten Flußprofile zeitweise überlastet und die größten Talsperren nach und nach vollgeschüttet werden. Die Wurzel allen Übels muß zunächst durch die Wildbachverbauung bekämpft werden. Bei allem Bestreben, das Wasser und das Geschiebe im Gebirge festzuhalten, werden aber dennoch bei großen Niederschlägen Erdrutsche und Murgänge vorkommen und damit gefährliche Verklüftungen entstehen, welche einen kurzen Aufstau und dann plötzlich Durchbruch bewirken. Diese Durchbrüche und die natürlichen Schwankungen der Hochflutwelle bringen das größte Verderben ins Tal und machen jedes regulierte Durchflußprofil zu schanden. Sie sind nicht anders zu betwähigen, als daß man sie in der Talsperre wirkungslos macht. In dieser Hinsicht sind die Talsperren zu einem unerläßlichen Säubermittel für den regulierten Flußlauf selbst herangezogen und eine kostspielige Regulierung wird nur dann von dauerndem Erfolg und Segen gekrönt sein, wenn sie nach oben zu mit einer Talsperre abschließt.

Bei der Erörterung der administrativen Vorkehrungen zur Herabminderung der Hochwasserschäden im Wege des Gesetzes gedenkt Forsttrat Balesch auch des schlesischen Hochwasserschutzes vom 3. Juli 1900. Der in diesem Gesetze vorgesehene Vorgang, wonach die Hochwasser- mit den Hochwasserschuttsbeden vereinigt, zu $\frac{1}{2}$ auf Kosten des Staates, zu $\frac{1}{2}$ auf Kosten des Provinzialverbandes ausgebaut und der Öffentlichkeit gegen Zahlung eines jährlichen Zuschusses zur Benützung gestellt werden, erscheint ihm so wichtig, daß diese Bestimmung überall Nachahmung finden sollte. Nur auf diese Weise sei es möglich, wirklich ausreichende Hochwasserschuttsbeden zu schaffen und die Frage der Errichtung von Talsperren dem engherzigen Standpunkt dieser oder jener Gruppe von Interessenten zu entziehen.

Was nun die Frage anlangt, in welcher Art und Weise eine Herabminderung der Hochwasserschäden durch die Forstwirtschaft erzielt oder wenigstens gefördert werden könne, so tritt Forsttrat Balesch dem irrigen Glauben entgegen, daß es möglich sei, durch etwas mehr Wald den Gang der losmischen Ereignisse zu beeinflussen, die in der ungleichen Verteilung von Wasser und Land auf der Erde und in dem Gesetze der Wärme und der Luftbewegung ihren einzigen erklärlichen Ursprung finden können. Als das Ergebnis der bisherigen Forschungen kann festgestellt werden, daß dem Walde ein ausgesprochenes und nützlicher Einfluß auf das Klima weiter entfernter Landstriche nicht zugesprochen werden kann, daß sein geringer Einfluß über die allernächste Umgebung nicht hinausreicht, daß aber die negativen Folgen der Entwaldung möglicherweise deutlicher erkennbar wären als die positiven des Waldbestandes. Was die Frage anlangt, ob der Wald einen Einfluß auf die Regelung des Wasserabflusses und die Führung des Geschiebes auszuüben vermag, so erscheint diese Frage unabweisbar zu Gunsten des Waldes gelöst. In bezug auf den Einfluß des Waldes auf den Wasserstand der Flüsse und auf die Verhinderung und Verminderung der Hochwasserkatastrophen läßt sich aus den bisherigen Forstungen so viel ableiten, daß man behaupten kann: der Wald erscheint infolge der Zurückhaltung und Verlangsamung des Abflusses der gefallenem Niederschläge dazu geeignet, keine Ueberschwemmungen bei begrenztem Gebiet zu vermindern, sein Einfluß bei größeren Wasserkatastrophen ist aber wirkungslos und machtlos.

Oberbaurat Lauba, Vorstand des k. k. hydrographischen Zentralbureaus in Wien, äußert sich dahin: „Der Einfluß des Waldes auf die durch Regenmassen hervorgerufenen Katastrophen ist lediglich ein völkerglaube, dem die Tatsache widerspricht, daß nicht selten Landsereien mit der höchsten Forstkultur relativ am schlimmsten von diesen Katastrophen heimgesucht werden. So gehörten 1897 die walddreichen Quellgebiete der Elbe, Iser, Aupa und Neisse zu den meistbetroffenen Gebieten. In der Abholzung der Forste ist die Ursache dieser Katastrophen nicht zu erblicken. Die Tatsache, daß auch das 18. Jahrhundert, in dem noch keine Forstdevastationen vorlagen, gleichgroße Hochwasserkatastrophen aufwies, bestätigt diese Ansicht.“

Forsttrat Balesch ist der Ansicht, daß, so wenig die 50 % Staatswald und die vielen Seen im Salzkammergut es vermöchten, die zahlreichen innerhalb der Beobachtungszeit nicht weniger als fünf- und zwanzigmal sich wiederholenden Hochwässer zu bannen, eben so wenig die 81 % Wald im Riesengebirge imstande sind, die Wiederholung jener Hochwässer zu verhindern, von denen es im 19. Jahrhundert (1810, 1834, 1858, 1882, 1897 und 1900) sechs mal heimgesucht worden ist; eine Ansicht, welche inzwischen durch das letzte Hochwasser vom September 1906 ihre Bestätigung gefunden hat. Gerade aber deshalb, weil wir nicht rosig in die Zukunft blicken dürfen, müsse es unsere doppelte Pflicht und Sorge sein, alles dies zu vermeiden, was nur einen Schein von Schuld auf die Forstwirte und die Waldbesitzer werfen könnte. Zu diesem Behufe werden

es nötig sein, sich bei der Bewirtschaftung der Gebirgswälder im allgemeinen und der des Riesengebirges im besonderen von bestimmenden Grundsätzen leiten zu lassen, deren wesentlichste Punkte in folgendem zusammengefaßt seien. Vor allem ist jedes Fleckchen produktiven Bodens in Bestand zu erhalten resp. in Bestand zu bringen. Ist dies durch eine ertragsfähige Holzart nicht möglich, so ist Knieholz, Weiserle und Eberesche in der Absicht zu pflanzen und zu säen, nur den Boden zu binden und eine Verzögerung des Wasserlaufes herbeizuführen. Die Sorge um die Erhaltung und Vermehrung der Strauchflächten- und Knieholzbestände zwingt zur möglichsten Einstellung der Viehweide und zum Aufgeben der Grasnutzung, weil jede einzeln und beide vereint das Aufkommen des natürlichen Aufwuchs verhindern und deshalb im Interesse der Vervollständigung der Bestockung aufgehoben bzw. auf wohlgepflegte Grasplätze beschränkt werden möchten. Eine Entwässerung der im Quellengebiete gelegenen Sümpfe soll überhaupt nicht stattfinden. Eine besondere Pflege ist auf die kleinen Wildbäche und Gerinne zu verwenden, welche gleich im Entstehen wenigstens mit den primitivsten Mitteln zu verbauen sind. Alle an den Anbaustellen stehenden hochstämmigen sturzgefährlichen Bäume sind rechtzeitig abzulösen. Alle Anbruchslehnen, Geröll- und Geschiebepunkte sind mit Weiserle, Weide, Ebereschen und sonstigem Strauchwerk zu besäen oder mit Wurzelstücken zu bepflanzen.

Endlich wäre nach der Ansicht des Forstrat Batsch eine Verschärfung des Forstgesetzes in dem Sinne anzustreben, daß für Forststreifen, im Quellengebiete der Wälder begangene, härtere Strafen festgesetzt werden möchten, als sie das bisher allgemein gültige Forstgesetz anzuwenden gestattet. Für diese Gebiete sei ein besonderes Waldförderungs-gesetz erforderlich.

Literarisches.

= Die Ergebnisse der Reichstagswahlen. Nach amtlichem Material bearbeitet. Mit zwei jechsfarbigem Wahltableaus („Die Parteien am Tage der Auflösung“ und „Der neue Reichstag“). Preis 50 Pfg. Verlag der Geschäftsstelle des „Wähler“, Dresden.

= Dem Joubere von West-Orange, Thomas Edison, der seinen 60. Geburtstag soeben begangen hat, ist im neuesten 14. Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.), ein aufs vornehmste ausgestatteter Aufsatz gewidmet, der uns den Meister in seiner kunstvollen Werkstatt zeigt. Auch der übrige Teil des Heftes ist von größter Bedeutung.

= Das Buch ist das beste Konfirmationsgeschenk! Das ist die Antwort, die der soeben in neuer Auflage erschienene „Wegweiser durch die Geschenkliteratur zur Konfirmation“ auf die jetzt oft erörterte Frage erteilt: Was sollen wir zur Konfirmation schenken? Dieses kritische, von buchhändlerischen Geschäftsinteressen völlig unabhängige Verzeichnis bietet auf 16 Seiten 8° in den Abteilungen: Glaubensleben, Beruf, Staatsleben, Geschichte, Vorbilder, Weltweisheit, Naturerkenntnis, Erbschreibung, Poesie, Erzählungsliteratur, Literaturgeschichte, Kunst, Bücherjammungen, eine reiche Auswahl nur guter Bücher. Das Verzeichnis, das gegen Einzeldruck einer Fünfpennigmarke von der „Deutschen Zentralstelle“ zur Förderung der Volks- und Jugendliteratur, Hamburg 24, Martiniallee 6, zu beziehen ist, sei allen warm empfohlen.

= Der „Neue Deutsche Zolltarif“ nebst dem Zolltarifgesetz und dem Handelsvertragstarif bei Einfuhr aus Äthiopien, Belgien, Bulgarien, Brit. Reich und Kolonien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien und Provisorium mit Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Preis: Mark 1,80. Verlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80.

= Der Friedrichshagener „Dichter-Kolonie“ und ihrer Bedeutung für die jüngste deutsche Literatur widmet Wilhelm Bölsche, auch einer der Friedrichshagener „Kolonisten“, im neuesten (13.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag von Mich. Bong in Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 60 Pfg.) einen geistvollen Aufsatz. Von dem Heftes reichem Bilderschmuck seien vor allem genannt vorzügliche Reproduktionen nach Gemälden und Skizzen unseres Altmeisters Adolf Menzel. Auch dieses neueste, nach Inhalt und Form gleich muster-gültige Heft kann zur Lektüre nur aufs wärmste empfohlen werden.

= Die Insel des Lebens. Märchen und Phantafien von Frances Hüple. Dresden 1906. E. Pfeijons Verlag. Preis 2.— Mk. Von der bildenden Kunst ist hier eine Anregung ausgegangen; die Dichterin hat sich vornehmlich durch Gemälde Böllins, Feuerbachs u. A., durch Radierungen Alingers zu ihren Phantafiestücken und Märchen begeistern lassen. Das Bild gab meist nur die Stimmung, den Rahmen für die Erzählung ab. Die Verfasserin entfaltet in diesen Dichtungen eine reiche Phantafie und ein tiefes Gemüt.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI Würze.

Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden. Bestens empfohlen von Hermann Günther, Inh. F. Schneider, Bahnhofstrasse 60.



25% Eiweiss

Es giebt nichts Besseres

zur Säuglings-Ernährung für Zuckerkrankte, Magenkrankte, schwächliche Schulkinder etc. als

Graedtzter Eiweiss-Weizenmehl

Packete zu 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk.

Zwieback aus Eiweiß-Weizenmehl

Packete zu 35 Pf. und 1,85 Mk.

== Broschüren gratis in allen Verkaufsstellen. ==



Diese kleinen hatten den Auftrag, M. Brodmanns Marke B zu holen. Kaufmann A. gab ihnen eine Jogg. Marke B, aber ohne die bekannte Zwergschützmarke. Da machten die Knitpfe energisch kehrt und gingen zum Kaufmann B. Der hatte die echte Original-Marke M. Brodmanns. Das erkannten sie gleich an dem Zwerg, der als Schutzmarke auf jeden Sack von M. Brodmann gedruckt ist. Nun fahren sie stolz nach Hause, wo der Vater sie mit Ungeduld erwartet, denn ohne M. Brodmanns echte Marke B wollen die Schweine nicht mehr fressen.

M. Brodmanns Marke B kostet: 100 Kilo 39 Mk., 50 Kilo 20 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 12½ Kilo 6,50 Mk., 5 Kilo 3,50 Mk. Alles franko.

Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 30a.

Polologlow - Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!

Das Stück 3 bis 10 Pfennige.

Überall käuflich - Fabrik „Epirus“, Dresden.

Böhmische Bettfedern und Dauen

berendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute, leichtfüllende Federn, à Pfund 80 Pfg., Nr. 1, Nr. 1,50, Nr. 2, Nr. 2,50, Nr. 2,75, Nr. 3, allerfeinste Nr. 3,50, und graue, leichtfüllende Dauen à Nr. 2,40, und frischflaumige ungefehlene Federn à Nr. 1,25, Nr. 1,50, Nr. 1,80, Nr. 2.

Wilhelm Glasnar, Seign, Böhmen.

**Nur einzig
und
Allein**

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhans-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

**Hermann
Müller**
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Patentschutz Nr. 294 990,

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Sagan erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und dem Ausdrücken des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“ kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bzw. Schwanterverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Ummantelung, System „Brück“, hergestellt werden, in letzterer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenaufschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

**Andreas Gansel, Baugeschäft,
Bunzlau i. Schl.**

Blenle's Knaben - Anzüge

sind für Haus, Schule und Straße bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit die **gesundeste und praktischste Kleidung!**

Tadelloser Sitz!

Elegante Formen!

Ausführlichen illustrierten Katalog gratis!

Strumpfwaren- und Wollhaus
Oscar Böttcher, Hirschberg,
Schildauerstraße.



„Wespe“

Bester Schornstein-Auffah!

Vorzügliche Wirkung **garantiert**, auch wenn andere Systeme verfallen.

**Harzer Achsenwerke,
Bornum a. H.**

**Niederlage
bei Herrn Bezirks-Schornsteinfegermstr.**

**Joh, Hentschel,
Warmbrunn.**

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von aus.

100000 Mark

Hauptgewinne: 10000, 6000, 5000, 4000,
2 x 3000, 5 x 2000, 8 x 1500 ferner Silbersachen und
Fahrräder im Werte von

50000 Mark

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

Königl. Lotterie-Einnehmern

(Porto u. Liste 20 Pfennig extra) zu haben bei allen und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Als

Konfirmations-Geschenke

eignen sich unsere Weihnachts-Prämienbücher.

Es sind noch einige Exemplare vorhanden von:

Armee und Marine. — Illustr. Geschichte Deutschlands. — Aus dem Füllhorn der edlen Musika. — Illustrierte deutsche Literatur-Geschichte. — Buch der Erfindungen. — Buch der Entdeckungen.

Bote aus dem Riesengebirge.

Nur echte

**Henkel's
Bleich-Soda**

Garantiert chlorfrei

gibt u. hält blendende weiße Wasche

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstraße 40a

Wohlschmeckend und billig ist
**Riesengebirgs-
Kräuter-Thee**
à Pack 20 und 40 Pfg. bei
Emil Korb.

3 Schöck Saferstroh zu verkaufen
in Nr. 63 zu Giersdorf i. Böh.

Gratis an Bruchleidende.

Verlangen Sie gratis ein Buch, welches vollständige Angaben über die Methode, durch die er geheilt wurde, enthält.

Dr. W. S. Rice, R. S., hat eine Methode gefunden, die Brüche ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Zeitverlust bei der Arbeit heilt. Um jegliche Zweifel zu zerstreuen, schickt er jedem Leidenden gratis eine Probe seiner Methode und ausführliche Mitteilungen darüber ein, und niemand kann einen Grund haben, sich dieses großmütige Anerbieten nicht zunutze machen zu wollen.

Als Beispiel dieser merkwürdigen Methode ist die Heilung des Herrn Joseph Moschek in Ratibor-Bosatz III ein interessanter Fall.

Dieser schreibt:

Hochgeehrter Herr Dr. Rice!
Ich bin gern bereit, mit bestem Dank jede Anfrage oder Empfehlung der Wahrheit gemäß zu beantworten. Sehr gerne tue ich es, und kann es mit reinem Gewissen verantworten, daß ich durch Ihre Heilmethode vollständig geheilt worden bin, und kann ich gewissenhaft jedem Menschen sagen, daß, wenn er alle Anweisungen richtig befolgt, er durch Ihre so gut, wirklich gut erfundene Methode geheilt werden kann. Ich habe volles Vertrauen und die feste Überzeugung, und wünsche allen, die bei Ihnen Heilung suchen, einen solchen Erfolg wie bei mir innerhalb der 9 Monate, nachdem ich 14 Jahre an Inkontinenz Leiden litt, gelitten hatte und mir nicht mehr zu raten wußte. Ihre Methode werde ich stets als beste empfehlen und danke Ihnen nochmals herzlich und danke dem lieben Gott.

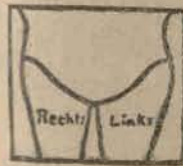


Ferner sind durch diese Methode Herr J. Spantz Lens in Eisingen bei Deutsch-Orth, Eis-Lotter, Herr E. Trafford, früherer Polizei-Leutnant in Hull (jetzt Stewton Lane, Louth, Lincs., England, wohnend), sein Bruder Herr Chas. Trafford, The Poplars, Manby, Louth, Lincs., England, Herr D. Harris, früherer Polizei-Leutnant, 26 Hook Terrace, Morlina Hill, Hanerfordwest, England, und hunderte Andere geheilt worden.

Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, daß seine Entdeckung tatsächlich eine Heilung bewirkt, ersuchen wir, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen.

Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an Dr. W. S. Rice, R. S., Dept. G. 6 87, Stonecutter Street, London, E. C., Engl.



Alter _____
Wie lange bruchleidend? _____
Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? _____
Tragen Sie ein Bruchband? _____
Name _____
Adresse _____

+ Leiden Sie +

an Hautausschlägen, Hautjucken, Flechten, Pickeln, unreinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln, Hautgeschwüren etc. und neigen Sie zu Hautaffektionen, wollen Sie sich dagegen schützen und wollen Sie eine wirklich gesunde und schöne Haut erzielen, dann verlangen Sie sofort umsonst in Ihrer Apotheke oder bei Ihrem Drogeristen das lehrreiche und interessante ärztliche Werkchen „Die Menschenhaut“ mit ärztlichen Gutachten und zahlreichen Anerkennungen Privater über die ausgezeichnete und gediegene Wirkung der durch D. R. P. No. 138898 geschützten „Zucker's-Patent-Medizinal-Seife“ (von kräftiger Wirkung), „Zuckooh“-Seife (von milder Wirkung und gleichzeitig eine Zierde für jeden Toiletettisch), ferner „Zuckooh“-Crème, den besten und unvergleichlichsten Hautcreme.

Folgen Sie dem Rute eines erfahrenen Arztes und legen Sie dieses Blatt nicht achtlos beiseite, ohne den festen Vorsatz, nicht erst bei schweren Hauterkrankungen, sondern sofort einen Versuch mit diesen ausgezeichneten und tausendfach erprobten Präparaten zu machen. Verlangen Sie überall ausdrücklich:

Zucker's Patent-Medizinal-Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück und „Zuckooh“-Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück und „Zuckooh“-Crème Preis Mk. 2.— pro Tube. Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Direkter Versand durch die alleinigen Fabrikanten **L. Zucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.**

Niederlagen in Hirschberg: in den Apotheken, ferner: Drogerie „z. gold. Becher“, Langstr. 6, Hd. Bettauer, Drogerie, Markt 39, Germania-Drogerie, Bahnhofstrasse 3.

Kurz und gut! Für die Hälfte

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, auch nach kostenloser Fahrader Ma. 31,60 Freiland Mk. 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75, 3,75. Laufrollen 3,00, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,60, Fußpumpe 50 Pfg. Konusse, Achsen etc. zu jedem System, stannend billig. Preisblatt gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leistungsreicher Nebenverdienst.

Multiplex-Wahrad-Industrie Berlin 177, Stöckenerstr. 15

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrartig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, oder noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unheimlichen Nutzen! Der Krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung.

Für Mark 1.60 in Brief von Dr. Rumler,

Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schäften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekürztes, eigenpunkten bearbeitetes Werk für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ursachensstudien gesunden lernen, sich vor schützen — der bereits sichersten Wege zu seiner Genesung.

marken franko zu beziehen Genf 393 (Schweiz).

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfd. neue, gute, geschliff., staubfr. Mt. 8.—;
10 Pfd. bessere Mt. 10.—; 10 Pfd. weiße, daunenweiche, geschliff. Mt. 15.—;
20; 10 Pfd. schneeweisse, daunenweiche, geschliff. Mt. 25.—, 30;
10 Pfd. Halbdaunen Mt. 10.—, 12.—, 15.—; 10 Pfd. schneeweisse Daunenweiche ungechl. Mt. 20.—, 25.—, 30.—; Daunen (Klaum) graue à Mt. 3.—, weiße à Mt. 4.—
schneeweisse à Mt. 5.—, 5.50, 6.— per 1/2 Kilo. Versand franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portobergütung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsel, Lobes 216, Post Pilsen, Böhmen.

Wäschemangeln

(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb, neueste Konstruktion, 2 jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend, Unübertroffen! — Teilszahlung!

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.

Für Hans hat ich auch andere Systeme.

OPERA beste Musik

„Opera“ bester Platten-, sprech- und Musikapparat, unerreichbare Tonstärke. Lieferung gegen Monatsraten

von 2 Mark an ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Katalog gratis u. frei.

Otto Jacob sen., Berlin 43 Gk.

Vollständige Boten-Jahrgänge

von 1878 bis 1906 billig zu verkaufen. Offerten unter V U Z an die Exped. des „Boten“ erb.

Nur noch kurze Zeit!
Zu spottbilligen Preisen **Total-Ansverkauf** in besseren Emaillewaren.

M. Schmolz, Schützenstr. 35, Ladentisch, sowie Regale billig abzugeben.

Elegante Körperformen,

volle Form der Büste, schnellste Gewichtszunahme nur durch unj. Nährpulver Thiloffia, gar. ungeschädl., preisgekrönt Berlin. Patentamt. gesch. nur echt m. d. Plambe. Pflanzl. Anerk. ärztl. empfohlen. à Cart. p. Nachn. 2.50, 3 Cart. fcl. 6 Mark. H. G. Gause, Berlin 139, Greifenhagenstraße Nr. 70. Depot und Versand für Schlesien: **Naichmarkt-Apotheke, Breslau, Ring 44.**

Tafellieder!

Sekspiele! Vorträge! Reden!

Helnz Norman, Breslau, Tauentzienstraße 17.

Tisch- u. Menükarten
empfiehlt die Exped. des „Boten“.

Fenilleton.

Breslauer Brief.

Diese Woche weilte ich ein paar Tage in den heimlichen Bergen. Und da kam denn wieder über mich jenes Gefühl, das eigentlich nur der Großstädter ganz zu würdigen weiß. Inmitten der glühenden Herrlichkeit dieser Forste, der grandiosen Einöde dieser Schneefelder schwanden alle Sorgen und fleischlichen Interessen und eine wohl-tuende Gleichgültigkeit breitete sich über die weltlichartige Seele. Dort oben lernt man erst die Dichter werthen, die diesen Zustand als den erstrebenswerthen gepriesen haben. Und man lernt vor allem die Wünsche, die Hoffnungen des kurzen Lebens an der Ewigkeit messen. Auch dann, wenn es sich um eine vermeintliche Lebensaufgabe handelt. Und unter den Bildern, die mir droben im Spiegel der Einsamkeit wieder vor den Blick traten, war namentlich eines, ein zuletzt geschautes, das mich den Selbstbetrug flüchtigen Erfolges so recht erkennen ließ: Ein Theaterabend, auf den ein Künstler die Hoffnungen eines ganzen Lebens gesetzt hatte, die Aufführung einer Oper. Sie mag dem nichts bedeuten, der nichts zu verlieren hat, oder der vom sicheren Vort einer ergiebigen Prämie aus sein Schiff in die Ferne läßt. Mag es auch zerschellen — er kaut sich in sorgloser Ruhe ein neues. Aber es gibt eine Gattung Strebender, für die ein Mißerfolg zur Tragödie wird. Das sind jene Kerntien, die, um ihr Dasein zu fristen, ihr Talent in den Dienst des Alltags stellen müssen. In allen schöngeistigen Berufen findet man sie: als Journalisten, als Kapellmeister und Musiklehrer müssen sie frohden und ihre Schaffenskraft an die Aufgaben des Alltags setzen. Aber in der Stille der Nacht bauen sie, von fiebernder Phantasie beflügelt, unermüdet weiter an dem Lebenswerk, in das sie ihr Bestes, ihr Eigenstes, gießen, das ihnen die Erlösung, den großen Erfolg bringen soll. Und wenn wirklich der entscheidende Abend naht, wenn er selbst das heißersehnte Bild einer enthusiastischen Hörerschaft, eines lauten Erfolges bringt — wer bürgt für dessen Dauer? Alle diese Zeichen eines vollen Sieges trug auch die oben erwähnte Premiere, und doch möchte ich auch hier kaum dafür einstehen, daß das Tonwerk seinem Komponisten die erträumten Ehren und Sätze bescheren wird. Bünschen wußte man es ihm von Herzen, denn auch er, Julius Stern, zählt zu jenen hochstrebenden Naturen, die in der Frohn handwerksmäßiger Produktion noch nicht die Freude an ernsterem Schaffen eingebüßt haben. Jahrzehntlang hat er sich als Operettenkapellmeister abgemüht, er löste die Aufgabe, aus dem verstreuten musikalischen Nachlaß des Meisters Suppe eine vollständige Operette „Das Model“ zusammenzustellen. Aber sein ehrlichstes Ringen galt doch seiner Oper. Und da kam ihm neben dem Fleiß, neben der eigenen Befähigung noch ein wichtiger Faktor zu Hilfe: die glückliche Wahl des Stoffes. Das ist freilich das Verdienst des Librettisten. Aus einer unserer Bühnenwirkfamsten Tragödien, aus dem „Narcis“ des Breslauer Poeten Bradvogel, hat er einen Operntrakt geformt, der dem Komponisten musikalisch wie dramatisch die reichsten Anregungen bot. Die Handlung des Bradvogelschen Dramas wird nur wenig variiert. Im Hause ihres verschuldeten Vaters gewinnt der Musiker Narcis Madame das Herz Antoinettes, seiner Schülerin. Aber der Generalpächter d'Estalles, der Toinette gleichfalls liebt, hat die Schuldforderungen an den Vater aufgekauft und begehrt von ihm ihre Hand; Toinette verwehrt sie ihm; mit dem väterlichen Fluch beladen, zieht sie an der Seite ihres Geliebten nach Paris, einem einbekehrungsvollen Leben entgegen. Vergeblich versucht der junge Künstler, sich eine Existenz zu begründen. Als auch seine letzte Hoffnung fehlschlägt, als seine Oper zurückgewiesen wird, vermag die lebenslustige Antoinette die Not nicht mehr zu tragen; sie verläßt Narcis und folgt dem ihr sich wieder nähernden d'Estalles auf seinen Landsitz. Aber auch dieses Wohl genügt ihrem Lebensdurst nicht; und als der König, Ludwig XV., der von ihrer Schönheit gehört, plötzlich im Schlosse erscheint und sie in das glänzende Hofleben entführen will, nimmt sie sie freudigen Herzens die galante Werbung an. Der Schlußakt zeigt sie auf der Höhe ihrer Macht, als die ganz Frankreich beherrschende Marquise von Pompadour. Doch ihr Untergang ist beschlossen. Ihre Widersacher haben ihren ersten, von ihr noch immer geliebten Gatten, den zum Vagabunden herabgesunkenen Narcis, ausfindig gemacht. Er wird das allmächtige Werkzeug ihrer Rache. Sie überreden ihn bei einem zu Ehren der Pompadour veranstalteten Hoffest jene Romanze zu singen, die er einst, in den Blühtagen ihrer Liebe für Antoinette verfaßt hatte. Sie erkennt den Sänger, trotz seiner perfekten Kleidung; mit einem Ausschrei wirft sie sich an sein Herz; doch als er sie, die verhaßte Bedrückerin des Landes, empödet von sich stößt, bricht sie vom jähen Schreck, von dem Uebermaß langverhehlten Leides gelähmt, zusammen. Diese kurze Skizze läßt die dramatische Wirkung des Vorwurfs bereits erraten. Stärker und künstlerischer wirkt das Tonwerk selbst. Denn für alle Empfindungen und Momente, für das Alltägliche wie für das Erhabene, für den Trost des Carnivals wie für den Schmerz bitterster Enttäuschung findet Stern die rechten, ergreifenden Töne. Seine Gestaltungskraft, seine Ausdrucksfähigkeit vermag fast nirgends; sie steigert sich mehr und mehr mit der Leidenschaft, mit dem stürmischen Tempo der Geschehnisse. Gewiß ist er kein eigenartig schöpferischer Geist, kein Neutöner, wie man heut wohl zu sagen pflegt; er ist vielmehr in die Schule Wagners und der italienischen Veristen eingegangen. Aber er weiß zu haben; und so wuchs denn auch das Interesse der Hörer von Akt zu

Akt, bis es am Schluß in einem geradezu enthusiastischen Beifall gipfelte. Freilich galt dieser auch der Hauptdarstellerin, unserer bereits zu hoher Künstlerkraft gereiften Frau Verhulst. Und das äußere Bild des Abends? Ein halbvolles Haus, das nicht einmal das Gros unserer Musikfreunde umfaßte. Welchen Eindruck mögen wohl die Tonkünstler, die Kritiker, die dem befreundeten Komponisten zu Liebe aus Wien hergereist waren, von der Musikstadt Breslau empfangen haben? Und trotz der rauschenden Aufnahme, trotz dem zum Teil glänzenden Kritiken vermag die Oper nicht, „Kasse zu machen.“ Der materielle Erfolg, der sich heut an das leichteste Nachwerk haftet, sofern es nur einigermaßen erlustigen wird, ist dem ersten künstlerischen Wollen nur noch selten beschieden. Wie sollte es auch anebers sein, wenn das Publikum durch buntuniformierte Schwänke, durch clownartige Operettenstücke einer edleren Kost hitematisch entfremdet wird? Diese wenig günstige Konjunktur mag die Kurzlebigkeit des Sternschen Erfolges wohl erklären, sie hilft indes nicht über die Tatsache hinweg, daß hier ein jahrelanges Ringen, ein gediegenes Können lediglich durch ein paar Stunden flüchtigen Glanzstrahles entlohnt werden. Es sei denn, daß sich die Bühnen der Weltstädte des Wertes annähmen.

Auch das neue Schauspielhaus hatte seine Aufführung. Und da waren die Vorbedingungen erheblich günstiger. Das Werk entstammte der Feder eines schlesischen Aristokraten und so ließ ein hoher Adel über ihm die Sonne seiner Huld aufgehen. Niemals ist ein Bühnensieg hier leichter zu erringen, als wenn der Ritter vom Geißt zugleich auch das feudale Wappen aufweisen kann. Denn das Nählein der Hochgeborenen hält gerade in Schlesien fest und treu zusammen. Indes läte man Unrecht, wenn man den Erfolg, den Curt von Neurobe's „Moderne Diplomaten“ errungen haben, einzig auf den aristokratischen Ursprung zurückführen wollte. Es liegt eine ganz tüchtige Dosis dramatischer Kraft und technischer Geschicklichkeit darin und nicht minder die Fähigkeit, gut zu beobachten und lebenstreu zu zeichnen. Und da der Verfasser selbst Jahre lang im diplomatischen Dienst tätig war, ist es ihm auch gelungen, ein farbenvolles und fesselndes Bild dieser Sphäre, ihrer Helden, ihrer Interessen und Intriguen zu entwerfen. Es wirkt um so pikanter, als die Fabel das Recht der historischen Wahrheit beanspruchen darf. Denn es handelt sich um die gefältesten Bismarck-Briefe, durch die man in den achtziger Jahren von einem nordischen Kleinstaat aus den Jaren in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln versuchte. Hier wie damals steht im Mittelpunkt eine politische Abenteuerin, eine aristokratische Spionin, wie sie jüngst erst in der Baronin Schönberger zur Enttarnung aller trübseligen Magdaren auf der Weltbühne aufgetaucht ist. Derlei Erscheinungen sind also nichts Ungewöhnliches, trotzdem wirkt die Geschichte, die mit Diebstahl, Verrat, Einläuferungen, mitteln und ähnlichen Verbrecherticks operiert, auf den Brettern gesehen, etwas befremdlich. Das Schauspiel war denn auch ursprünglich für das englische Theaterpublikum bestimmt, das an solchen knalligen Effekttüden seine besondere Freude findet. Insofern hat es auch hier, ganz abgesehen von den äußeren Hilfsmitteln, dank seinen jenseitigen Vorzügen eine starke Wirkung geübt. Und so war denn der Jubel groß, als inmitten der dufigen, der trefflichen Hauptdarstellerin gedachten Blumenpenden auch der Verfasser auf der Bühne auftauchte. Trokdem wird er wohl Geschmad und Selbsterkenntnis genug heissen, um sich zu sagen, daß er wohl ein brauchbares Stück geschrieben, aber die deutsche Dichtung nicht bereichert hat. Das liegt nicht im Stofflichen. Auch Schiller und Goethe, und viele, viele vor und nach ihnen, haben Haupt- und Staatsaktionen, haben das politische Intriguenspiel dramatisch verarbeitet; nur stand ihnen eine getreue Helferin zur Seite; die Poesie. Aber wer denkt in diesen Tagen des äußerlichen Erfolges an sie und ihre herben Forderungen? Die Bühnen verschließen sich ihr, — das lebt schon ein Bild auf unser diesjähriges Schauspielrepertoire. Tadellich — auf die Berge muß man steigen, um zu ihr und ihrem Urquell zurückzukehren.

Carl Siberfeld.

Herbststurm.

Roman von Max Kreher.

(8. Fortsetzung.)

„Moffa würde Dir besser bekommen.“ warf Berner lustig ein, erweckte aber dadurch nur den Widerspruch des Jüngeren, der die Schultern hob.

„Ich weiß gar nicht, wie Du mich heute behandelst.“ maulte er auf, ohne es böse zu meinen. „Nimm mir es nicht übel, aber eine gegengit bin ich doch schon. Schleppe habe ich auch nicht abgetreten, nicht mal 'n Glas umgeworfen, na, und die Damen kommen ganz gut mit mir aus. Du, um eins bitt' ich Dich besonders: nenn' mich hier nicht immer Junge, wie vorher z. B. in Gegenwart des Prudentis. Es klang ja ganz brüderlich, aber ich fühlte mich doch ein bißchen beschämt, weißt Du, so minderwertig, so zerknert, so klein gedrückt vor Fräulein Rita.“

Rita, Rita und immer wieder Rita! Berner hörte es herauf, wie sich bei dem Jüngeren alles um sie drehte, gerade, als wäre ihm ein neuer Horizont mit einer märchenhaft schönen Sonne aufgegangen. Aber weshalb sollte er nicht so schwadmen, er, der sich bisher immer nur unter den Klein-Gebirgen der Mädchenwelt hatte wohl fühlen müssen. Es geschah jedenfalls alles nur im Namen des Bruders, mit dessen Augen er nun sah und dessen Herzenswünsche auch die seinigen waren.

„Revolutionär Du, es sei Dir gewährt,“ sagte Berner. Und um ihn bei Rouse zu erhalten, griff er zum frischen Glas und

mit ihm an. „Hoffentlich habt Ihr Euch beide gut behandelt, denn genug Gegenstände liegen ja in Euch.“ fuhr er dann fort.

„Du, die sollen sich ja manchmal berühren.“ sagte Walter mit bitterer Offenheit. „Aber sei unbesorgt. Großer, sie hat mich mächtig geduckt, das scheint sie mit Dir gemein zu haben. Es ärgerte mich ordentlich, dann aber schloßen wir Frieden.“

„Na, dann kannst Du ja später unser Tischgast werden.“ warf Werner befriedigt ein.

„Mit Wonne.“ erwiderte Walter lachend und zog ihn dann verträglich mit sich fort in eine stille Ecke, wo sie, den Trübel im Rücken, ein paar Minuten ganz ungestört waren.

Der Ältere hatte vor einiger Zeit größere Ausgaben gehabt, was er mehrfach angedeutet hatte, ohne gerade in den Jüngeren zu dringen. Nun wollte ihm dieser auf der Stelle eine Freude bereiten, indem er ihm die Summe gleich übergab. „Nimm doch, nimm doch, ich könnte es verpassen.“ bat er förmlich, als der andere mit der Hand abwehrte, daß das ja noch Zeit habe. Dann aber griff er doch zu und ließ die Hundertmarkscheine verschwinden, wobei er sagte: „Wenn das so weiter geht, fütterst du mich mit deinen blauen Lappen noch mal tot.“

„Ich verdiene sie ja leicht genug.“ wandte der Jüngere ein. „Schließlich bleibt es doch immer in der Familie, wie Du zu sagen pflegst.“

Und es folgte die bekannte Rede des Älteren von dem neuen Leben, das er beginnen werde, und daß er dann alles auf einmal widerstatten werde. „Siehst Du, mein Junge, ich stehe so hoch in Deiner Schuld, daß ich sie nur durch einen Gewaltstreich tilgen kann. Ich werde arbeiten, arbeiten, irgend etwas unternehmen! Rita hat ja Vermögen, und dann werde ich aufbauen von früh bis spät.“ Zu gleich sah er aber an seinen rechten Arm und verzog das Gesicht in einer Anwandlung von Schmerz, was ihn daran erinnerte, daß er als diese Zukunftssträume nicht ungestraft durchleben dürfe. „Siehst Du, ich bin beim Taseln herdarf er mir manchmal die Laune, ich konnte ihn kaum bewegen. Nächstens werde ich ihn mir abschneiden lassen, da sieht die Welt wenigstens, daß ich ein Krüppel bin. So aber glaubt es mir niemand, denn ich schlenkere mit ihm vor Freude, wenn ich auch die Pähne zusammenbeißte. Manchmal komme ich mir wie ein trummgeschossener Hund vor.“

Walter sagte nichts; aber aus seinen Augen sprach derummer, den er mit dem anderen teilte. Sanft strich er ihm über den Arm, als könnte er ihm Wohlbehagen damit bereiten. Und sein Gelächter wurde innerlich nur noch mehr besetzt. Das wäre ja noch schöner, daß dieser herrliche Lebensgeist sich um eingebildete Schulden irgend welche Sorge machen sollte! Und wenn sie gar nichts hätte, er sie zu nehmen trachtete, wie sie ging und stand, so würde er, Walter Alten, Minnhäuser der großen Firma Friedrich Cremer und Kompagnie, es für seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit halten, das übrige noch anzulegen, um ihm auch als Ehemann das Dasein einigermaßen erträglich zu machen. Und so schnitt er jede weitere Erörterung darüber überhört ab, ganz unter dem Eindruck der augenblicklichen Verfassung des Bruders.

Im Musiksalon wurde der Flügel angefaßt, und man drängte sich aus Anstand, auch etwas von diesen Genüssen mitzunehmen. Frau Adele von Bartel sang, die Geschiedene eines Offiziers, die ihren Mädchennamen wieder angenommen hatte und im Westen ein kleines Konservatorium unterhielt; eine schon stark verblühte Wallüre mit wenig geknotetem Blondhaar, die sich aber durch geschicktes Auslegen von Rot und Weiß für die kurzschichtigen noch frisch zu erhalten wußte. Im langen Schlepplleid, kunstlerisch aufgefaßt, blaue Bademantel und Haar und um den Hals, erdrückte sie mit ihrer mächtigen Bühnenausrüstung fast den zierlichen Herrn, der sich zur Begleitung erboten hatte und wie verkrümelt auf seinem Sessel saß.

„Siehst Du, das ist auch so eine Salonzigeunerin, die diese Abfütterungsabende als Mitternachtssoße zu erhalten pflegt.“ tuschelte Werner, der seine gute Laune wieder erhalten hatte. „Sie winnelt überall herum, und mir würde etwas fehlen, wenn mich ihr eingeweihter Art vor der Abhiebung der Gasse nicht noch beglückt hätte. Zudem ist ihr Programm schon auswendig lerne. Böse Jungen nennen sie die Wohlthatigkeitschraube — weshalb, das müssen ihre Kinder wissen. Wahrscheinlich, weil sie alle lieben Bekannten und Männer mit den Billets zu ihren Konzerten schraubt, die stets zugunsten einer notleidenden Dame stattfinden, deren Name nie genannt wird, woraus ich schließe, daß sie es selbst ist. Genieße also diesen Abgott aller Vazarschlangen, die sich um ihn winden, weil er das Defizit wenigstens erträglich macht. Ich werde mich an ihrem Schoß haben.“

Und er schob den Bruder sanft durch die Tür, wo die betörten Kunstbeachter sich Kopf an Kopf drängten, während er selbst auf die Umkleekabine Ritass ausging.

Bald fand er sie in einem lauschigen Winkel, wo er sie ungestört beobachten konnte. Es war ein winziges Kabinett, in dem ein großer Globus und ein kleiner Schreibtisch standen, und das früher eine Art Wartezimmer für die geschäftlichen Besucher des Herrn von Stedel war, zu dessen heilig gehaltenem Arbeitszimmer eine nun verhängte Tür führte. Sie waren allein, auf Minuten ungestört, denn vor sich sah den aufgerafften Sammetvorhang saßen sie die leeren Räume, die mit ihrem Wirrwarr von zerstreut umherstehenden Sesseln und Stühlen den Eindruck verödeter Prachtzimmer machten.

Wortlos nahm er sie in seine Arme und küßte sie, und so hingen sie ein Weilschen in selbigem Vergessen zusammen, wie zwei heimliche Nachtigalchen, die die Gelegenheit zum süßen Diebstahl gehörig auszunutzen wagen.

„Genug, es ist genug.“ hauchte sie endlich und schöpft Atem. „Vorwärts, Vorwärts. Geh wieder!“ Aber sie meinte es nicht ernst, denn unbeweglich hielt sie stille, die Augen geschlossen, die roten Lippen leicht geöffnet, verlangend nach neuer Stillung ihres heißen Blutes.

Und er vergaß alles: den fremden Ort, die Gastfreundschaft und die gefährliche Nähe der Parkettschleicher. Nur auskosten wollte er die köstlichen Augenblicke, die der Zufall ihm geschenkt hatte. Vermögen verließ er ihr aufs neue den Mund. Dann wollte er abermals Bestätigung seiner Gewissheit haben. „Rita, liebst Du mich wirklich?“

„Du weißt es doch.“ flüsterte sie mit heißen Wangen. „Muß ich es Dir immer wieder sagen?“ Sie lächelte glücklich wie im Traum, entrückt allem, was ihr drohen könnte; dann entwich diese Art der Bestätigung. Und als sie ihn mit ihren grauen Augen ansah, stand sie wieder ganz vernünftig vor ihm, die Spur des letzten Lächelns um die feuchten Lippen. Sie ergriff seine Hände und wehrte die neue Umarmung ab.

„Weißt Du, was Du bist?“ raunte sie. „Du bist wie der Herbst, der stürmisch über die Heide fährt, ganz gleich, was er dabei mitnimmt. Ja, so bist Du. Ebenso stark und gefährlich. Mein Herbststurm, Du!“

Es reizte ihn, sie mit Scherz zu fangen. „Und Walter, wie gefällt er Dir?“

Ihr Augenspiel blieb dasselbe, wenn auch die Mundwinkel sich verzogen. „Du lieber Himmel! Der säufelt wie der Frühlingswind, gelinde und ohne Schrecken. Weißt Du, wenn die Zweige sich so neigen, ohne zu brechen. Ein Sturm im Glase Wasser. . . Du aber, Du! Du bist gekommen, kühn, wie der Eroberer, der nicht viele Worte macht und gleich gefangen nimmt. Siehst du, so hast Du mich genommen!“

Drinne im Saale jauchzte Frau von Bartel den Rehrreim aus:

„Es zog ein Mann von weit überz Meer,
Woßl tausend Meilen kam er daher.“

„Still.“

Sie glaubte jemand zu hören, und so stoben sie auseinander. Als das Händeklatschen hereinschallte, stand Alten anscheinend tiefversunken im nächsten Zimmer, wo einsam der alte Medizinalrat in einem riesigen Sessel saß und den berühmten Konzertschlaf hielt. Auf leise knarrenden Stiefeln strich Rex vorüber, ohne Werner zu beachten. Dann hörte dieser die helle Stimme hinter sich schnarren.

„So allein, gnädiges Fräulein? Belieben wohl auch den Gesang aus der Ferne zu hören.“

„Herrje, haben Sie mich erschreckt.“ verstellte sich Rita gehörig. „Ich glaubte schon, Sie wären der Mann, der übers Meer gezogen kommt.“

„Ihretwegen mehr als tausend Meilen, meine Gnädige. Bedarf wohl erst keiner Bestätigung.“

„Sehr schmeichelhaft für mich. Dann müßten Sie aber erst weggehen, um das Opfer zu bringen.“

Verdutzt blickte er sie an. Hinter ihnen erschallte ein kurzes Lachen, das von Werner kam. Und sofort fuhr Rex auf: „Wer lacht denn da? Haben Sie eine Ahnung.“

„Lassen Sie doch die Leute sich amüsieren, Herr Leutnant.“

Sie schritt ihm voran, und als sie beide auf Werner stießen, wußte Rex, wer gelacht hatte. Und sein Gesicht wurde noch röter, als gleich darauf der jüngere Alten auf alle drei zutrat und Rita ihn gemächlich anhauchte: „Na, lassen Sie sich auch mal wieder bei mir sehn, Sie ungetreuer Tischherr? Gleich geben Sie mir Ihren Arm und führen mich nach dort, wo es etwas zu trinken gibt. Ich verdurste.“ Damit nickte sie dem Offizier zu und rauschte mit Walter davon.

Rex empfand diesen Abfall, ließ sich aber nichts merken, und da er noch mit Werner zusammen stand, fühlte er sich verpflichtet, einige Worte an ihn zu richten. „Kennen Fräulein Keith schon längere Zeit, wenn ich fragen darf?“

Werner nickte. „Gefällt sie Ihnen?“

„Reiches Mädel, etwas altklug.“

Werner spielte den Kühlen. „Ja, die junge Dame ist geistig weit vorgefahren.“ erwiderte er, indem er das Wort „Dame“ besonders betonte.

(Fortsetzung folgt.)

far

ist

schwächl.
Kinder

Kasseler
Hafer-Kakao

— wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutarmut, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Kasseler Hafer-Kakao nachhaltig sättigend wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 51 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3,70, mit Garantie Mk. 4,50, 5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,30 und 3,80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines derselben den wegen seiner gleichmässig hervorragenden Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen = Cichorien (blau mit gelbem Schild)



aus der Berliner Cichorienfabrik A.-G. vorm. **H. L. Voigt** in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder gar übertroffen.

Nicht durch höchstönende Benennung oder prunkvolle Ausstattung, sondern lediglich durch grösste Ausgiebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen = Cichorien von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Hausfrau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit dieses erstklassigen Kaffeezusatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Bekanntmachung.

Das Geschäft der seit 1861 bestehenden Firma

Marcus Kanter,

Galanterie- u. Kurzwaren en gros,

Breslau I, Blücherplatz 8,

wird nach dem Ableben des Begründers und seitherigen Leiters, von den Söhnen

Fritz und Paul Kanter

in gleicher Weise und unter derselben Firma

Marcus Kanter

fortgeführt.

Breslau, den 25. Februar 1907.



Fabrikation: Komplette Schneeschuhe

Marke „Windsbraut“,
Sportschlitten, sowie sämtliche
Wintersportartikel.

Widerrichte Kataloge gratis u. franko.
Wiederverkäufern u. Klubmitgliedern
Rabatt.



Schrotmühlen
Rübenschneider
Futterdämpfer
Sparkesselöfen
Kartoffelquetschen
Häckselmaschinen
Oelkuchenbrecher
Quetschmühlen.



Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen, **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
Vertreter: **H. Hende, Grunau.**

Fässer

aller Art kauft u. zählt die höchst. Preise ab jeder Bahnstation
Richard Klein, Liegnitz.

Hygienische
Bäderartikel, Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummivarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92.

Gelegenheitskäufe:

45 PS 4 Cyl. Argus-Wagen, fast neu, seitl. Eintrieb	Mk. 9500,-
24 " " " mit Sommerverbed	" 8000,-
14-16 " " " Panhard-Wagen, neue Carosserie	" 5000,-
20 " " " Dürkopp-Wagen	" 7500,-
35 " " " Motor = Omnibus, 12-14 Personen neue Vollgummibereifung, geschlof- fen, 1. u. 2. M., Dach für Gepäd	" 10500,-
14 " " " Coupé Whisky, neu	" 8000,-
12 " 2 Cyl. Coupé Whisky, Dion Motor	" 5500,-
9 " 1 Cyl. Dion Motor Cabs	" 3500,-
5 " Olds mobil	" 750,-

Sämtliche Wagen unter Garantie tabelllos laufend.

Heintze & Co., Charlottenburg, Bismarckstr. 99



Gebrauchte Motoren

verschiedener Größen unter Garantie abzugeben. Eigene moderne Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal, prompte, durchaus sachgemäße Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Breslau,
Breslau V., Gartenstr. 3, Telefon Nr. 1664.

Schröder's Zahnatelier,
Bahnhofstraße 54,
empf. sich z. Anfertigung v.
künstl. Zahnersatz, Plomben,
Kerbst., Zahnzieh., von 1/2 9
bis 1/2 10 Uhr morg. unent-
geltl. Nur gutstehende Ge-
bisse werden abgeliefert.
Billigste Preise.

Sehr schöne
Schotten-Heringe
p. Mandel 60, 75, 90, 100 und
120 Pfg.
Bratheringe, Kollheringe,
Delikates-
und Bismarck-Heringe,
Kieler Sprotten u. Fett-
büchlinge, ff. Räucher-
Lachs und Räucher-Aale,
echt Elbinger Neunaugen,
ff. Hering u. Zal in Gelee,
ff. Räucher-Heringe
und marinierte Heringe
empfiehlt

Alois Schwarzer,
Warmbr.-Pl. 3 u. Bahnhofstr. 19

Feinsten Zucker-honig
Offerieren in
Emaill-Gimer, netto 10 Pfund
Inhalt, Mk. 3.00.
Emaill-Kochtöpfe, netto 10 Pfd.
Inhalt, Mk. 3.00.
Bei Abnahme v. größeren Posten
entsprechend billiger.
Central-Butter-Halle
G. R. Polzin, Gef. m. b. S.,
Görlitz.

Bernstein-Fußbodentad
mit den
beiden

Matrosen
ist der beste der Welt.
In Büchsen à 1 Ko. Mk. 1.50.
Zu haben bei Victor Müller,
Drogerie am Burgturm.

Neuen Landauer,
neue und gebrauchte Fenster- und
Fleischwagen, Wagenlaternen in
größter Auswahl, Büchertaschen,
Kofferträger, Portemonnaies und
Sigarettaschen, Karttaschen,
Kutsch- und Arbeitsgeschirre.
Reuanfertigung und Renovierung
von Kutschwagen
zu den billigsten Preisen.
Ausschlagstoffe und Muster
in größter Auswahl am Lager.
S. Laake,
Sattlermeister und Wagenbauer,
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 28.
Chaiselongues, Divans i. Plüsch
u. Stoff, Sofas aller Art sowie
Bettstellen mit Patentmatr., weil
selbstgefertigt unter Garantie sehr
billig.
G. R. Gennert, Markt Nr. 31.

Oskar Frick,
Tapezier u. Dekorateur,
Wilhelmstraße 9c, empf. sich für
alle Polsterarbeit, u. Wohnungs-
einrichtung, Gardinen z. spann.
werden angenommen.

Wagen-Verkauf.
1 neuen Landauer,
3 Stedverbeds,
1 gebrauchten Fensterwagen,
1 " Halbgedeckten,
1 " Omnibus,
1 " einspänn. Rollwag.
berkauft billig

Th. Karl, Warmbrunnerstr. 14.
Großer Phonograph m. 60 B.
u. Legiton bill. zu vt. Off. H 100
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Echter Portwein
„Duque“ K1.40 „K1.50
„El Oro“ 1.80 „2.-
„Douro“ 2.20 „2.40
frko. inkl. Glas u. Verpackung
od. Fass v. 20, 33, 60, 66 Liter resp. Korb-
flasche v. 10, 15, 20, 25 Liter. (Mindestens
3 Fl., auch sortiert, p. Post Nachnahme.)
Ständestag, erbet. Selbst direkt import.
nur beste naturreine, besonders schöne
Qualit. Garantie: Rücken, auf uns. Kosten.
Importhaus „Oporto“, Bremen 3 (Postfach 9)

Texte
für die am 10. März, nachmittags
5 Uhr, in der Stadtkirche statt-
findende
Paul Gerhardtfeier
sind, das Stück zu 10 Pfg., zu
erhalten in der Buchhandlung v.
Heinrich Springer.

Da ich weg. Ueberr. ein. and. Geschäfts
in kürzest. Zeit Hirschberg verlass.
muss, bin ich gezwungen, vollstän-
d. Ausverkauf zu machen: 1 großer
Posten Topfzeug, Säuererischer,
Bürsten, später auch Betten und
Möbel, großer Handrollwagen u.
v. a. Lichte Burgstraße 10.

Hochfeine Tafel-Butter,
Pfund 1,20 Mk.
Sehr feine Koch- u. Backbutter
Pfund 1,10 u. 1,00 Mk.
versendet in Postkolli
Central-Butter-Halle
G. R. Polzin, Gef. m. b. S.,
Görlitz.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir v. jahre-
lang., qualvoll. Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Speck, Lehrer in, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Geschäftsverkehr
Geld-Darlehn i. Höhe eb. ohne
Bürg. gibt Selbstgeb. z. 4, 5% an
jed. Stand in H. Ratenabzahlung.
Löhlföfel, Berlin W, Sedanstr. 13.
Rückporto.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen,
Raten-Rückzahl. Selbst-
geber Diehner, Berlin 71,
Friedrichstraße 242. Rückporto.

Geld an Jedermann, auch geg.
bequeme Ratenzahl. ver-
leiht disret und schnell zu con-
stanten Bedingungen Selbstgeber
G. A. Winkler, Berlin 57, War-
steinerstr. 10. Glänzende Dankscr.

Sie finden Käufer oder
Teilhaber, Kapitalkräftige
still oder tätig, mit kleinerem oder größerem
Kapital, wie
Hunderter Anerkennungs schreiben und Referenzen
beweisen, für jede Art hiesiger oder auswärtiger Detail-,
Eingros-, Fabrikgeschäfte, Lizenzen, Gewerbetriebe,
Grundstücke, Zins-, Geschäft-, Fabrik- und Land-
häuser, Villen, Güter, Brauereien, Siegeleien, Gast-
höfe, Hotels, Mühlen etc.
rasch und verschwiegen,
ohne Provision zu zahlen, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Dresden-N.
Schreibergasse 16 II.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch (auch auswärts) zwecks Be-
sichtigung und Rücksprache.
Infolge der auf meine Kosten, nachweisbar ganzjährig in
900 Tageszeitungen erscheinenden Inserate stehe ich ständig
mit Tausenden Prospektanten im In- und Auslande für Objekte
aller Art in Verbindung, daher meine enormen, konkurrenz-
losen Erfolge.
Ältestes und einziges großkapitalistisch fundiertes derartiges
Unternehmen, mit eigenen Bureaus (keine Provisionsver-
treter!) in Dresden, Hannover, Karlsruhe in Bad.,
Köln a. Rh. und Leipzig.

Fabrikgrundstück
mit großen Gartenanlagen, auf dem zurzeit mechanische Schuh-
fabrik (Goodyear u. Hanfen) betrieben wird, insolge vorhande-
ner Dampfkraft auch zu jeder anderen Fabrikation geeignet, mit
Wohnhaus, Remisen, Stallungen, Kutscherwohnung etc., ist evtl.
mit Maschineneinrichtung und elektr. Lichtanlage zu verkaufen
oder zu verpachten.
S. Honigbaum, Landeshut I. Schl.
Kutscherstube zu „Hotel Wilhelmshöhe“,
Hain i. Riesengeb.
ist vom 15. März oder 1. April zu verpachten. Näheres beim
Besitzer Reinhold Feist.

Wer bar Geld braucht wende sich
bertrauensw.
an G. Gründer, Berlin W. 8,
Friedrichstr. 196. Inerf. reelle,
schnelle u. disk. Erled. Ratenrückz.
zuläss. Prob. v. Darl. Rückp. erb.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
gröste
Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher
Mesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-
betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrund-
stücke, Güter, Villen etc. und Teilhaber-
gesuche jeder Art finden Sie in meiner
reichhaltigen Offertialliste, die jedermann
bei nächster Angabe des Wunsches voll-
kommen kostenlos ersende. Ein kein
Agent, nehme von keiner Seite Provision.
Dresden-N. 144
E. Kommen Nachf. Schreibergasse 10, II.

Darlehen 5-6%
sof. a. Wechj. Schuldsch. innerh. 3
Nahr. rückzahlb. Str. reell. Erste
Ref. 100. v. Dankscr. J. Stausche,
Berlin 61, Belle Allianceplatz 20.

Ca. 2000 Kapitalkräftige
Käufer oder Teilhaber
rasch und verschwiegen für reelle
gute Geschäfte aller Branchen u.
Objekte jegl. Art, ohne Provision
durch
Albert Müller, Breslau,
Ohlauerstraße 1, II.
Zahlreiche Erfolge! Ohne Kon-
kurrenz! Besuch und Rücksprache
zwecks Besichtigung kostenfrei!

Kostenloser Nachweis für erst-
mündelichere Hypotheken, 15 000
Mk., 12 000, 7000, 6000, 3000
Mk. (Grundbuch Hirschberg).
Julius Franke, Bahnhofstr. 65.

30-40,000 Mark
auf 1. Hypothek werden für ein
Baugeschäft m. elektr. Betrieb,
Wohnhaus, Stallungen u. Acker,
p. bald od. später gesucht. Feuer-
tage 90 000 Mk. Offerten erbitt.
Erst Ruchner, Eisenhandlung



Ein Transport von 30 Stück fetten schönen Zugochsen von verschiedn.

Alter, steh. von Mittwoch früh an zum Verkauf im Gasthof „zum Schwan“ in Hirschberg. Ehrenfr. Mittelmann, Viehhdl., Rabishan.

2 Bullen, Fährlinge, zu verkf. in Grunau Nr. 78.

Junge deutsche Dogge, gestromt u. gelb, von hochbräm. elden Eltern, eingetr. im D. D. St., hat abzugeben Ritterguts-pächter Leber, Warmbrunn. Sucht steh. das 10 Stk. gelbe Ording-ton-Gähne z. Tausch oder Verkf.

Ein wachf. Kettenshund zu verkf. in Gunnersdorf Nr. 93b.

Eine hochtragende Biene verkf. Babemeister Lubrich, Gunnersdf., Paulinenstraße.

Arbeitsmarkt

Agenten - Reisende engagiert bei hoh. Provis. überaff für unv. weltberühmten Fabrikate Grässner & Co., Neurede, Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik gefesl. gefch. Gardinenspanner.

Schriftl. Nebenverdienst, hochlohn. Vertz. zc. Prospekt frei. Joh. G. Schults, Verlag, Cöln 38.

Dienerstellen!

Ausbildung zum herrschaftlich. Diener und kostenloser Stellen-nachweis nach beendetem Kursus. Näheres „Erste Berliner Dieners- schule“ Berlin, Wilhelmstr. 141. (Gegründet 1893.)

Für meinen Lehrling.

welch. am 1. April ex. seine Lehr-zeit in fliegendem Kolonialw.-Geschäft mit gut. Erfolg beendet, suche ich per 1. 4. 07 event. auch früher in der Kolonialw.-Branche Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Wilhelm Säbner, Gärlich, Mittelstraße 11.

Ausflüßweise 1 Zeichner. Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik, Warmbrunn.

Licht. Schneidergehilfen s. bald A. Winkler, Alte Herrenstr. 28.

2 hollen- u. Westen- u. 1 Rodschneider a. Stk. sucht Gustav Lukas, Herr. Roden, Löwenberg, Ring 184. I.

2 Schneidergehilfen sucht A. Sabata, Gunnersdorf. 1. Schneidergehilf. f. fein. Maß- arb. s. bald R. Tuschke, Schneider-meister, Richte Burgstraße Nr. 6.

Einen tücht. Schneidergehilfen für dauernd sucht E. Wende, Schneidermeister, Krummhübel i. R.

Schuhmachergef., gut. Nandarb., sucht Kästel, Alte Herrenstr. 12.

Einen jung. Stellmachergehilfen und einen Lehrling sucht Kästel, Hirschberg.

Einen Tischler-Gesellen sucht Bock, Bockersdorf.

Einen nüchternen u. zuverläss. Brettlschneider auf neues Vollgatter bei hoher Uffordschneiderei nimmt an die oberste Holzschneide, Hlinsberg.

1 Tischlergehilfen sucht bald oder in 14 Tagen R. Schiller, Steinseifen i. R.

2 tüchtige Tischlergehilfen für saubere Bau- u. Möbelfarbe stellt n. ein A. Girbig, Tischlerei mit Maschinenbetrieb, Schreiber- hau im Riesengebirge.

Klempnergehilfen sucht Klempnerstr. Wily Fischer, Lomniz i. R.

1 Schmiedegehilfen welcher auch Lust zur Landwirt- schaft hat, kann sofort in Arbeit treten beim Schmiedemstr. Walter in Rosenau an der Kutzbach.

Zwei Schmiedegehilfen und 1 Maschinen Schlosser, welsch Iesterer mit Dreherei Bes- cheid weiß, nimmt sofort an G. Barisch, Lahn.

1 Sattlergehilfen sucht zum baldigen Antritt P. Friedrich, Sattlermeister und Wagenbauer, Ober-Baumgarten, Kreis Vollenhain in Schlesien.

Einen Sattlergehilfen für Ge- schirr- u. Wagenarbeit sucht bald Oskar Ernst, Hirschdorf.

1 Papiermaschinengehilfe wird gesucht. Fried. Erfurt, Papier-Fabrik, Straupitz.

Gesucht zum 1. April ein verheiratet., zuverläss., treuer

Hausmann, der Gartenpflege versteht u. dess. Frau gegen Lohn im Hause hilft. verw. A. Bergmann, Hirschberg, Bergstraße 8.

Kräftiger Haushälter nicht unter 18 Jahren, gesucht. Meldungen mit Zeugnissen an Apotheke Kupferberg i. Riesengeb.

Ein junger Haushälter von 15-17 Jahren wird zum 1. April 1907 gesucht Gasthof „Goldener Frieden“, Lahn.

Ein zweiter Haushälter kann sich zum sofortigen Antritt melden. Hotel „Weißes Roß“.

Ein jüngerer Pferdeknecht gesucht Straupitz 11.

In Klugers Hotel in Janow- witz a. R. kann sich ein tüchtiger und Haushälter melden, beide müssen auch die Landwirtschaft verstehen. Antr. 15. März oder 1. April.

Suche einen Kutscher bald oder bis 15. März A. Emmrich, Petersdorf im Riesengebirge.

Mühlensutcher. Gesucht wird in ein altes, gut eingeführtes Geschäft im Riesengebirge ein tüchtig., nücht. Mann, guter Pferdepfleger, als

Brotkutscher. Verdienst bis 30 Mk. pro Woche. Kaution und sonst. Bürgschaft ver- langt. Gesl. Oferten unt. K 101 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Einen zuverlässigen u. nüchtern. Kutscher sucht Arnoldmühle, Erdmannsdorf

Suche zum baldigen Antritt zwei zuverlässige Kutscher zum Holzfahren. Großmann, Friedrich-Bande, J a t o b s t h a l bei Schreiberhau.

Ein junger, kräftiger Kutscher, nüchtern u. guter Pferdepfleger, für schweres und leichtes Fuhrw. gesucht.

1 Kutscher sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt Georg Sarenbawicz, Johansdorf, Kreis Landeshut.

Nüchtern, verheirateter Kutscher für Fuhrgeschäft im Hirschberg. Tale per bald gesucht. Leichtes Fuhrwerk. Wochenlohn 20-21 Mk. anfangs. Off. unt. L K 8 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Zuverläss. verheirat. Kutscher, gut. Pferdepfleg., auch mit Lang- holzfahren vertraut, sucht sofort Zimmermeister Stern, Krummhübel.

Suche für bald oder s. 1. April einen jüngeren, zuverlässigen Kutscher, der auch Landwirtschaft versteht. Vermittlung erwünscht. August Drescher, Kunzendorf b. Merzd.

Ein Hausbursche sof. gesl. Dorndorfs Schuhgeschäft.

Junger Bursche, Sohn anständiger Eltern, wird s. 1. April in den Stall gesucht. Fabrikdirektor Grimm, Weltensde.

Ein kräftiger, nüchtern Bursche für russ. Schankel gesucht. Antritt sofort. Paul Olschewski, Löwenberg i. Schlei.

Arbeiter z. Pappmaschine gesucht. Gayer, Odersdorf.

Wegen Krankheit in der Familie sucht per bald oder 1. April noch einen tüchtigen Arbeiter zur Landwirtschaft bei gutem Lohn, sowie einen

Burschen von 14-15 Jahren M. Kröll, Seidorf.

Einen zuverlässigen Mann nüchtern der mit Pferden umgehen kann, sowie mehrere kräftige Arbeiter sucht E. Schwantner, Bahnhofstraße Nr. 38c.

Fleißigen, nüchternen Kellerei-Arbeiter sucht F. Klein, Bernstenstr. 3a, Biergroßhandlung.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Arbeiter, der selbständig die Landwirtschaft führen l. u. mit Heranziehen v. Vieh vertraut, suche bei hohem L. per bald oder 1. April. Gerichtskretscham Alt-Kennitz.

Ein tücht. Arbeiter für sofort Franz Gbbels Ofen-Fabrik.

Intelligenter Knabe kann mit. ginst. Bed. Ostern als Lehrling eintret. Geint. Scholz, Buchdruckerei, Wilhelmstraße.

Ein Kellnerlehrling wird gesucht. Hotel Schwarz. Adler, Warmbrunn.

Kellnerlehrling zum 1. 4. 07 gesucht. Restaurant „Riesentastanie“, Hirschberg.

1 Lehrling und 1 Gefellen sucht bald Schneider, Schmiede- meister Janowitz a. R.

Einen Lehrling nimmt Ostern an B. Schirshnit, Schmiedemstr.

Schmiede-Lehrling, Sohn rechtschaffener Eltern, wird Ostern in eine Schmiede- und Wagenbau-Werkstatt (Vorort bei Berlin) gesucht. Gewährt wird freie Fahrt, Kost und Kleidung. Off. unter K 1200 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Wir suchen zum Antritt per 1. 4. 07 für unser kaufmännisch. Kontor einen

Lehrling, der im Besitze des Einjährig-Freiz will.-Zeugnisses ist. Heine & Seifart, Hirschberg Säl., Armaturen-Fabrik und Metall- gießerei.

Ein Lehrling kann sich bald melden in J. Kögel's Bäckerei, Sand Nr. 32.

Konditor- u. Bäcker- Lehrling verlangt B. Siedner, Konditor, Breslau, Antonienstraße 84.

Einen Lehrling n. Ost. an Fleischer. Großmann.

Einen Lehrling nimmt Ostern an Julius Hlade, Fleischermeister.

Klempnerlehrling nimmt an W. Schiller, Markt 22.

Lehrling sucht Rich. Geppert, Tapezier- u. Dekorationsgeschäft, Warmbrunn.

Vermietungen

Nach Ostern
finden 4-5 Präparanden
in Greiffenberg i. Schl.
vorzögl. Pension.
Gelle, luftige Wohnräume, vor-
zügliche Kost bei mäßigen Preis.
Anfragen erbitte unt. „Gesund“
an die Expedition des „Boten“.

!!! Günstige Offerte !!!

Für e. j. Ehepaar Wohnung m.
Laden nebst Filiale zu vermieten.
H B 100 Expedition d. „Boten“.

Anständ. Ehepaar sucht h. spät.
1. Mai 2 Stüb. u. Beigelaß. Pr.
130-160 Mk. Offerten u. 293
an die Exped. des „Boten“ erbet.
Eleg. möbl. Z. zu vm. Biegelstr. 1.

Möbl. Zimm. zu verm. Näh.
Kauf. Burgstr. 3, h. Alt, Friseur.
Möbliertes Zimmer zu vermiet.
Schmiebergerstraße 23.

Ein gut möbl. Balkonzimmer
per bald zu vermieten. Heller-
straße Nr. 12a, 3. Etage.

Schön möbliertes Zimmer mit
guter Pension z. 1. April zu vm.
An den Brücken Nr. 5.

Logis zu vergeb. Sand 40, 1 Dr.

Verdenstr. 5 I, Wohn., 2 St.,
k. u. Zub. 1. 4. a. ruh. Miet. z. v.
Stube z. v. Schützenstraße Nr. 18

Eine kleine Stube zu vm. Sand 9

Eine frdl. Wohnung zu verm.
bei Kassel, Priesterstraße 2.

Eine Stube mit Kammer per
1. April zu vermieten Hälter-
häuser 2, bei Späth.

Stube, Alt. an ruh. Mieter zu
vermieten Hellerstraße 22d.

1 Wohnung für 45 Taler

u. ein Logis zu verm. Markt 37.
3 Wagen bill. z. verf. Sand 23.

Eine Wohnung mit 4 Zimm.,
Küche u. Zubeh., bald zu vermiet.
H. Gath. „s. Kynast“, Grischg.

Wilhelmstraße 17, Ecke Kaiser
Friedrichstraße, eleg. Wohnung,
7 Zimm., Entz., Loggia, Mädcheng-
innerh. d. Entz., Bad, Wasserz.
Gas in all. Kamm., 1. April oder
später zu vermieten. Dr. Galle,
Kaiser Friedrichstraße Nr. 18.

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben.,

4 Z. zc. Cavalierberg 1, zu verm.
An erfragen Cavalierberg Nr. 1a.

Godpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

3 Stuben, 2. Etage,
per 2. April zu verm. Tischler-
meister Stricker, Berndtstraße 6

2 Kellerstuben

per 2. April zu vermieten.
Emil Casel, Biegelstraße 14.

Langstraße Nr. 6,
2 schöne Zimmer in der 3. Etage,
f. 160 Mk. am 1. April zu verm.
Ang. Grüttner, Langstr. 6, 1. Et.

Laden m. Nebenst., ev. auch mit
Wohnung p. bald od. später zu
vermieten. Kutschera, Schulstr.
und Salzgassen-Ecke.

Stube m. Alt. h. oder 15. zu
vermieten Langstraße 3.

Al., frdl. Wohnung zu vermiet.
Gerischdorf, Deutsche Kolonie 1.

Stube zu verm. Strauß 117.

Stube und Alkove zu vermiet.
Cunnersdorf Nr. 158.

2 Wohnungen zu 2 Zimmer u.
Küche 1. 4. 07 zu vermieten in
Cunnersdorf, Jägerstraße 7a.

2 Stüb., Küche u. Balz. z. 1. 4.
zu vm. Cunnersdorf, Kirchhoffst. 5.

Zu vermieten: Gr., trof. Stube
m. Zubeh. u. klein. Stübchen mit
Kamm. Cunnersdorf. 38. Renner.

Wohnungen,

2 ev. 3 Stuben m. Küche, 1. Std.,
bezgl. 2 Stuben. 2. Stock, bald o.
später zu vm. Cunnersdorf 170,
nahe der Zadenbrücke. Näheres
Dorfstraße 150, part. links.

Wohn., 3 u. 4 Z., Küche, Entr.,
Wasserl. u. reichl. Abz. p. 1. 4. zu
v. J. Koch, Cunnersdorf. Wbst. 3d.

2 Wohnungen,

gut geeignet für pensionierte Be-
amte, sind zum 1. 4. 07 zu ver-
mieten. Birkenfabrikant Werner,
Petersdorf i. N.

Petersdorf.

Krankheitsshalber bin ich genö-
tigt, die Parterre-Wohnung m.
Hauses nebst Garten, Remise u.
Stallung vom 1. April ab zu ver-
pachten. Koch.

Schöner, heller

Laden

auf belebtester Straße in Biegnitz,
ca. 90 Qm. groß, mit an-
stoß. Compt., ist per 1. Juli zu
vermieten. Preis 2000 Mk. Näh.
durch Hermann Zeichgräber,
Biegnitz.

Vereinsanzeigen.



Montag, den 4. März, abends
8 Uhr, im „Kronprinzen“:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Hauptmann v. Köppn.
„Meine Kriegserlebnisse in Südwest-
afrika u. die Zukunft der Kolonie“.

Eintritt für Jedermann frei.
Für Mitglieder d. Kolonialgesell-
schaft reservierte Plätze.

Gartenbau-Verein i. Riesengb.

Donnerstag, den 7. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr:

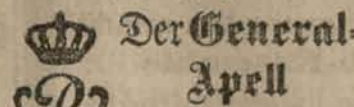
Sitzung

i. Gasthof „s. goldenen Schwert“.
Der Vorstand.

z. h. Qu.
5. III. h. 6 1/2. R. II.

RGV. Hd. d. 5. Vorst.-Szzg.

Verein ehemaliger Königs-Brenadiere.



findet erst Montag, d.
11. d. Mts., abds. 8 Uhr,
im Vereinslokal statt.

Tagesordnung: 1. Mitteilun-
gen. 2. Kassen- u. Revisionsbericht.
3. Jahresbericht. 4. Vorstands-
wahlen. Der Vorstand.

Männer-Gesangverein „Sangeslust“.

Dirigent Herr W. Lau.
Sont Sonntag, den 3. März, abends punkt 8 Uhr:

Gesangs-Aufführung zum 3. Stiftungsfeste
im Saale des Gasthofs „zum Kronprinz“.
Programm à 30 Pfg. im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von
Fritz Igner und Ernst Lanterbach. An der Abendkasse 40 Pfg.
Nach der Aufführung: BALL.

Ortsverein der Kellner, Hirschberg.

Montag, den 4. März, abends 8 Uhr,
im Konzerthaus-Saal:

Feier des X. Stiftungsfestes,
wozu alle Freunde und Gönner, sowie Kollegen freundlichst einladet
der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- und Vereinshaus.
Donnerstag, d. 7. März 1907, abends 8 Uhr:
Einmaliges Sinfonie-Konzert
der vereinigten Kapellen Hirschbergs.
Kapelle des Jäger-Bataillons und städt. Orchesters.
Solist: Königlich Preussischer Hofkonzertmeister
Professor Dessau (Violine).

Spielplan:

Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-dur Eroica	Dirigent
Bruch: Violinkonzert	Böttcher.
Liszt: Polonaise E-dur	
Bach: Ais	Dirigent
Beethoven: Romanze F-dur op. 50	
Litolff: Ouverture Robespierre	Stiller.

Der elektrische Wagen 1037 abends ab Warmbrunner
Platz geht bis Hermsdorf durch.
Billets in der Springer'schen Buchhandlung.

Konzerthaus.
Heute Sonntag abends 8 Uhr:
Grosses Streich-Konzert
des städtischen Orchesters unter pers. Leitung
des städtischen Kapellmeisters Herrn H. M. Stiller.
Eintritt 30 Pf.

Nach dem Konzert Tanz
bei vollem Orchester. Es laden ergebenst ein
Lindner, Stiller.

Apollo-Theater.

Lachen ohne Ende! Tränen werden gelacht!

Willy Harnisch-Ensemble

„Im Jahre 1957 oder Fräulein Untersuchungsrichter“.

Ein Zukunftsbild in einem Aufzuge.
Vorbereit: „Wir brauchen keine Männer mehr“ sowie die vorzüglichen Soubretten Grete Lück und Hedwig Döring, sowie die ausgezeichneten Humoristen Hartung, Winkelmann und Barney.

Familienkarten gelten nur Wochentags.

Sonntag Nachmittags 4^{1/2} Uhr:

Extra große Kinder- und Familien-Vorstellung mit urkomischem Programm zu kleinen Preisen. Kinder die Hälfte, zur Gallerie 10 Pf.

Sonntag abend 8 Uhr: Haupt-Vorstellung.

Montag: Elite-Abend.

Im Apollo-Tunnel festl. geträumt

ab 8 Uhr abends bei freiem Eintritt

Sonntags ab 5 Uhr

Wiener Salon-Quartett Papkoy.

Kunstgesang.

Schneidige Wiener Quartett-Musik.

Außerdem auf vielseitigen Wunsch prolongiert:

„Orient-Truppe“

„Im Harem“, „Beim Sultan von Marokko“.

Riesenkastanie.

Vereinszimmer,

umgeben mit Piano und Billardzimmer, von 8 Uhr abends ab frei.

Kegelbahn,

vorzügliche, wochentags bis 8 Uhr, Sonntag ganzen Tag frei. Ferner empfehle meinen vorzüglichen Mittagstisch einer geneigten Beachtung.

Richard Tolle.

„Zum Kurfürsten“.

Neue Kapelle.

Salon - Damen - Orchester Melesine.

Konzert: Anfang nachmittags 4 Uhr.

„Warmbrunner Hof“.

Heute Sonntag und folgende Tage
ladet zum

★ Münchener Bierfest ★

freundlichst ein Hermann Stumpe.

Bedienung im Kostüm.

Goldener Greif, Hirschbera.

Heute Tanzmusik. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein A. Thum.

Schwarzes Rok. Heute Sonntag Tanz.
Anfang 4 Uhr. — Gut besetztes Orchester. S. Schreiß.

Langes Haus. Heute Tanzmusik
auf Ansehen von Kochler, wozu einladet C. Bartolotta.

Gasthof „zum Kynast“.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Musik von der Trio-Kapelle. — Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Chr. Kübler.

Berliner Hof.

Heute Sonntag: Tanz.

Abonnement von 4—7 Uhr 30 S., von 7—12 Uhr 50 S.

Es ladet freundlichst ein

W. Sittler.

Einziges großes Sinfonie-Konzert

des aus 54 Künstlern besteh. rühmlichst bekannten

Dresdener Königl. Belvedere - Orchesters

Montag, d. 11. März, abds. 8 Uhr, im Vereinshaus.

Leitung: Willy Olsen.

Solistin: Fr. Witte Kreißler, Agl. sächs. Sopernsängerin.

Orchesterbesetzung:

10 Violin. I, 6 Violin. II, 4 Viola, 4 Cello, 5 Contrabässe, 3 Flöten, 3 Oboen, 3 Clarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 4 Posaunen, 3 Pauken und 1 Harfe.

Billets: 4, 3, 2 und 1 M. wolle man recht bald an die Rößle'sche Buchhdlg. aufgeb.

„Deutscher Kailer“ Cunnersdorf.

Sonntag, den 3. März:

Große Tanzmusik,

mit vollbesetztem Orchester, wozu freundlichst einladet Traugott Pohl.

Reichsgarten Straupik.

Heute Sonntag:

Groß öffentlicher Wasenball,

wozu ergab. einladet A. Krieger, Hornmusik.

Straupiker Bretscham.

Heute Sonntag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein S. Dittmann.

Schneekoppe, Cunnersdorf.

Heute Sonntag ladet zu

Kaffee u. hausb. Pfannkuchen sowie von Dienstag, d. 5. März zum

Münchener Bierfest

freundlichst ein Gustav Koppe. Bedienung der schönsten tätowiert. Dame La bella Angora.

Gasthof zur Erholung, Brunau.

Sonntag, den 3. März, ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein A. Hoppe.

Kaltfof zum braunen Hirt, Brunau.

Sonntag, d. 3. März:

Große Tanzmusik. Es ladet ganz ergebenst ein (Partett-Saal) Friedrich Rose.

Hartauer Bretscham.

Montag, den 4. März:

!! Schweinschlachten !!

Von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst, abds. gebratene Wurst, wozu ergebenst einladet

Karl Dentschel.

Landhaus Cunnersdorf.

Dienstag, den 5. d. M.:

Schlachtfest

Früh 10 Uhr Wellfleisch und Wellwurst, abends Wurstabendbrot. Es ladet ergebenst ein

S. Kriebel.

Deutsches Haus, Barabrunn.

Zum Schweinschlachten

auf Dienstag, den 5. März ladet

freundlichst ein W. Dentschel.

Wiener Café!

Sonntag, den 3. März:

Salvatorbräu = Anstich.

Monopol

vortreffliches Bier-Lokal

denkbar angenehmer Aufenthalt, geöffnet bis 1 Uhr nachts. Zu zahlreichem Besuch ladet festl. ein Wils. Stommol.

Tenglerhof.

Heute Tanz,

wozu höfl. einladet Max Tengler.

Gasthof zum Kronprinz.

Bürgerliches Weinfest.

Ausschank in Gläsern ¼ St. 50 S

glasweise à 30 S.

Gespribter Wein, ¼ St. 30 S.

Täglich reichhaltige Speisenkarte.

Um gütigen Zuspruch bittet

C. Stief.

Benedix' Gasthaus.

Dienstag Schweinschlachten.

Schiesshaus.

Morgen Montag, den 4. März:

Schweinschlachten,

wozu ergebenst einladet

A. Lang.

„Drei Eichen“, Cunnersdorf.

!!! Sehr beliebter Ausflugsort !!!
Heute Sonntag nochmals:

Großes Faschingsfest, verbunden mit **Tanz**
in den prächtig dekorierten Räumen. — — — Bedienung in Kostüm.
Dienstag und Mittwoch Schlachtfest.

Gerichtskreisdam Cunnersdorf, Heute Tanz.

— sowie Schluß des Faschingsfestes, —
wogegen ergebenst einladet P. Sabath.
Anfang 4 Uhr. — — — Billiges Abonnement.

Andreaskränke, Cunnersdorf.

— Sonntag: — Großes Tanzvergnügen.
Abonnement 50 Pfg. — Tour 5 Pfg. — Anstich von Faschier.
Es ladet ergebenst ein E. Conrad.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.

Morgen Sonntag, den 3. März und folgende Tage:

Großes Münchner Bierfest mit musikalischer
Unterhaltung
(Streichmusik. — Flotte Bedienung in Kostüm.
— — — Anstich von Augustiner-Bräu. — — —
Es ladet ergebenst ein Achtungsvoll Robert Müller.

Warmbrunn - Landhaus.

Automatisch-musikal, Unterhaltung

— neue Walzen — freundlichst einladet P. Grabs.

Tietze's Hotel, Hermsdorf (Kynast).

Sonntag, den 3. März:

Salvator-Anstich

Backschinken-Essen (ab 6 Uhr).
Es ladet ergebenst ein Carl Schulz.

Hörner- und Sportschlittenbahn

Agnetenndorf — Peterbaude — Spindelmühle
— noch vorzüglich. —

Zinecker.

Gerichtskreisdam Giersdorf.

Heute Sonntag, den 3. März:

Groß. Konzert

— Warmbrunner Konzert-Orchest.
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Konzert:

BALL.

— Entree 50 P., wozu fcdl. einladen
Karl Bandow, Kapellmeister.
S. Seifshold.
Heute Sonntag abend:

Wurstessen.

Hotel Lindenhof,

— Kauer an der Talisperre
befindet sich wieder in
sollem Umfange im Be-
triebe.

Rohrlach.

— Sonntag,
den 3. März: Groß. Mastenball.
Es ladet ergebenst ein P. Baumgart.

Kastspiel-Cournee Oskar Pittschel.

Hotel Zillertal in Zillertal.
Sonntag, d. 3. März 1907.

Nur einmaliges Gastspiel:
Der große Schlager

Sherlock Holmes.

— Detektiv-Domödie in 4 Akt.
— Preise der Plätze im Vor-
verkauf im Hotel Zillertal:
Sperrepl. Nr. 1, 25, 1. Platz
80 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.
— Abendpreise höher.
Kasseneröffn. 7 Uhr. Aufg.
der Vorstellung 8 Uhr.
Oskar Pittschel,
Direktor des Gastspiels.

Hotel Eisenhammer

Birkigt.

— Heute Sonntag großes
Tanzvergnügen.

Goldene Aussicht, Hain i. Bsgb.

Heute Sonntag:

Großes Bobbier-Fest
verbunden mit **Tanz**.
Scherzartikel gratis!!
Verlosung eines Ziegenbockes!!
Es ladet freundlichst ein
Otto Siegert.

N.B. Sportschlittenbahn
vorzüglich!!

Kaiser Friedrich-Baude, Sonntag:

Musik-Unterhaltung
mit Verlosung.

Rechnungen,

— 1/4 Bogen,
in Blocks empfiehlt
Ergeb. des „Voten“ a. d. Bsgb.“

Nachrichten des Standesamts. Eheschließungen.

Warmbrunn. Den 23. Februar. Fabrikbesitzer Theodor
Schulz-Breslau und Elise Kapland-Warmbrunn. 24. Klempner und
Installateur Alfred Linte und Clara Raimwald, beide in Warmbrunn.

Geburten.
Warmbrunn. Den 13. Februar. Dem Tischler Gustav Neuß-
Warmbrunn e. L. 15. Ein unehel. Knabe, Herischdorf. 20. Dem
Briefträger Otto Holle-Herischdorf e. L. — Dem Glasbrenner Os-
wald Böhm-Warmbrunn e. L.

Sterbefälle.
Warmbrunn. Den 14. Februar. Arbeiterfrau Anna Thiel,
geb. Wolf, Warmbrunn, 34 J. 15. Landwirt Karl Weibrich-Hober-
röhrsdorf, 63 J. 16. Gertrud Benisch-Warmbrunn, 10 M.
17. Heinrich Madenbach-Herischdorf, 12 J. — Lucie Klose-Warm-
brunn 6 J. 18. Alfred Böhm-Warmbrunn 4 M. 19. Hofaufseher
Gottlieb Haude-Herischdorf 63 J. — Arbeiter Hermann Liebig-
Schreiberhau 63 J. 20. Theresia Weirich-Warmbrunn 76 J.
21. Christiane Finger, geb. Prox-Agnetenndorf 80 J. 23. Marie
Ernst, geb. Hain, Herischdorf, 68 J. — Charlotte Münzel, geb. Liebig,
Warmbrunn 68 J. — Pauline Riegert, geb. Stumpe, Stionsdorf,
31 J. 26. Henriette Gebauer, geb. Zimmer, Herischdorf, 59 J.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Ein Sohn: Oberleutnant Siegfried von Löhbede-
Eiersdorf, Berlin. Professor Dr. Gerber, Königsberg i. Pr. Leut-
nant Ernst Schneider, z. Jt. Berlin. Rechtsanwalt Reumann,
Gleiwitz. Kreisarzt Brandes, Trachenberg (Schles.). Leutnant
Senfleben, Hofen. Kais. Bankbeamter Georg Thomas, Breslau.
Dr. Richard Ewert, Proskau. Dr. Opitz, Breslau-Mosenthal. Eine
Tochter: Apotheker S. Flosch, Görzgen. Gutsbesitzer Schindler,
Münchwitz. Karl Freiherr von Rächthofen, Ruhnern. Gutsbesitzer C.
Weiß, Weißstein.

**Seiden-
Stoffe.** **Wollstoffe, Samte**

Versand meiner reichhaltigen Muster-
Collectionen für Braut-, Gesellschafts-
und Brausen-Tellette franco.
Seidenhaus
D. Schlesinger jr., Breslau I.
46 Schweidnitzer-Str. 46.

Reichh. Musterkollekt. frk. Aufträge von 20 M. an frk.

Gustav Kallinich, Tischlermeister,
Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

— von komplett eingerichteten **Musterzimmern.**
Bezugsquelle I. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte
Braut-Ausstattungs-Möbel.

Ambulatorium für Herzranke

Herzdurchleuchtung mit Röntgen-Strahlen. — Behandlung sämt-
licher organischer und nervöser Herz- u. Gefäß-Krankheiten.
Dirig. Arzt: Dr. med. Walter Stalitz. — Prospekte frei u. gratis.

Breslau, Ohlauerstadtgraben 14

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 12 $\frac{1}{4}$ Uhr endete ein sanfter Tod unerwartet das Leben unserer inniggeliebten Gattin, herzenguten Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante u. Cousine,

Frau Fabrikbesitzer

Anna Prause

geb. Scholtz

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme, zeigt dies schmerzerfüllt an

Wilhelm Prause als Gatte
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., den 2. März 1907.

Beerdigung findet statt, Dienstag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus nach dem Kommunal-Kirchhof.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Dahinscheiden unserer herzenguten Frau, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Charlotte Künzel

geb. Liebig,

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Schwab für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Diakonissen für ihre treue, aufopfernde Pflege in der langen Krankheit, auch für die zahlreiche Grabebegleitung und die vielen Kranzspenden.

Warmbrunn, den 28. Februar 1907.

Leberecht Künzel, nebst Hinterbliebenen.

Für die unsrer guten Mutter an ihrem Begräbnistage zu Teil gewordenen letzten Ehrungen sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Uns war es ein Trost, jenseit treues Gedenken in so vielfacher Form entgegennehmen zu dürfen.

Im Namen der Familie

Heinrich und Otto Chiemann,
als Söhne.

Freitag mittag verschied nach langem Siechtum unser lieber Vater, der Privatier

Ernst Würfel

im 83. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Hirschberg, den 1. März 1907.

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 6 Uhr verschied sanft im Alter von 26 Jahren nach langem, schwerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kreisamtsbuchbureaugehülfe

Walther Boehm,

Um stilles Beileid bittend

die trauernden Hinterbliebenen.

Gunnersdorf, den 2. März 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. März 1907, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Gunnersdorfer Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer unergelichten, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der früheren Bretschambesitzerin

Fran Marie Ernst

geb. Gain,

sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gerischdorf, Welbert (Aheint.), Berlin, Breslau und
Flachsenfeifen.

Dankagung.

Für die anlässlich des Ablebens unseres Vaters, früh. Saalmeisters

Eduard Hainke

uns erwiesene Teilnahme durch Beileidsbezeugungen und vielen Kranzspenden, insonderheit der Direktion der Schles. Cellulose- und Papierfabriken, dem Werkmeister-Bezirksber. Hermsdorf u. N., der hies. freiwill. Feuerwehr und der so zahlreichen Grabebegleitung, sowie Hrn. Pastor Schmarjow für die Grabrede u. der Familie d. Stellenbes. Hrn. Bohl, bei welchem der Verstorbene 25 Jahre gewohnt hat, für ihre Mithewaltung, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Gunnersdorf i. N., 2. 3. 07.
Edwald Hainke,
Anna Sternberg, geb. Hainke,
Reinhold Sternberg, als
Schwiegerjohn, u. Entf.



Am 1. d. M. verstarb unser treuer Kamerad, Herr Rentier

Ernst Würfel.

Wir werden dem Heimgegangenem, welcher dem Verein seit seiner Gründung angehörte, ein dauerndes Andenken bewahren.

Antreten zur Beerdigung am 4. März cr., nachmitt. 2.30 Uhr, am Kunst- und Vereinshaus.

Hirschberg, d. 2. März 07.

Der Vorstand
des Vereins ehem. Königs-Grenadiere.

Heute früh 1 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der frühere Stellenbesitzer

Karl Hertwig

im 82. Lebensjahre. Dies zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

die trauernden
Hinterbliebenen.

Billerthal und Hartau,
den 2. März 1907.

Beerdigung Dienstag nachmittags punkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach kurzem, aber jähwerem Krankenlager verschied heute früh meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter,

Frau Pauline Kober,

geb. Feistauer,

im Alter von 55 Jahren. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tieftrauernd an der Gatte

G. Kober, Zimmerpolier.

Giersdorf i. N.

Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Jung. Prof. Hausbes., i. eine Lebensgef. im Alt. v. 20—25 J. Offert. n. Photographie unter M an die Exped. des „Boten“ erb.

Hirschberg i. Schl.

Städt. Realschule in Entw. verb. mit Vorschule.

Ostern 1907 richten wir an unserer Realschule die Untersekunda ein. Um den Schülern den Vorteil einer mäßigen Klassenfrequenz zu gewähren, haben wir die Klassen von Sexta bis Untertertia und die 1. Vorschulklasse geteilt.

Der Ausbau zur Oberrealschule wird erwogen.
Aufnahme: Mittwoch, den 10. April 1907, für die Realschulklassen (Untersekunda einschließlich) 8 Uhr vormittags, für die Vorschulklassen 9 Uhr vormittags.

Vorzulegen sind Laufschein, Impfschein und Abgangszeugnis des zuletzt besuchten Anstalt. Weitere Auskunft über Schule und Pensionen erteilt die Direktion der Anstalt.

Hirschberg, den 12. Februar 1907.
Der Magistrat.

Herrn Pastor Hajemann und seinem staatl. concess. Vorbereitungs-Institut in Hirschberg, Cavalierberg 1a, sage ich Dank und Anerkennung, weil er durch seine Energie und bewährte Methode meinen Sohn Adolf so schnell und erfolgreich zum Einjährig-freiwilligen Examen vorbereitet hat.

Eine solche Leistung habe ich in einer derartigen Anstalt nicht gefunden.

Gummersdorf, den 3. März 1907.

Heinrich J. Ræumer,
Fabrikbesitzer.

Dankagung.

Der gesamte Verlauf sowie das finanzielle Ergebnis des zur Aufbesserung unserer Vereinsmittel veranstalteten Teecabends ist derartig erfreulich gewesen, daß wir uns gedungen fühlen, den verehrten Gönnern, welche durch ihre liebenswürdige Teilnahme, durch freundliches Mitwirken, sowie durch Spenden der vielen guten Gaben dazu beigetragen haben, hiernit nochmals unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

Der Vorstand des Vaterländischen
Frauenzweigvereins Hirschberg.

Heiratsgesuch.

Wittwer, Anf. 40er J., Handelsmann, wünscht Bekanntschaft. älteren Fräuleins od. Witwe mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Off. u. J M 5 postlag. Hirschberg i. Schl.

Heiratsgesuch.

Junger Mann, 28 J., sucht Bekanntschaft mit j. Mädchen, nicht unt. 20 J., mit etw. Vermögen, Gastwirtsstöchter bevorzugt. Selbiger ist nicht abgeneigt in Gasthaus m. Fleischerei einzubeiraten. Nur ernstgesinnte Damen wollen ihre w. Adresse u. Photographie bis zum 10. 3. 07 unter G W 100 i d. Exped. d. „Boten“ niederleg.

Wittwer, Rentier, Ende 50er, ev., in gut. Verhältn., sucht Leb.-Gefährtin angemess. Alters mit etw. Vermög. Dam., auch Wittw., guten Char., d. es daran liegt, ein angen. Heim zu haben, werd. geb., Off. u. G Z 100 postlag. Hirschberg niederzuleg. Distref. zugef.

Wer heiratet hübsche 22j. Blondine m. 85 000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., b. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindern. vorliegt erh. Näh. bei streng. Discretion d. „Fides“ Berlin, 18.

Bettrenom. (erikl.) Ehemittelung

erfolgreich, reell und diskret.
Franz Käthe Wagner, Breslau,
Bismarckstraße 3, hpt.

Heirat! Witwe, 25 J., 200 000 M. Verm., w. Heirat m. charakterb. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweckl. Off. Ideal, Berlin 7

Ich rate der Marie Hahn, geb. Hauschild, ihre Zunge im Zaume zu halten, andernfalls ich sie gerichtlich belangen werde. E. P.

Ich habe den Stellenbes. Rich. Hoffmann beleidigt, scheidsamlich geeinigt, nehme ich meine Aussage zurück u. warne vor Weiterbreitung.

Steinseiffen, im Februar 1907.
Wilhelm Engmann.

Institut Boltz

Hlmenau i. Thür.
Einjähr.-, Fähnr.-, Prim.-, Abitur.-Ex.
Schnell sicher. Progr. frei.
Ostern 1906 best. sämtl. Prüflinge.



Technikum Hildburghausen

Programme frei.
für Maschinen- und Elektrotechn.
Mühlbauer, Bau- u. Tiefbautechn.

Städtische Oberrealschule zu Freiburg i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April. Anmeldungen für die Klassen Sexta bis einschl. Oberprima nimmt der Oberrealschuldirektor Professor Dr. Klipstein Montags und Donnerstags von 11 bis 12 Uhr vormittags entgegen, doch bittet er Auswärtige, ihre Ankunft vorher schriftlich anzuzeigen.

Die Prüfung für die Aufnahme nach Sexta und Quinta findet Mittwoch, den 10. April, nach den übrigen Klassen Dienstag, den 9. April von 8 Uhr morgens an statt.

Genauere Auskunft wird vom Direktor bereitwilligst erteilt; geeignete Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen.

Freiburg i. Schl., den 25. Februar 1907.
Der Magistrat.

* Unterricht auf der *

Ideal - Schreibmaschine

solwie in allen kaufm. Büchern und Schriften erteilt die erste u. älteste Hirschberger Handels-Lehranstalt B. Brotsack, Schulstr. 7, Anfertigung von Abschriften undervielfältigungen zc. Gegenwärtig drei Maschinen im Betrieb.

Zu den neuen Buchführungskursen verbunden mit sämtl. Handelswissenschaften nehme ich noch Anmeldungen entgegen.

Mittendorf's handels-Lehranstalt, Linkestraße 15.

E. Werkenthin'sche

Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.

Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungsklassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für schulentlassene Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.

E. Werkenthin, Schulpfostherin.

H. Strahlendorff's Handels-Akademie

Muster-Kontor.

Hof-Kalligraph Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern

Fernsprecher
I, 1750

BERLIN SW.,
Bouth - Strasse 11

am Spittelmarkt,
1., 2., 3. Etage



Ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne

mit Angabe der Einstellung, Preise und Dauer der einzelnen Kurse unentgeltlich und postfrei. Zeugnisse, kostenloser Stellen-Nachweis für meine Schüler. Der Unterricht in meinem Institut wird von 20 prakt. erfahrenen bzw. staatlich geprüften Lehrern und 10 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 19 Klassenzimmer und 24 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung

Im Jahre 1906 sind über 970 Stellen zur Besetzung angemeldet worden

Anfang der neuen Kurse am 4. April

Confirmanden- Anzüge

— gut gearbeitet und tadellos sitzend —
in grosser Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen erhält man schon
jetzt im

5% Rabatt!

Bitte, die Auslagen in meinem grossen Schaufenster beachten zu wollen!
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

5% Rabatt!

Spezial-Haus für fertige Herren- und
Knaben-Bekleidung
(Anfertigung nach Mass)

Max Buchwald

5 Warmbrunnerstrasse 5.

Konfirmanden-Schuhwaren

Ballschuhe! Ballschuhe! Ballschuhe!



Die berühmten Fabrikate
Marke „Ballia“

Inklusive des allgemein
bekanntesten und beliebtesten
Triumphtitels bilden das
Vollkommenste
was die deutsche Schuhfabrikation
erzeugt.

Alleinverkauf bei
Grösstes
J.A. Wendlandt, Schuhwaren-Haus
Hirschberg Schl., Langstr. 1
Rabatt-Sparverein. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Nachahmung nicht gestattet!

Gesellschafts-Stiefel!

Nur noch **einige Wochen** sind Zeit

zur Räumung des

Carl Zimmer'schen

Konkurswarenlagers und anderer Waren

im früheren Bazar Schildauerstrasse 24.

Preise sind riesig billig und erhält jeder Käufer und Vorzeiger
der Annonce beim Einkauf schon von 1 Mark an ein Geschenk
gratis.

Vorhanden sind:

Konfirmanden- Artikel,

Wäsche, Chemisettes, Stragen,

— Manschetten, —

— Hosenträger, Handschuhe,

Strümpfe, Socken

Damen-Hemden, Kinder-Hemden,
Kinderhosen, Unterröcke,

Herren-Hemden, Oberhemden,

— Maco-Jacken, Hosen, —

Schürzen alle Sorten,

— Tellermäthen, Filzhüte,

Glace- u. Stoffhandschuhe,

Regen- u. Sonnenschirme,

alle Sorten Cravatten,

Labastiers, Kragenschoner,

Turnerhemden, Sportmäthen,

wollene Tücher und Shawls,

— Ball-Shawls, —

Schleifen, Rüschen, Paspels,

— Kinder-Kapotten, —

— Pelzmuffen und Parettes,

— Kinderkleidchen, Blusen,

— Gardinen - Spitzen,

— Spachtel-Spitzen,

— Füllbetten, Stickereien, —
— Tüchelschürzen, Reformschürzen,
— Kinderstrümpfe, —
Gummibänder, Ballhandschuhe,

Corsettes,

— Kinder-Corsettes, Gürtel,
— Schleier, Trauerschleier, —
Seidene Bänder, Sammetbänder,

Seidene Besätze,

— Perlbesätze, Borten, Treppen,
— Bällchenfransen,
— Waschbesätze, Gürtelschlösser,
— Fischbeine, Taillenstäbe,
— Taillenbänder, Verschleißer, —

Winterwollen,

— Nähseiden, Zwirne, Schubbänder,
— Gold- und Perlmutterknöpfe,
— Goldfäden, Goldspitzen,
— Belourborten, Plüschrollen,
— Broschen, Haarkämme,
* Portemonnaies, Ohrringe, *

Ansichtskarten.

Nur noch einige Wochen.

Zur bevorstehenden Bauzeit

empfehlen wir:

besten Portl. Zement, Ia. Chamottewaren

aller Art, Saarauer Material, ab Lager u. in Waggonsbezügen, sowie

Kalk v. Tschirnhaus

in ganzen Waggons.

Niederlage Hirschberg v. **C. Kulmiz, G. m. b. H.**

Wilhelmstraße 72a.

Grösste Auswahl! Billige Preise.

Oberlausitzer Webschule

Grossschönau, Kgr. Sachsen.

Höhere Spezial-Fachschule

für die

Leinen-, Tischzeug- und Baumwoll-Buntweberei

verbunden mit

Musterzeichen- u. Handelsabteilung.

Geegründet 1866.

Erweitert und neu eingerichtet 1899.

Gründliche systematische Ausbildung für angehende Fabrikanten, Fabrikleiter, Techniker,
Kaufleute, Werkführer, Meister u. Musterzeichner. Unterrichtsdauer 1 Jahr. Für tüchtige
Absolventen nach Möglichkeit Stellen-Nachweis. Prosp. u. Auskunft durch die Direktion.
Die neuen Unterrichtskurse beginnen am 8. April 1907.

Haller Cichorien und Kaiser Heinrich-
Cichorien nur echt von **Ch. Kuntze & Sohn, Halle a.S.**

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

BERLIN W. 64, Behrenstr. 59/61

Errichtet 1866.

Anträge in 1906 rund 100 Millionen Mark.

Lebensversicherung

ohne ärztliche Untersuchung

zu annähernd gleichem, vielfach — je nach Alter und Versicherungsdauer — sogar niedrigerem Preise als dem, der von leistungsfähigen Gesellschaften für die bisher übliche Versicherung mit ärztlicher Untersuchung verlangt wird.

Steigende Dividende

(jährliche Steigerung je nach der Prämienzahlungsdauer 3 bis 6%)
eventuell

bis über 100% der Jahresprämie.

Die Versicherung ist unverfallbar und unantastbar.
Reisen und Aufenthalt unterliegen keinerlei Beschränkung.
Kriegsversicherung ohne Extraprämie, auch für Berufssoldaten eingeschlossen.

Man versäume nicht, nähere Auskunft zu verlangen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. Dezember 1906 mache ich hierdurch bekannt, daß ich zur Feststellung der für die Einführung des Achtschuldenabschlusses gemäß § 139 f Absatz 1 2 der Gewerbeordnung erforderlichen Zahl von zwei Dritteln oder einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber eine Liste der letzteren aufgestellt und darin ersichtlich gemacht habe, welche Geschäftsinhaber und in welchem Umfang sie den Achtschuldenabschluß beantragen haben.

Die Liste liegt vom 18. d. Mts. bis 4. März d. Js. während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags im Magistratsbureau Zimmer V des Rathhauses, zur Einsicht aus. Die beteiligten Geschäftsinhaber können in dieser Zeit gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Nach dem 4. März vorgebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Da die Einführung des Achtschuldenabschlusses für sämtliche Geschäftszweige beantragt ist, sind alle Inhaber offener Verkaufsstellen in der Gemeinde Hirschberg als beteiligte Geschäftsinhaber anzusehen.

Hirschberg, 15. Februar 1907.
Gartung,
Erster Bürgermeister, Kommissar.

Während des bevorstehenden Viehmarktes am 7. März 1907 wird der Marktstandgeldtarif an den nachstehend bezeichneten Stellen ausgehängt sein:

- 1. Im Klub des Rathhauses,
- 2. An der Kube zur Erhebung des Standgeldes auf dem Viehmarkt.

Hirschberg, den 1. März 1907.
Der Magistrat.

Zur Anfert. v. Dam- u. Kind-Garderobe sow. Wäsche empf. sich Fr. Mann, Stonsdorferstr. 18. II.

Für den demnächst auszuführenden Neubau einer Mühle auf dem städt. Schlachthofe sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

Los I die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten.

Los II die Ausführung der Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung.

Die Bedingungen-Unterlagen können im Stadtbauamt, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, zum Betrage von

Los I 1,00 Mk.
Los II 0,50 Mk.

bezogen werden. Der Eröffnungstermin der Offerten ist auf Montag, den 11. März 1907, vormittags 11 Uhr, festgesetzt.

Hirschberg, den 28. Februar 1907
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da unsere auswärtigen Aufträge zur Lieferung von Saat-Getreide zu Ende gehen und voll befriedigt sind, so treffen wir vom 22. März ab mit mehreren Waggonladungen prima Safer und anderem Saatgetreide zu herabgesetzten Tagespreisen in Hirschberg ein. Wir fordern die geehrten Firmen auf, ihre Aufträge bis dahin an uns einzusenden, damit unser Vertreter bald vorprechen kann.

Deutsche Fourage- u. Proviant-Gesellschaft A. G.,
Postlagernd Hirschberg i. Schles.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 4. März 07, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Hermisdorf u. S. im Gasthof „zum Kynast“

eine Rähmaschine.
Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Heute und folgende Tage Verkauf von frischem, nicht gepöfelt. Rindfleisch.

Gesangs-Aufführung

der Chorabteilung der Ev. Volksschulen I und II in der neuen städtischen Turnhalle an der Schützenstraße. Der Konfirmandenprüfung wegen findet die heutige Aufführung nicht um 8, sondern erst um 8 Uhr statt. Auch zu dieser Aufführung sind Programme in der Mübke'schen Buchhandlung zu haben.
Sinder. Stenzel. Scharf.

Gesangverein Deutsches Volkslied.

Probe immer Montag 1/5 Uhr und Dienstag abend von 1/2 9 Uhr an Bergstraße 3 a, Partierre.
Neuanmeldung erbitte fest. Jahresbeitrag 3 Mark.
Kathinka von Heinrichshofen.

Einer hochgeehrten Kundschaft von Hirschberg und Umgegend zur gütigen Beachtung, daß der

Stellmacherei-Beruf

dringend genötigt ist, aus denselben Gründen wie andere Berufe seine Preise für zu liefernde Arbeiten um

15 %

zu erhöhen.
Hochachtungsvoll
die vereinigten Stellmachermeister von Hirschberg u. Umgegend.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land zur gütigen Beachtung, daß der Stellmacherei-Beruf dringend genötigt ist, aus denselben Gründen wie andere Berufe seine Preise für die zu liefernden Arbeiten, um 15 Prozent zu erhöhen

Hochachtungsvoll

die vereinigten Stellmachermeister von Hirschberg u. Umgegend.

Große Pferde- und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des Fuhrwerksbesizers Herrn Heinrich Kummer hier werde ich Donnerstag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ wegen vollständig. Auflösung u. Wegzug 4 gute, gangbare Pferde, zwei Landauer, darunter ein Glas-Landauer, 1 fast neues Breal zu 6 Person., mit Klappverdeck, 2 halbgedekte Wagen, 2 vierstellige Tafelschlitten, 2 neue, vierzähl. Kastenwagen, 3 Paar schwere, gute Arbeitsgeschirre, 2 Paar leichte Kutschgeschirre mit Beschlag, etliche leichte Droßkutschgeschirre, komplettes Reitzeug, verschiedene wollene Decken, Stallutensil. u. v. a. m. meistbietend versteigern. Besichtigung 1/2 Stunde vorher.

Josef Tost,

Auktionator und gerichtl. beideter Taxator,
Bureau: Dunkle Burgstraße 1.

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. März d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier Maiwaldau, Forstort Kalkofen u. Niederwald, öffentlich meistbietend verkauft werden:
2 1/2 rm hartes Scheitholz,
46 rm weiches Scheitholz,
7 St. st. Nadelholz-Langhaufen
165 Bund hartes Reisig und
14 Haufen weiches Reisig.
Maiwaldau, den 3. März 1907.
Die Forstverwaltung.
Strieder.

Wegematerial.

Die Anlieferung von durchläß. Untergrund-Material (Schotter, Steinabfälle etc.) für den Volkspark in Warmbrunn ist zu vergeben. Offerten unter Preisangabe pro ehm franco Baustelle sind zu richten an Fr. Kay, Warmbrunn, Kleine Wilhelmstraße Nr. 5.

Anläßl. unserer Silberhochzeit sagen wir allen, welche uns durch Geschenke und Gratulationskarten beehrt haben, unseren herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 26. Febr. 1907.
Schöler, Kgl. Eisenbahnzugführer und Frau.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen anlässlich der uns am 28. Februar, dem Tage unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Ehrungen, besonders den erten Schützen u. Schützen-Frauen, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

W. Lange und Frau.

Strebsamer Herr, 29 Jahre alt, evang., Soldat gewesen, mit 3000 Mark barem Vermögen, sucht wegen Untauf einer Gattin oder Landwirtsch. ein wirtschaftlich erzogenes Mädchen mit Vermögen von 5000—10.000 Mark. Damen, welche auf dieses Gesuch eingehen wollen, werden gebeten, ihre Adresse nebst Photographie unter Angabe der näher. Verhältnisse unter N 100 an die Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ bis z. 15. März einzusenden.

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnefen bietet Jungfrauen und Witwen v. a. Erziehung Ausbildung f. Krankensplege, Haushalt, Bureau, Apotheke. Gesch. Lebensstellung, Pensionsberechtigt. Auskunft erteilt Frau Oberin.

Gummersdorf.

Morgen nachmittags 4 Uhr:
Gemeinde-Vertreter-Sitzung
im „Landhause“.

Zurückgekehrt.

Dr. Pohl,
Warmbrunn.

BOTEN-MAPPE

Erscheint

HIRSCHBERG

sonntäglich

3. März 1907.

Arme Bella!

Stizze

von

H. Rittweger.

Wie die Schmierseife auch schon wieder alle und das Petroleum? Nicht zu glauben, wie schnell das immer — geh nur, Marie, ich komme gleich. Gott, Albert, vor Quartalsabschluss kommt aber auch immer alles zusammen! Hänchen muß Schuhe haben und Sophiehens Kade geht einfach nicht mehr, das Kind ist so gewachsen und nun friert sie auf dem Schulweg. Aber vor dem Ersten, nicht die Mäßigkeit. Oder kannst Du mir noch etwas geben, Albert?

Beim besten Willen nicht. Du weißt ja selbst, wie genau alles eingeteilt ist. —

Ich dachte, es wäre vielleicht ein Honorar eingegangen für den letzten Artikel in der pädagogischen Zeitschrift.

Geht immer erst nach Quartalsabschluss ein, Anna, und Du weißt, die Honorare sollen doch aufgespart werden für die Kinder, wenn die erst einmal herangewachsen sind und ausgebildet sein wollen. Und übrigens, Anna, das mit dem Winterüberzieher hab ich mir überlegt. Der alte geht noch, mit einem neuen Samtkragen. Kollege Schreiber seiner ist lange nicht mehr so anständig wie meiner.

Gott, Mann, wenn Du so sprichst, dann geht mein braunes Jackett auch noch mal mit, vielleicht mit etwas karriert aufgearbeitet. Die zwei Posten sind nachher gleich gespart für Weihnachten.

Schön, Anna, bist doch immer eine vernünftige Frau! Und mit Hänchens Schuhen, weißt Du, da will ich Dir einzuweilen aus der Doktorklasse vorstrecken. Gern tue ich es nicht, muß aber sehen, wie Du es wieder einbringst.

Ja, ja, das wird sich schon machen. Und Sophiehens Kade, na, vielleicht könnt ich ihr aus meinem alten Sommerumhang eine zu-recht-schneidern. So wirds schon gehen, und Schmierseife kann ich allenfalls noch am Wirtschaftsgelde abzwacken und Petroleum. Wir müssen eben sparsam kochen die drei Tage; morgen haben wir ja schon den achtundzwanzigsten September, Bellas Geburtstag. — Gott, da fällt mir ein: wieder eine Ausgabe, denn so ganz ohne ein paar Blumen, das geht nicht, es ist doch nun mal meine einzige Schwester!

Nun, Anna, wenn es sein muß, so strecke ich Dir dazu auch aus der Doktorkasse vor. Eigentlich ist es ja Unsinn, der reichen Frau noch Blumen zu bringen. —

Aber, Albert, wo sie doch meine einzige Schwester ist, und Blumen sind immer noch das Billigste.

Schon gut, ich sage ja auch gar nichts. Der Oberlehrer geht an seinen Schreibtisch und schließt ein Fach auf: Hier drei Mark für die Schuhe und eine Mark für die Blumen. Genügt eine Mark?

Reichlich, Schatz, fünfundsiebzig Pfennig tuns auch. Na, denn Gutenacht, Anna, Du weißt, ich habe den Vortrag im Verein, es ist die höchste Zeit für mich. Und wenn ich heimkomme, schläfst Du doch den Schlaf des Gerechten.

Gott ja, wenn man tagsüber so geplagt ist! Drei Stunden geplättet heut Nachmittag und die Kinder dabei! Und Hänchen kriecht jetzt so viel Aufsicht, und die Marie hatte Reinemachen. Da spürt man abends seine Glieder!

So, nun will ich den Kindern noch adieu sagen. Der Fritz, der hat einen Aufsatz geschrieben heute, alle Achtung! Der müßte mal die akademische Laufbahn einschlagen. Aber solcher stolzen Gedanken wird er sich entschlagen müssen, gerade wie sein Vater es gemußt hat. Dazu gehören Mittel.

Wer weiß, Albert! Wo doch Henslers keine Kinder haben, und wer weiß, bis Fritz erwachsen ist! Hensler ist ja zäh mit dem Geld, aber er bedt in keiner festen Haut, und Bella ist ja gut —

Anna, Du willst doch nicht sagen, daß Du auf Henslers Tod rechnest? Das tut niemals gut, und auf anderer Leute Geld spekulieren, hatte ich für ein großes Unrecht.

Gott, Albert, wie Du gleich bist! Spekulieren! Ich dachte eben nur an unsern Fritz.

Nun ja, schon gut, Anna. Ja, in dem Jungen steckt etwas! Und die andern sind auch „helle“! Weißt Du, das Glück mit den Kindern, das geb ich nicht um allen Reichtum! —

Am andern Morgen steht Frau Oberlehrer Kulede eine halbe Stunde früher auf. Es geht immer ein bißchen bunt, bis Mann und Kinder zur Schule sind und Hänchen besorgt ist. Heute beeilt sie sich noch mehr als sonst. Denn sie hat eine weit Tour vor, bis zur Tiergartenstraße. Da verfährt man eine schöne Zeit. Und früh am Vormittag muß es sein, denn erstens ist sie doch die Schwester und zweitens kommt später so viel Volk zusammen bei der Bella, lauter Geldproben, wie sie Schwager Hensler zum Verkehr liebt, die Damen alle mit seidengefütterten Mäden, daß es nur so knistert, und mit Brillanten. Das hat sie einmal erlebt vor ein paar Jahren, und da mag sie nicht wieder dazwischen sein, selbst nicht in ihrem Westen, das aber doch nur ein Marine-Appaccia ist. Albert meint, sie ginge am besten gar nicht. Albert ist nicht für Henslers. Nicht, daß alle Männer studiert sein müßten, aber Schwager Hensler, der steht mit „mir“ und „mich“ auf gespanntem Fuß und macht in jeder Gratulationskarte einen orthographischen Fehler. So etwas ist Albert entsetzlich! Da steht er natürlich hoch darüber. Und Frau Anna ist stolz darauf. Aber der Hensler sieht es freilich wieder anders an und läßt so einen Oberlehrer mit Bildung einfach aus. Früher allerdings, als die Bella ihn nahm, da war es gar nicht so großartig. Da war er eben ein „Unternehmer“, wie es viele gibt, und hatte so schlecht und recht sein Auskommen. Er hatte als „möbliertes Herr“ bei den Eltern gewohnt, gerade wie Albert, und da hatten sich die Weiden in die hübschen Kanzleiratstöchter verliebt, trotzdem nichts da war, als eine gute Aussteuer. Und sie, die Anna, hatte eigentlich wohl ein bißchen aus die Villa herabgesehen. Doch jetzt! Ja, der Hensler hat Glück gehabt. Mit Terra n. Und nun bewohnt das Ehepaar den ersten Stock im eigenen prachtvollen Haus in der Tiergartenstraße. Gott ja, so launig gehen im Leben! Und die Bella — hochmütig ist sie nicht geworden, kein bißchen, aber natürlich, sie muß sich eben nach ihrem Manne richten.

Frau Anna hat sich während dieser Reflexionen fertig gemacht. Die Granatbroche, das Hauptstück ihres Schmuckkastens, hat sie vorgesteckt, nun noch das „gute“ Mantelet und den sechsmal aufgearbeiteten Spitzenhut. Dann geht sie. Erst eine lange Strecke zu Fuß bis in die Leipzigerstraße, wo sie die Blumen erhebt, ein ganz feines Sträußchen für fünfundsiebzig Pfennige. Dann besteigt sie den Omnibus, um für zehn Pfennig bis zum Bülowplatz zu fahren. Das ist ihr ein seltenes Vergnügen, denn sie macht ihre Besorgungen meistens zu Fuß, die Mädel summieren sich und in Berlin B. hat sie wenig zu suchen. Mit den Kindern einmal in den Zoologischen, aber auch nur sehr selten. Es kommt alles zu euer! Ja, die Kinder, die machen Sorgen! Obwohl sie gesund und gewandt und hübsch sind! Es ist heutzutage keine Kleinigkeit, drei Kinder aufzuziehen ohne Vermögen. Lie Bella weiß freilich nichts von solchen Sorgen. Die hats überhaupt prachtwoll. Ein leiser Seufzer entrinnt sich Frau Annas Brust. So für nichts zu sorgen und gar nicht zu rechnen brauchen. Nicht immer an die Zukunft denken, an die Kinder! Der fröhlichen Gegenwart leben. Und alles so bequem.

Der feine, ruhige Hausknecht und die Bedienung, und alles elektrisch! Und Meißner und Gesellschaften, und Equipage und Toiletten!

Die Bella würde gewiß gern der geplagten Schwester beistehen mit ihren reichen Mitteln, aber Hensler ist engherzig. Für sich und für seine Frau ist ihm nichts zu viel, und bei allen öffentlichen Sammlungen sieht sein Name mit obenan, aber der Verwandtschaft gegenüber ist er zäh. Ihr und den Kindern schenkt Bella ja immer nett zu Weihnachten und zu den Geburtstagen. Ihr kann sie nicht tun und mehr, ja, mehr dürfte sie ja auch gar nicht annehmen. Albert ist so komisch darin. Hensler ist hoffentlich nicht zu Hause. Sie kann seine Späße nicht ausstehen. Aber auf die Schwester freut sie sich. Wenn sie zurückerdenkt, wie sie beide noch kleine Mädchen waren, und die Eltern, denen es auch knapp ging, doch immer die Geburtstage so hübsch zu feiern verstanden mit Streuseltuchen, Blumen und einem Ausflug in den Zoologischen! Was waren das schöne Zeiten! Das Leben bringt auseinander; obgleich man in derselben Stadt wohnt, sieht man sich nur ein paarmal im Jahr. Zu Neujahr, da kommen Henslers freilich gefahren in der eigenen Equipage, denn der Hensler ist der jüngere, und Albert hat seinen Stolz. Er erwidert dann so um Ostern herum den Besuch. Weiter sehen sich die Schwäger kaum. Zu Frau Annas Geburtstag kommt Bella nachmittags zum Kaffee. Und Weihnachten, am ersten Feiertag gegen Abend, da läßt sie die Schwester und die Kinder holen, und dann beschenkt sie ihnen. Das ist so ziemlich alles. Aber lieb haben sie sich doch die Schwestern. Nur sie, die Anna, kann oft nicht darüber weg, daß es die Bella so glanzvoll hat. Gott, sie ist doch auch noch eine hübsche Frau — viel hübscher als Bella, sagt Albert immer — und sie muß auf alles verzichten, fast auf alles. Man könnte sich auch leichter machen, Albert verdient ganz hübsche Summen nebenbei, aber da sind die Kinder. Immer die Kinder, die Zukunft! Und das wird fühlbarer werden mit jedem Jahre, und dann ist man alt und grau!

Einmal war Aussicht auch bei Henslers, aber es ging unglücklich. Bella war dann lange krank. Und als bei Kuledes ein paar Jahre später Sophieschen kam, da schenkte Bella der Schwester all das prächtige Kinderzeug mit den Spitzen und Stidereien. Hänschen trägt jetzt noch die Lätzchen, die größern, denn die kleinern sehen zu komisch an dem dicken Kerlchen aus. Hänschen ist überhaupt ein Prachtjunge. Wenn er nur nicht alle Schilchen so entschuldig schnell durchlaufen wollte! Wo das noch hinaus soll!

Äh ja, die Bella, die hats gut. Nichts von den tausend Sorgen des alltäglichen Lebens. Freilich, dafür hat sie auch nicht die Freude an Kindern. Aber was man nicht kennt, das vermisst man wohl nicht. Bella ist immer so fidel, so munter. Die vermisst nichts. Die hat ihre Badereien und ihren Platz in der Sopha und in der Philharmonie und bei allen Premieren ist sie dabei, und Brillanten hat sie auch.

Schon am Lützowplatz! Frau Anna muß aussteigen und hat noch ein Stück Weges zu Fuß zurückzulegen. Nun steht sie vor dem Hause des Schwagers. Der Portier — ein neuer — karrt sie mit dreier Miene an. Sie wirft den Kopf in den Nacken und so geht sie, steif und gerade, an dem Kerl vorbei. Der hat sie am Ende für eine Näherin tagiert oder für eine Friseurin. So, ein Druck auf die elektrische Schelle unter dem Porzellanschilde mit „Hensler“ und da steht auch schon ein sauberes Mädchen vor ihr, auch eine Neue. Bella hat erschrecklich oft Wechsel; Hensler verlangt so viel von den Leuten.

Frau Hensler zu sprechen? — Bitte, wen darf ich melden? — Dabei nimmt das Mädchen ein silbernes Tablett von einem kleinen Tisch für die Karte. So eine Albernheit, denkt Frau Anna. Mel-den Sie mich gar nicht, ich möchte meine Schwester überraschen. Und ohne von dem erstanten Gesicht des Mädchens Notiz zu nehmen, schreitet Frau Oberlehrer Kulede durch das teppichbelegte Vorzimmer in die Wohnräume. Es ist alles still und leer. Hensler ist wohl auf seinem Bureau und Bella wird noch bei der Toilette sein. Frau Anna schlägt die schwere Portiere zurück und betritt das Neben-zimmer, Bellas Vouloir. Ah, da ist der Geburtstagstisch aufgebaut! Da kann man wohl ein bißchen gucken. Wie das schimmert, wie sich der Glanz von dem schwarzen Samt der Chais abhebt! Ein ganzer Schmuck von Opalen und Perlen. Und hier, schwere Ceide und echte Spitzen zum Wasch. Hensler sucht alle Toiletten für Bella selbst aus. Und da — ein Prachtwerk. Diese Illustrationen, das wäre etwas für Albert. Und unter einer ganzen Menge zierlicher Kleinigkeiten noch ein wundervoller Kasten mit hellen Handschuhen, ein ganzes Duzend Paar. Frau Anna denkt mit einem Seufzer daran, wie sie ihre Hellen immer wieder in Venzin wäscht. Äh ja, Bella hats gut. Der bleiben keine Wünsche. Und diese Blumen, ganze Körbe voll, mit Karten daran gesteckt. Alle von den Progen, natürlich! Frau Anna möchte spotten, aber in ihr quillt empor: Neid, blasser Neid auf die Schwester, der all diese Herrlichkeiten zu Gebote stehen. Und eine unsäglich Bitterkeit erfüllt sie. Warum

nur? Sie sind doch beide Kinder derselben Eltern, in gleicher Weise erzogen, aufgewachsen in der bescheidenen Enge des Vaterhauses, und sie muß sich nun sorgen und quälen um ein Paar Kinderschuhe und um Schmierseife und um Petroleum und solche elenden Dinge. Und sie hat nichts, nichts vom Leben, während Bella, die nicht einmal so hübsch war und so klug, während Bella alles besitzt. —

Unwillig drückt sie die billigen Blumen in ihrer Hand fester, und dabei entdeckt sie, daß ihre schwarzen Glacés an den Fingerspitzen ganz weiß sind. Ein bitteres Lachen kommt aus ihrem Mund. Sie möchte am liebsten umkehren. Die Stimmung zum Glück wünschen ist ihr ganz vergangen. Das hilft nun nichts, und da Bella nicht erscheint, muß sie nach ihr suchen. Dann hat sie es hinter sich. Alles leer: der Salon, das Wohnzimmer, das Rauchzimmer, Henslers Arbeitsstube. Vielleicht drüben im Schlafzimmer. Leise huscht Frau Anna über den Flur und drückt die Tür auf. Auch da nicht, und die Garderobe nebenan leer. Doch dahinter ist ja noch ein Raum. Sie erinnert sich, daß sie ihn noch nie betreten. Auf eine Frage hat Bella erwidert: Da hab ich allerlei alten Kram aufgespeichert.

Hier wird sie wohl nicht stecken, heut am Geburtstag. Und doch, die Tür steht halb offen. Frau Anna tritt näher, man hört ihre Schritte nicht, selbst hier liegen dicke, weiche Läufer. Und nun erblickt sie die Schwester und zugleich hört sie ein Schluchzen. Bella kniet an ein in Kinderbetten, vergoldetes Gitter mit blau-seidenen Gardinen drum. Frau Anna kennt es, es war damals angeschafft für das Erwartete. Mit beiden Händen umklammert Bella das Gitter und dabei schluchzt sie herzbrechend. Und fährt erschrocken in die Höhe, als plötzlich zwei Arme sie umschlingen und hastig, abgebrochen stößt sie heraus: Anna, Du, so früh, ach Gott, Anna, liebste Anna Du hast nun einmal gesehen und — erneutes Schluchzen, und ich nehm mich ja immer zusammen, Hensler mag mich nicht traurig sehen, und ich darf nie davon sprechen und hierher kommt er nie, und er weiß gar nicht, daß ichs noch hab, das Bettchen. Aber ich konnte mich nicht davon trennen, und es hätte ja auch nochmal sein können. Und heut, so am Geburtstag, da denkt man an mancherlei, da geht einem so alles durch den Kopf, weißt Du. Und ich mußte so viel nach Hause denken, an die Eltern, weißt Du, und wie wir immer so vergnügt zusammen waren, ach gewiß, ich habs ja so gut und Hensler tut, was er mir an den Augen absehen kann, aber, ach Anna, wie glücklich bist Du! Du hast Kinder und Ihr wißt, Du und der Albert, für wen ihr da seid. Und man wird älter und älter und da fragt man sich oft: Wozu ist das nun alles, all das Treiben, und der Reichtum, und die fremden Menschen? Äh, alles, alles gäbe ich hin, hätten wir ein Kind! Daß man doch eine Zukunft hätte und was zu sorgen. Anna, wie seid ihr glücklich!

Frau Anna schämt sich in diesem Augenblick, wie noch nie in ihrem Leben. Aber sie kann diesem Gefühl nicht nachhängen, sie möchte, in ihrer wachen Seele betrübt, die Schwester trösten. Nur findet sie keine passenden Worte. Sie legt nur immer wieder den Arm um sie und streichelt das verweinte Antlitz.

Bitte — Anna, wenn Hensler kommt, sag ja nichts zu ihm von — nun, wie Du mich gefunden hast. Siehst Du, ich bin ja schon wieder ganz vergnügt, und ich habs ja auch so gut, so gut. Ich werde sicher oft beneidet. Was macht Dein Mann? Immer auf dem Damme, ja? Und die Kinder?? Bellas Stimme zittert wieder etwas bei der Frage, mobil? Willst Du nicht mit Albert heut Abend zum Tee kommen? Es sind freilich ein ganzes Schock Menschen, aber —

Danke, liebe Bella. Du weißt, Albert tuts nicht. Er ist eben ein bißchen komisch in Manchem, aber er hat auch wieder recht. Wo man nicht hinpaßt, da bleibt man besser weg. Ich meine nur wegen der Garderobe, denn sonst, mit der Bildung mein ich, da könnte Albert bei Hofe fertig werden.

Bella lacht. Sie kennt die Schwäche ihrer Schwester ganz genau. Diese Schwäche heißt: Albert und seine Bildung. Die Schwestern sitzen dann noch ein Stündchen in Ruhe zusammen und sprechen von alten Zeiten, von den toten Eltern und von allem Möglichen sonst. Nur von ihren Kindern spricht Anna kein Wort, so sehr sie's lockt von Friß' Aufsatz zu erzählen und wie Sophieschen schon so nett häßelt, und was Hänschen für ein lieber drolliger kleiner Mann ist. Nicht um die Welt hätte sie heute davon sprechen können. Sie freut sich, daß Bella wieder lacht. Dann kommt auch der Schwager und versichert ihr, was er jedes Mal tut: Wirklich, Frau Schwägerin, Sie werden auch immer jünger. Und sie stoßen noch einmal zusammen an, dann wirds Zeit für Frau Anna.

Sie sitzt wieder im Omnibus, etwas gedrückt, daß Bella ihr nicht einmal etwas Kuchen für die Kinder mitgegeben hat. Sie kennt das eben nicht, die Bella, sie hat ja kein Kind. Und Frau Anna freut sich aufs Heimkommen, wie noch nie auf die halbe Stunde, da sie mit ihrem Albert und ihren Kindern bei Rindfleisch und Brühkartoffeln sitzen wird. Und sie seufzt während der Heimfahrt ein paarmal aus tiefster Brust: Arme Bella!



Gefahren der Küstenschifffahrt. — Rettungswesen bei Strandungen.

Von

A. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.

Wir unterscheiden eine Hochsee- und eine Küstenschifffahrt. Erstere hat ihren Namen deshalb, weil sich das Schiff tags- und nachts auf „hoher“ See befindet und seinen Weg nur mit Hilfe von Messungen der Gestirne richtig finden kann. Natürlich erfordert das Fahren über den Ozean ungleich größere Kenntnisse in der Seemannschaft und Navigation als das Steuern längs der Küste, angesichts derer eine Orientierung leicht ist, zumal Karten, Leuchttürme, Feuerkörbe und andere Landmarken einer gefahrlosen Navigation zu Hilfe kommen. Und nur eine Voraussetzung besteht: daß schönes, ruhiges Wetter Tag und Nacht herrscht, dann ist es auch für den Seemann, der vielleicht schon hundertmal dieselbe Strecke befahren hat, immer von Neuem ein Genuß, altbekannte Gegenden im Sonnenschein oder Mondlicht daliegen zu sehen. Aber wehe, wenn Stürme über die Küstländer einherbrausen, wie sie in den letzten Tagen gewütet haben, dann erst zeigen sich die vielfachen Gefahren, die die Küstenschifffahrt von allen Seiten umlauern. — Welches sind nun diese Gefahren? Zunächst das empörte Meer selbst wenn die Sturmwellen von See aus heranziehen, denn dann bietet die Küste dem Küstenschiff, das selbstverständlich nicht für die „hohe See“ gebaut ist, keinen Schutz vor den tobenden Wogen, an die große Seehäufigkeit gewöhnt sind. Dann besteht eine Rettung nur in schleuniger Flucht in einen Hafen, bevor noch das Unwetter zum vollsten Ausbruch gekommen ist. Und wenn ein solcher Hafen nicht in erreichbarer Nähe ist, dann heißt es „gegen“ See und Wind ankämpfen, denn in dieser Lage, wenn die Wellen sich vorn am Bug brechen, ist noch die Möglichkeit vorhanden, daß das Schiff mit Hilfe seiner Maschinenkraft sich hält, aber reicht diese letztere nicht aus, wird es „Querschiff“ geworfen, dann werden es die heranrollenden Wogen bald umwerfen und zum Kentern bringen. Ein glücklicher Zufall, wenn ein größerer Dampfer, dem auch die quer kommenden Wellen nichts anhaben können, zur Hilfeleistung herbeieilt, der die über Bord Gesunkenen, die sich trotz der Rettungsgürtel kaum Minuten über Wasser halten können, aufsucht. — Ich will hierbei nicht etwa die Behauptung aufstellen, daß die für die „hohe See“ gebauten Dampfer allen Stürmen Trost bieten können. Es gibt in den westindischen und chinesischen Gewässern, auch im indischen Ozean zu bestimmten Jahreszeiten Orkane, sogenannte Wirbelwinde oder Zyklone, im großen Ozean Taifune genannt, denen gegenüber auch die größten Schiffe unter gewissen Umständen machtlos sind, aber vermöge seiner reich konstruierter Apparate vermag man diese Wirbelstürme schon auf Stunden vorher heranzukommen zu sehen, sowie die Richtung bestimmen, so daß man rechtzeitig sein Heil in der Flucht suchen kann.

Wie malerisch sehen bei klarem Wetter die zahlreichen Klippen und Anhöhen aus, an denen man längs der Küste, natürlich in resp. entfernter Entfernung vorbeifährt. Ganz deutlich nimmt das Wasser eine immer hellere Färbung an, auf hoher See ist es wie ein Spiegel, aber hier wirft es kleine schäumende Wellen, die dann mit weit hin vernehmbarem Geräusch an den Felsenriffen herauf- oder über dieselben hinwegrauschen. Aber welche Gefahr sind sie bei einem Unwetter für den kleinen Küstendampfer! Vergebens kämpft er mit der See, die ihn immer mehr dem Land zutreibt. Der Kapitän kennt keine Karte, er weiß, jezt nur noch Minuten und sein Schiff wird auf eine Klippe geworfen. Und dann ein furchtbarer Bruch und eine riesengroße Woge schmettert es auf eine solche und wo das Wasser mit seiner elementaren Gewalt und steinharter Kels zusammen sich vereinigen, da brechen auch die besten Stahl- und Eisenplatten wie Glas aneinander. Zwar steigen Signalkraften in die Luft, aber der nächste Hafen ist meilenweit entfernt, da ist alle Hilfe vergebens, sie kommt zu spät, und am andern Tage, wenn die Sonne wieder hell und klar scheint, kann man nur die an Land getriebenen und teilweise wohl gräßlich verstümmelten Leichen aufsuchen. Einem solchen Unfall ist seiner Zeit Ende der 90er Jahre das deutsche Dampferboot „Atis“ an dem Vorgebirge Schantung der chinesischen Küste zum Opfer gefallen. Ein Taifun, dessen Nahen man damals noch nicht ahnen konnte, überraschte es auf hoher See. Mit einem Blick übersah der Kommandant die Hoffnungslosigkeit der Situation, er konnte nur versuchen, sich an einen solchen Teil der Küste treiben zu lassen, wo die Klippen nicht allzu zahlreich waren. Eine Vermeidung der Strandung war natürlich ausgeschlossen, aber je näher am Ufer, desto größer die Möglichkeit, daß sturm- und wettergeprüfte Seeleute sich durch die Brandung hindurcharbeiten. Aber das Schicksal wollte es anders. Noch viele hundert Meter von der Küste entfernt, scheiterte das Schiff, und nur ganz wenige sind heil und un-

versehrt an Land gekommen, die Meisten wurden von den Seen auf die Riffe geworfen. — Eine letzte, aber nicht die kleinste der Gefahren ist der Nebel, in dem namentlich an verkehrsreichen Küsten fortwährend Schiffskollisionen passieren. Nur ein glücklicher Umstand ist dabei. Bei Nebel herrscht stets nur wenig bewegte See, sodah bei einer verständigen Organisation im Falle eines Zusammenstoßes Menschenleben eigentlich nicht umkommen dürfen. Jedes Schiff hat Boote genug an Bord, um die ganze Besatzung, wenn ein Untergang bevorsteht, aufzunehmen, wozu noch kommt, daß das andere Schiff sich an den Rettungsarbeiten beteiligt. Und nur, wenn die Kollision so plötzlich und so stark ist, daß keine Zeit mehr bleibt, um die Boote zu Wasser zu lassen, und wenn die Besatzung auf Rettungsgürtel angewiesen ist, deren Handhabung Passagieren, zumal, wenn sie nicht schwimmen können, unbekannt ist, werden Menschenleben dem Meere zum Opfer fallen.

Ist nun gar keine Möglichkeit vorhanden, daß die Personen, welche sich an Bord eines gescheiterten Schiffes befinden, dem Tode entkommen können, fragt man? Selbstverständlich besteht eine große Möglichkeit, zumal in unmittelbarer Nähe der sogenannten Rettungsstationen, welche überall da, wo berückichtigte Unfallstellen sind, oder nahe einer Hafeneinfahrt errichtet sind. Und die „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, welche bei allen seefahrenden Nationen besteht, ist unausgesetzt bemüht, das Netz ihrer Stationen immer weiter auszudehnen und sich den Fortschritt der Technik zu immer vollendetem Ausbau ihrer Rettungsmittel zu Nütze zu machen und man kann in den Statistiken nachlesen, von wie ungeheurem Erfolg die Arbeiten dieser Menschenleben rettenden Gesellschaft alljährlich gekrönt sind. Sehen wir uns diese Hilfsmittel etwas näher an: Da sind zunächst die Rettungsboote. Bei einer Länge von etwa 20 Meter und einer Breite von etwa 6 Metern gleichen sie in der Form gewöhnlichen Ruderbooten. Als Baumaterial kommt Stahl oder Holz zur Verwendung, bei letzterem natürlich in mehrfachen Lagen, so daß ein Durchschlagen der einen dem Boot noch kein Leid beibringt. Zur Erzeugung der Leichtigkeit, also damit das Boot mühelos von den Wellen getragen wird, sind ringsum große Luftkissen angebracht. Zur Fortbewegung endlich dienen, wenn unter günstigen Verhältnissen größere Strecken zurückgelegt werden müssen, Segel, in anderen, viel häufigeren Fällen, wo es sich darum handelt, einem unweit der Küste aufgelaufenen Schiff zu Hilfe zu eilen, Ruder. Da sitzen mehr wie ein Duzend Leute im Boot an den Ruder, echte, verwiterte Seemannsgestalten mit eisernen Muskeln; und mit dem stahlharten Willen besetzt, koste es, was es wolle, also sollten sie selbst bei den enormen Anstrengungen, die brausende Brandung zu überwinden, zu Grunde gehen, sich dem gescheiterten Schiff zu nähern. Natürlich nicht ganz heran, denn da liegt die Gefahr vor, daß es selbst an den Klippen zerschellt, aber so weit, daß mittels Leinen und Trossen eine Verbindung hergestellt werden kann. Querst wird aus einer Pistole ein dünner Faden von der Stärke eines Bindfadens nach dem Schiff geschossen, der dort leicht ergriffen werden kann, wenn nicht ganz besonders ungünstige Umstände herrschen, wie leider bei dem letzten furchtbaren Unglück bei Goel van Holland, wo schon bei dem ersten Anprall auf die Untiefe das Schiff in zwei Teile brach. An diesen dünnen Fäden sind dann immer stärkere gebunden, welche von Bord aus eingeholt werden und sicher befestigt werden müssen. Und dann müssen sich die Menschen von Bord aus an diesen Leinen durchs Wasser arbeiten. Aber das erfordert Mut und Energie und die Aufbietung aller Kräfte. Je näher das Rettungsboot herankommt, desto günstiger. Und aber die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Rettungsarbeiten zu begreifen, muß man nicht vergessen, daß ringsum das Meer schäumt und tobt, daß das Boot von den Wogen hin und her geschleudert wird, daß endlich die Gewalt des Sturmes auch die Trossen entzwei reißen kann. Ist das Land oder eine Hafeneinfahrt in greifbarer Nähe, also etwa 3—400 Meter, so wird selbstverständlich auch von dort versucht, eine Verbindung herzustellen. In ähnlicher Weise, wie vorhin geschildert, werden mit dem Raketenapparat Leinen auf das Schiff herübergeschossen. Ein glücklicher Fall ist es, wenn die Masten noch hoch aus dem Wasser ragen, so daß die Verbindungsleinen oben an diesen befestigt werden können, also der Transport durch die Luft geht. Nach unsäglichen Mühen ist es denn auch bei dem Untergang der „Berlin“ auf diese Weise gelungen, wenigstens eine Anzahl von Personen zu retten, alle übrigen waren schon vorher ein Raub der gierigen Fluten geworden.



Goldspitzen.

Eine Modeplauderei.

Die Launen der Mode sind wie die einer schönen Frau gerade dann am reizendsten, wenn sie unerwartetes, Ueberraschendes bringen. So kommt jetzt von Paris die Kunde, daß die Goldspitze als neuester Aufputz für elegante Abend- und Dinner-toiletten wieder in Aufnahme gelangt. Weit über hundert Jahre sind verflossen, seit die Mode des 18. Jahrhunderts die Goldspitze als Kleiderbesatz wieder abgeschafft hat und daß sie bei uns als Verzierung von Kirchenparamenten, kostbaren Möbeln und Thronhimmeln oder Masken- und Theaterkostümen ein im Allgemeinen wenig beachtetes Da-

sein führte. Und doch hatte die Goldspitze als pomphafte Zwillingsschwester der weniger glänzenden, aber weit gediegeneren echten Leinwandspitze während der Zeit von 1850 bis 1750 eine große Rolle gespielt. Indessen datieren ihre ersten, freilich sehr einfachen Anfänge von weit früher. Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß das älteste Stück Goldspitze, das auf die Nachwelt gekommen ist, aus der durch den Besuch gleichzeitig mit Pompeji verschütteten Stadt Herкулanum stammt. Es ist geschwärtzt und halb vermodert, aber der Metallfaden ist noch deutlich zu erkennen. Nicht viel jünger kann

ein anderes Stückchen Goldspitze sein, das bei Warcham in England in einem Hünengrabe gefunden wurde. Aus den nächsten Jahrhunderten sind uns keine Spitzensunde bekannt; wohl aber ist aus allerlei Verträgen und Edikten des 14. Jahrhunderts zu ersehen, daß die Gold- und Silberspitze ein äußerst beliebter Zierrat war. Allerdings geht aus den Benennungen des Besages nicht ganz klar hervor, ob darunter wirkliche Spitzen, oder feilere Guimpen und Galons verstanden wurden. Doch darf man annehmen, daß die Anfertigung der Spitze in Griechenland frühzeitig bekannt war, denn in einem Inventar des Besages der Herzöge von Burgund im Jahre 1393 findet man schon als Besatz Silberspitze aus Cypern angeführt. Um dieselbe Zeit wurden in England bereits Edikte gegen den Luxus erlassen, in denen u. a. genau festgestellt war, wer Goldspitze tragen durfte und in welcher Breite sie sein mußte. Nach Italien soll die Kunst, Goldspitzen herzustellen, im 15. Jahrhundert durch flüchtige Byzantiner gekommen sein, die, von den vordringenden Türken verjagt, ihre Zuflucht in den übrigen europäischen Ländern suchten. Wie es scheint, sahen die Italiener für die ihnen noch ziemlich neue Art von Verzierung schnell eine wahre Leidenschaft, denn 1476 decretierte der Senat Venedigs, daß kein „Punto Aria“ weder aus Flach noch aus Gold- oder Silberfaden als Schmuck an Vorhängen oder Bettzeug benutzt werden dürfe, und um dieselbe Zeit fand der große Sabonarola es notwendig, den Nonnen der Florentiner Klöster den Vorwurf zu machen, sie verschwendeten ihre Zeit damit, Gold-

spitzen zum Schmuck der Häuser der Reichen anzufertigen. Von Italien kam die Mode der Goldspitzen zurzeit der Valois mit den Medici nach Frankreich. Dort wurde ein ungeheurer Luxus damit getrieben. So trug Heinrich III. 1577 bei der Versammlung der Generalstaaten im Blois 4000 Yards echter Goldspitzen an sich. Heinrich IV. suchte, durch Edikte den übermäßigen Luxus zu bekämpfen und gab durch seine einfachen Gewohnheiten das beste Beispiel, aber schon unter seinem Nachfolger Ludwig XIII. nahm die Verschwendungssucht wieder überhand und man verzierte mit der kostbaren Goldspitze Handschuhe, Schuhe und Stiefel. Selbst der geizige Mazarin hinterließ u. a. eine Bettdecke aus rosa Moiree mit breiten Goldspitzen besetzt. Erst unter Ludwig XIV. wurde am Anfang des 18. Jahrhunderts die Spitze für gewöhnlich und geschmacklos erklärt, kam aus der Mode und verfiel in einen beinahe zweihundertjährigen Dornröschenschlaf, aus dem sie eine Laune des modernen Geschmacks nun erweckt hat, der sie noch dazu einem praktischen Zweck dienlich macht. Um nämlich tief ausgeschnittene Kleider zu hohen Kleidern umzuarbeiten, wird aus sehr feinfädiger Goldspitze ein Sattel angefertigt, dessen unterer Rand durch eine leicht eingereichte Spitze begrenzt wird. Die Ärmel werden dann aus Volants von Goldspitzen hergestellt. So aufgearbeitete Toiletten hüben von ihrer ursprünglichen Eleganz nichts ein. Zu dunklen Stoffen wird Goldspitze, zu hellen Silberspitze bevorzugt.

E. v. H.

(Die Körperkraft der Insekten.) Es ist oft hervorgehoben worden, daß die Körperkraft von Insekten, namentlich von Käfern und Ameisen, vergleichsweise die der größeren Tiere und erst recht die des Menschen bei weitem übertrifft. Kehler teilt in der „Nature“ eine Beobachtung an einem kleinen Käfer mit, der eine Länge von noch nicht 1/2 Zentimetern besaß. Es war ein Exemplar des gemeinen, grabenden Dungkäfers („Aphodius fossor“), der zur Familie der Blatthornkäfer gehört und mit den übrigen Mistkäfern und auch mit den Mistkäfern nahe verwandt ist. Der Beobachter legte den Deckel einer Zinnschachtel über den Käfer, sah aber zu seiner großen Ueberraschung, daß der Käfer sich trotzdem fortbewegte, indem er die ganze Metallmasse auf seinem Rücken mittrug. Dann wurde auch noch die zugehörige Zinnschachtel auf den Deckel heraufgehoben, aber auch dann noch vermochte der Käfer eine Ecke der ganzen Last derart zu heben, daß er beinahe entwischt wäre. Nach der Feststellung der Gewichte hatte der Käfer das 1758fache seines eigenen Körpergewichtes auf diese Weise gehoben.

Bist du erschöpft, bedeckt von Leid,
Von dem du gern dich sah'st befreit,
Und möchtest lernen du erhab'ne Lehren,
Vom Herzen Schwäche, Schlaf vom Geist zu wehren:
Du Berg und Wald geh'! Der Natur
Gestalt trübt keine Tränenspur.

Lonsgefellow.

Zum Zeitvertreib.

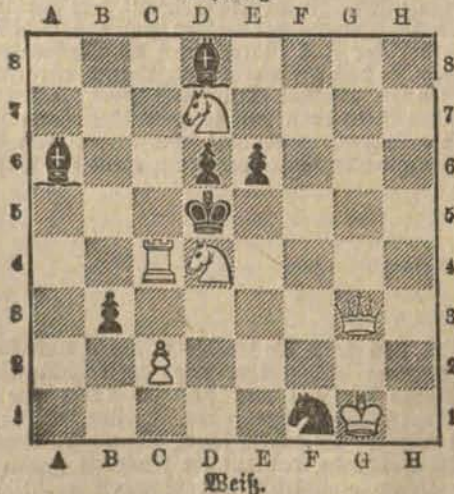
Steigerungs-Rätsel.

1. Ich bin nicht zu entbehren, Staat wird mit mir gemacht,
Und werde ich gesteigert, so halt ich sorgsam Wacht.
2. Du wirst mich leicht erraten, ich bin im Kartenspiel,
Und hast du Glück, dann bring ich gesteigert Geld dir viel.
3. Im Bayernland, an der Saale Strand,
Gesteigert als Held dir wohlbekannt.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Buchstaben-Rätsel.

Aus den Worten:

Rebblaus Erbsenschale Nepos Nezept
ist je der Name einer deutschen Stadt durch Umsstellen der Buchstaben zu bilden. Welche sind dies?

Bilder-Rätsel.



Sinn-Rätsel.

Bist Du, Freund, ein Reitersmann,
Fängst zu reiten gar erst an,
Kann es sich ereignen gut,
Daß der Gaul es manchmal tut.
Doch bist Du als Handelsmann,
Fleißig tätig, wird alsdann
Dein Geschäft es sicher tun.
Lieber Leser, rate nun

Streich-Rätsel.

Von den zwölf Worten:
Gefetz Postter Rabob Datum Protest Tribun Kornett Sperling
Chemie Kredit Gala Wermut
ist die letzte Silbe zu streichen und dann durch eine der nachstehenden zu ersetzen: ber, der, ge, gel, ka, kot, rub, sa, sim, so, thi, tiv.
Ist die Zusammensetzung richtig erfolgt, ergeben die Endbuchstaben ein beliebtes Getränk der gegenwärtigen Zeit.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Sprichwort-Rätsel: Rede wenig, aber wahr, vieles Neben bringt Gefahr.

Bezierbild: Bild auf den Kopf stellen, dann ist der abgeworfene Reiter in den Zweigen des rechten Baumes zu sehen.

Rätsel: Ost — Kost — Frost.

Dichter — Kamm — Rätsel.

h	a	n	s	s	a	c	h	s
r	e	r	e					
m	i	n	y					
i	d	d	s					
n	l	t	e					

Bilder-Rätsel: Es ist leichter zu widerlegen als zu überzeugen.